

FAMILIENBERICHT

ERSTER TEIL: SOZIODEMOGRAFISCHE DATEN



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Bericht über die
Lage der Familien
in Düsseldorf

Bericht über die Lage der Familien in Düsseldorf

Erster Teil:
Soziodemografische Daten

Impressum

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
- Der Oberbürgermeister -

in Zusammenarbeit mit dem Amt für
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Dezernate:
07 und 010

Erarbeitet im
Amt für Statistik und Wahlen, verantwortlich
Annerose Schulz (Dipl.-Soz.),
Jugendamt, verantwortlich Thomas Klein

Layout und DTP:
Thorsten Buchhorn, Amt für Statistik und Wahlen

Herstellung:
Städtische Druckerei

Vorworte

Der Düsseldorfer Familienbericht in der jetzt vorliegenden Fassung markiert den Startpunkt für eine breit angelegte Diskussion zum Thema Familie und Familienförderung in Düsseldorf. Die kommenden Diskussionen werden aufzeigen, was in Düsseldorf in der Vergangenheit für Familien erreicht wurde, welche Probleme bestehen und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, bestehende Schwierigkeiten zu reduzieren oder gar zu bewältigen.

Dies bedeutet eine strukturelle, kommunalpolitische Diskussion zur Familienpolitik. Dies ist die Chance, das Erreichte nochmals zu bestätigen, die zukünftigen Ziele zu beschreiben und einen Weg zur Realisierung miteinander abzustimmen.

Mit dem ersten Baustein für einen Düsseldorfer Familienbericht ist die Grundlage für eine inhaltlich angeregte Diskussion gelegt. Ich danke bereits heute allen, die sich an den zukünftigen Diskussionsprozessen beteiligen werden und mit kreativen Ideen und Beiträgen Perspektiven für eine Düsseldorfer Familienpolitik formulieren helfen.

Düsseldorf, im Oktober 2001

Ihr



Joachim Erwin
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Düsseldorf

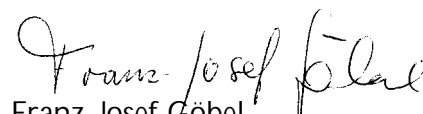
Düsseldorf muss eine Stadt sein und bleiben, in der Familien gerne leben und auch wohnen können.

Kinder brauchen in unserer Stadt eine Umwelt, in der sie sich selbständig und gefahrlos bewegen und eine glückliche Kindheit erleben können.

Familienaufgaben müssen im konkreten Alltag in unserer Stadt zu bewältigen sein - wo es notwendig ist, sind Hilfen und Unterstützung bereitzustellen.

Nur wenn es uns gelingt diese Bedingungen zu schaffen, sichern wir die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.

Düsseldorf, im Oktober 2001



Franz-Josef Göbel
Dezernent für Jugend, Soziales und Sport
der Landeshauptstadt Düsseldorf

Das Erste, das der Mensch im Leben vorfindet,
das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt,
das Kostbarste, was er im Leben besitzt,
ist die Familie.

Alfred Kolping

Inhalt

	Seite
Einführung zum Gesamtbericht	9
1 Konzept	15
2 Methode	16
3 Familien in der Großstadt Vergleich Düsseldorf - Bundesrepublik	17
4 Strukturen und Entwicklungen	19
4.1 Lebensformen der Bevölkerung	19
4.2 Familie als Lebensphase und individuelle Entscheidung Eheschließungen - Geburten - Auflösung von Familien	25
4.3 Lebensformen der Kinder und Jugendlichen	29
5 Einkommen	35
5.1 Erwerbssituation der Mütter	35
5.2 Einkommen aus staatlicher Unterstützung	37
6 Wohnen	39
6.1 Entwicklung der Wohnsituation seit 1987	39
6.2 Räumliche Verteilung der Familien im Stadtgebiet	41
6.3 Wohnsituation nach Sozialräumen	44

Inhalt (Fortsetzung)

	Seite
6.3 Wohnsituation nach Sozialräumen (Fortsetzung)	
Sozialräume: Definition, Abgrenzung, Klassifizierung	44
Ergebnisse nach Belastungskategorien	46
Ergebnisse in ausgewählten Sozialräumen	47
7 Wanderungen	54
7.1 Wanderung über die Stadtgrenzen - Struktur und Entwicklung	55
7.2 Wanderung nach Sozialräumen	59
Ergebnisse nach Belastungskategorien	59
Ergebnisse in ausgewählten Sozialräumen	61
Bemerkungen zum Thema: Wohnungsbau und Wanderungen	65
Tabellenanhang	66
Literaturverzeichnis	112

Einführung zum Gesamtbericht

Stellenwert und Funktion der Familie

Der Wandel privater Lebensformen und die Entwicklung von Ehe und Familie sind seit geraumer Zeit Thema einer umfassenden, gesellschaftspolitischen Debatte.

Anlass dieser Diskussion ist der Umstand, dass die klassische Form der Familie (Vater, Mutter, Kinder) zunehmend durch andere Familienformen ergänzt wird. Zu verzeichnen ist eine Pluralisierung der Lebensformen.

Häufig wird darauf verwiesen, dass die Gründung einer Familie für viele Menschen nur noch eine von vielen möglichen Lebensoptionen ist. Viele Menschen leben im Laufe ihres Lebens sogar nicht nur in einer, sondern in mehreren, oft ganz verschiedenen Lebensformen.

Die Familienforschung zeigt in diesem Zusammenhang vielfältige Trends auf:

- # eine steigende Zahl von Haushalten ohne Kinder
- # eine abnehmende Zahl von Familien mit mehr als zwei Generationen
- # gestiegene Scheidungsraten
- # eine steigende Zahl von alleinerziehenden Eltern und von unverheiratet zusammenlebenden Paaren mit Kindern (Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik, S. 43 f., vollständige Literaturangaben im Literaturverzeichnis)

Erstaunlicherweise korrespondieren diese objektiven Tatbestände zum Teil nicht mit erfragten Einstellungsmustern junger Menschen, die nach wie vor belegen, dass für eine Mehrheit der Befragten Ehe und Familie wichtige Bestandteile der individuellen Lebensplanung sind und die Ehe auch in ihrer traditionellen Form „ein Faktor der Sicherheit

und Geborgenheit“ darstellt.

Wenn es um ein „Leben mit Kindern“ geht ist die Zustimmung noch deutlich höher (Familienbericht der Stadt Oberhausen, S. 7).

Der Zeitpunkt der Familiengründung junger Menschen ereignet sich heute jedoch häufig als Ergebnis eines mehr oder weniger langen Prozesses, der nicht von traditionellen Selbstverständlichkeiten geprägt wird.

„Nur wenn die Partnerschaft verlässlich, die wohnungsmäßigen Bedingungen akzeptabel, die ökonomischen Bedingungen einigermaßen gesichert und der Kinderwunsch mit anderen biographischen Perspektiven (Bildung, Berufserwartungen, Karriere) nicht all zu sehr in Konflikt geraten, ist die Ankunft von (zusätzlichen) Kindern wahrscheinlich“.
(Fünfter Familienbericht, S. 23 f.)

Wie immer sich die Entwicklung der unterschiedlichen familiären Lebensformen zukünftig auch gestalten wird, die Familie wird im Leben eines jeden Menschen eine überragende Rolle spielen. Sie ist die erste Bezugsgruppe eines Menschen und bleibt ein Leben lang von Bedeutung. Dies bezieht sich sowohl auf die Herkunftsfamilie als auch und später auf die eigene Familie.

Nur die gesicherte Beständigkeit innerfamiliärer Beziehungen, die auch Belastungen durchstehen, gibt Kindern das notwendige Vertrauen in den Wert der eigenen Person und in die eigene Zukunft.

In ihrer Stellungnahme zum Fünften Familienbericht bezeichnet die Bundesregierung die Familie daher als „Ort der personalen Entfaltung des Menschen“ (S. IV).

Die Förderung von Familien - eine kommunale Aufgabe

Der Schutz und die Förderung von Kindern und Familien wird unwidersprochen allerorten als zentrale gesellschaftliche Aufgabe gesehen. Kinder und Familien gehören in unserer Gesellschaft zu den höchsten Gütern. Der Umgang mit Kindern widerspiegelt wie kaum etwas Anderes die humanistische

Qualität aber auch die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft und ihrer Repräsentanten.

Artikel 6 des Grundgesetzes verpflichtet Bund, Länder und Gemeinden, Familien zu schützen und zu fördern. In zahlreichen gesetzlichen Regelungen und für viele Lebensbereiche sind diese Verpflichtungen aufgenommen und in Rechtsnormen umgesetzt worden.

In einem auffallenden Widerspruch zur hohen Wertschätzung, die der Familie entgegengebracht wird stehen jedoch vielfältige Hinweise, die auf hohe Belastung und nicht ausreichende Unterstützung von Familien mit Kindern hindeuten. Beispiele lassen sich ohne Schwierigkeiten auch in den vorliegenden Düsseldorfer Armutsberichten 1996, 1998 und 1999, sowie auch in der Wohnungsmarktanalyse finden:

- # Ein besonders hohes Armutsrisiko liegt bei jungen Menschen, insbesondere bei Familien mit Kindern
- # Familien mit Kindern sind in Wohnbereichen mit geringerem Wohlstand überrepräsentiert
- # Ungefährdeter raumgreifender Spiel- und Lebensraum für Kinder in Großstädten ist knapp, hohe Gefahrenpotentiale bestehen für Kinder im Straßenverkehr
- # Unter den Wohnungssuchenden in Düsseldorf sind Familien mit Kindern überrepräsentiert. Dabei ist insbesondere ein Mangel an bezahlbaren Wohnungen zu beklagen.

Die Sachverständigenkommission für den Fünften Familienbericht weist eindringlich auf eine bestehende strukturelle Rücksichtslosigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber Familien hin. Diejenigen Personen, die sich für ein Leben mit Kindern entscheiden, werden nach Einschätzung der Kommission in der Bundesrepublik im Vergleich zu denjenigen, die darauf verzichten, zunehmend benachteiligt (Fünfter Familienbericht, S. 21). Im Interesse einer Verbesserung der Lebenslagen von Familien besteht somit offensichtlich erheblicher Handlungsbedarf.

Nun werden die konkreten Lebensbedingungen von

Familien mit Kindern ohne Zweifel in den Kommunen bestimmt. Hier gestalten Familien ihr Leben und das Leben in der Kommune insgesamt. Eine besondere Bedeutung kommt so der kommunalen Familienpolitik zu.

In Ergänzung zu den rechtlichen Rahmensetzungen und Förderinstitutionen des Bundes und der Bundesländer besteht eine besondere Verantwortung der Kommunen in Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft und in der Sorge um die Lebensbedingungen von Familien in ihren jeweiligen Lebensräumen.

Eine kommunale Familienförderung liegt dabei im ureigenen Interesse der Städte und Gemeinden, denn die Sicherung familiengerechter Lebensbedingungen hat auch eine klare strukturpolitische Dimension.

Angesichts zurückgehender Geburtenzahlen werden Familien und ihre Kinder in der Konkurrenz der Regionen als Standort- und Entwicklungspotential zunehmend wichtiger.

Letztlich hängt die Zukunftsfähigkeit von Kommunen entscheidend davon ab, ob Familien mit Kindern an einem Ort oder in einer Region gern leben und ob es ihnen dort gelingen kann, Familienaufgaben im konkreten Alltag ihrer Lebensräume zu bewältigen.

(BMFSFJ: Handbuch der örtlichen und regionalen Familienpolitik, S. VII)

Auch hier zeigt der fünfte Familienbericht wesentliche Aspekte für die herausragende Bedeutung der Familien für das Gemeinwesen auf (S. 299):

- # „Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen.
- # Sicherung der wirtschaftlichen Existenz ihrer Mitglieder.
- # Betreuung und Pflege behinderter, kranker und alter pflegebedürftig gewordener Menschen.
- # Gewährung persönlicher Entfaltungsspielräume.
- # Die Erfüllung emotionaler Bedürfnisse wird von keinem Leistungsträger übertroffen. Sie haben zentrale Bedeutung für alle Bereiche

des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in jeder Stadt, jedem Landkreis, jeder Gemeinde.

- # Familien sorgen mit ihren Kindern dafür, dass durch Nachwuchs die lebensnotwendige Innovation in alle Bereiche der örtlichen Wirtschaft, Kultur und Politik hineingetragen werden kann.
- # Familien ermöglichen durch ihren ständigen inneren und äußeren Wandel ein Training des Veränderungsdenkens, auf das örtliche und regionale Gemeinschaften angewiesen sind.
- # Familien können der nachwachsenden Generation durch Erfahrung Befähigungen für solidarisches Leben in Gemeinschaft vermitteln, z.B. für Kompromißfähigkeit und Interessenausgleich, für partnerschaftliches Leben von Frauen und Männern, von Älteren und Jüngeren, von Gesunden und Kranken. Die wirkt sich positiv aus, nicht nur in den Familien selbst, sondern auch auf die Hausgemeinschaft und Nachbarschaft, in örtlichen Vereinen, am Arbeitsplatz, in der Schule usw. und prägt die örtliche Lebensqualität.
- # Familien unterstützen und erleichtern die Zukunftsorientierung des politischen Denkens und Handelns, da die Lebensperspektive ihrer Kinder längerfristig angelegte Politik verlangt.
- # Familien mit Kindern sind Basis einer leistungsfähigen örtlichen und regionalen Sozialstruktur, in der die gegenseitigen Leistungsanforderungen der verschiedenen Generationen in einem tragbaren Verhältnis zueinander stehen.
- # Familien bilden soziale Netze der Verwandtschaft, Freundschaft und Nachbarschaft das Grundgerüst für Hilfe, Geselligkeit, Teilhabe.“

Die erheblichen Konsequenzen, die der in den nächsten Jahren einsetzende Bevölkerungsrückgang für alle gesellschaftlichen Bereiche in der

Bundesrepublik haben wird, stellt einen wichtigen Aspekt der aktuellen Zuwanderungsdebatte dar. Unbestritten ist: Je ausgewogener die Altersstruktur einer Kommune sich in Zukunft darstellt, um so mehr Möglichkeiten werden sich ergeben den Schwierigkeiten und Problemen, die sich aus dem Rückgang der Einwohnerzahlen ergeben, zu begegnen.

Zu denken ist hier insbesondere an Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt, den kommunalen Wohnungsmarkt oder die Auslastung öffentlicher Infrastruktur, die sich an spezielle Altersgruppen richtet (Kindergärten, Schulen, Altentageseinrichtungen usw.).

Das Konzept des Gesamtberichtes zur Lage der Familien in Düsseldorf

Familienpolitik auf kommunaler Ebene berührt viele Handlungsbereiche der Kommunalpolitik. Sie ist darauf angewiesen, dass kommunale Entscheidungen in der örtlichen Wirtschaft und privates Handeln wo immer möglich familienfreundlich ausgestaltet werden. In jedem denkbaren Handlungsfeld gibt es eine Fülle von Ansatzpunkten und konkreten Detaillösungen.

Teilt man diese Einschätzung, so muss ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung einer modernen Familienpolitik einer Kommune, in der Entwicklung eines familienpolitischen Instrumentariums und entsprechender Maßnahmenkonzepte liegen.

Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, beauftragte der Rat der Stadt Düsseldorf die Verwaltung, einen Gesamtbericht über die Lage der Familien in Düsseldorf zu erstellen.

Der kommunalen Familienpolitik wird mit diesem Bericht eine fachlich abgestimmte Basis geschaffen, um auf der Grundlage fundierter Argumente und plausibler Beschreibungen der Handlungsbedarfe konkrete Maßnahmen zur Familienförderung zu entwickeln.

Der Familienbericht wird verdeutlichen, wie Kinder und Familien in Düsseldorf leben, wie wirksam

kommunale Familienpolitik ist, was in der Vergangenheit erreicht wurde, welche Defizite verbleiben, wo Probleme liegen und vor allem, was getan werden muß, um bestehende Probleme zu beseitigen.

Eine Kommune, die Familienpolitik als strukturpolitische Aufgabe sieht, kann sich nicht auf die Unterstützung und Hilfe in Notlagen, Kinderbetreuung etc. beschränken. Familienpolitik ist als Querschnittsaufgabe zu betrachten. Ein solches Ansinnen setzt jedoch eine ganzheitliche Sicht der Aufgabe "kommunale Familienförderung" voraus.

Dies bedeutet keineswegs, dass in den bereits vorliegenden Planungen und Sozialberichten nicht bereits vielfältige Hinweise auf konkrete Lebensbedingungen von Familien, Kindern und Jugendlichen gegeben werden konnten. Zu verweisen ist hier beispielhaft auf die bereits zitierten Düsseldorfer Armutsberichte oder die Wohnungsmarktanalyse. An diese wichtigen Erkenntnisse und Analysen soll der Familienbericht anknüpfen und aufbauen.

Die Stadt Düsseldorf folgt so der Einschätzung des im Auftrag des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend herausgegebenen Handbuchs der örtlichen und regionalen Familienpolitik:

„Ähnlich wie in anderen Fachplanungen (z.B. Altenhilfeplan, Jugendhilfeplan, Verkehrsentwicklungsplan, Schulentwicklungsplan) bietet erst die regelmäßige und systematische Bestandsaufnahme des familienpolitischen Handlungsbedarfs die Voraussetzung für eine Koordination der bestehenden Familienförderung und auch für deren planvolle Weiterentwicklung. Denn ein gemeinsam zu formulierendes und umzusetzendes familienpolitisches Entwicklungskonzept aller auf örtlicher bzw. regionaler Ebene Beteiligten erfordert Kenntnis über die gemeinsame Ausgangsbasis.“ (Handbuch der örtlichen und regionalen Familienpolitik, S. 59)

Der nun vorgestellte, erste Teil des Düsseldorfer Familienberichtes bietet in einem umfassenden Analyseteil zunächst Informationen, Daten und Fakten zur Lebenssituation von Familien in Düsseldorf.

Demografische Strukturen und Entwicklungen, Lebensformen von Erwachsenen und Kindern sowie Informationen zur Familiengründung, Geburten und auch der Auflösung von Familien in Düsseldorf werden dargestellt.

Darüberhinaus bietet der erste Teil des Familienberichtes Daten und Fakten zu Einkommen und Wohnsituation der Familien sowie Informationen zu den Wanderungsbewegungen, insbesondere zu den Um-, Zu- und Wegzügen von Familien mit Kindern.

Der Düsseldorfer Familienbericht wird sich jedoch nicht nur auf eine Erfassung der Lebenslage von Familien beschränken, sondern soll vielmehr einen nachhaltigen Prozeß in Gang setzen, der in Verwaltung, Politik und Gesellschaft dazu beiträgt, bewusstseinsverändernd die Lebenslage der Familien auch zu verbessern.

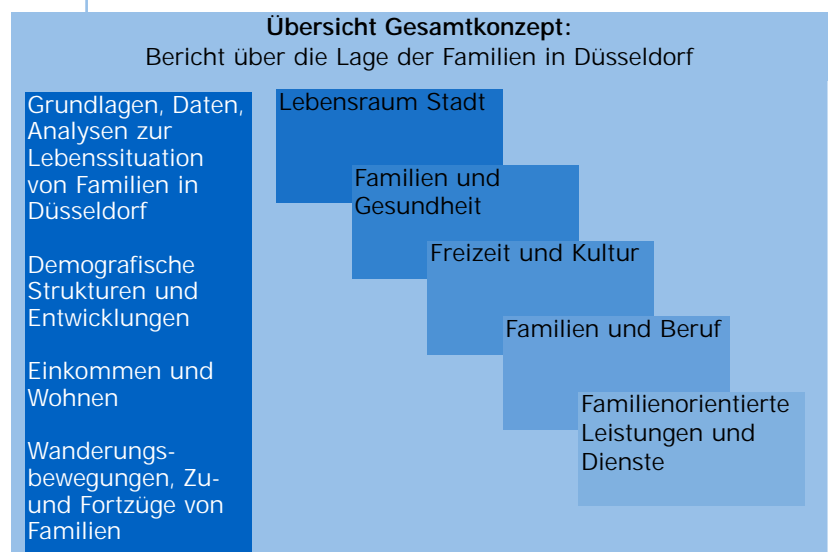
So stellen die Analysen dieses ersten Berichtsteils zunächst lediglich eine Grundlage dar, um in einem ämterübergreifenden Lenkungskreis unter Beteiligung von Fachleuten, von Verbänden und Organisationen konkrete Fragen und Themenschwerpunkte des Gesamtberichtes zu bestimmen.

In mehreren Projektgruppen wurde zwischenzeitlich begonnen, verschiedene Themenbereiche zu bearbeiten. Neben einer umfassenden Darstellung des jeweiligen Themenbereiches haben die Arbeitsgruppen den Auftrag, Zielvorschläge für kommunalpolitisches Handeln zu erarbeiten und konkrete Maßnahmenvorschläge zur Erreichung dieser Ziele zu machen.

Die Arbeitsberichte zu den Themenbereichen werden nach redaktioneller Bearbeitung in den kommenden Jahren in weiteren Berichtsteilen veröffentlicht. So wird schrittweise, wie im Ratsbeschluss gefordert, ein Gesamtbericht über die Lage der Familien in Düsseldorf entstehen.

Folgende Berichtsteile werden in den Arbeitsgruppen derzeit bearbeitet:

- # Lebensraum Stadt - Wohnen und Leben von Familien mit Kindern in Düsseldorf
Behandelt werden insbesondere die Aspekte Umwelt, Verkehr, Infrastrukturplanung, Wohnen und Wohnumfeld.
- # Familienorientierte Leistungen und Dienste.
Es sollen kommunale Angebote und Vergünstigungen für Familien zusammengefasst und dargestellt werden. Soweit möglich werden Verweise auf aktuelle und regelmäßig gepflegte Verzeichnisse der Stadtverwaltung im Internet gegeben.
- # Freizeit und Kultur
Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem Freizeitverhalten von Familien, Kindern und Jugendlichen und entsprechenden Angeboten in Düsseldorf. Weitere Stichworte: Familienfreizeiten, Jugendfreizeit, Kultur, Jugendkultur, Stadtteilkultur, Sport.
- # Familie und Gesundheit
Darstellung der familienspezifischen Gesundheitsförderung und Prävention in Düsseldorf, z.B. Gesundheit von Schulanfängern, Zahngesundheit, Sprachauffälligkeiten, umweltmedizinische Aspekte.
- # Familie und Beruf
Stichworte: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Berufsrückkehr von Frauen, Betreuungsangebote für Kinder



Der Familienbegriff

Es gibt weder im Alltagsverständnis noch in den Wissenschaften eine einheitliche Auffassung über das, was der Begriff „Familie“ genau zu beschreiben hat.

„Familie“ kann in einer sehr weiten Bedeutung eine Gruppe von Menschen bezeichnen, die miteinander verwandt, verheiratet oder verschwägert sind. Dabei kommt es nicht darauf an, ob diese Menschen zusammen oder getrennt leben und wirtschaften. Maßgeblich für die Zuordnung einer Person zur Familie in diesem Sinne ist es auch nicht, ob diese noch lebt oder bereits gestorben ist.

Unabhängig von räumlicher und zeitlicher Zusammengehörigkeit kann „Familie“ als Folge von Generationen angesehen werden, die biologisch, sozial und/oder rechtlich miteinander verbunden sind.

Zudem gibt es Kleingruppen ohne biologische oder rechtliche Verknüpfungen, die zusammenleben und wirtschaften und als Haushaltsgemeinschaft ihre Leistungen als familiäre verstehen können, ohne im Sinne des hier gebrauchten Familienbegriffes eine „Familie“ zu sein (Fünfter Familienbericht, S. 23 f.). Da es folglich zahlreiche sehr unterschiedliche Vorverständnisse von „Familie“ gibt, wird sich das Verständnis des Begriffs „Familie“ in der Regel an dem Anliegen eines konkreten Untersuchungsauftrages orientieren.

Für den Düsseldorfer Familienbericht bedeutet dies, dass die zugrundegelegte Definition ein Verständnis von Familie zu vertreten hat, das sowohl den gesetzlichen Vorgaben entspricht als auch der Realität des in der Gesellschaft gelebten familialen Zusammenwohnens und Zusammenwirtschaftens gerecht wird.

Sicherzustellen ist, dass hierbei die Eltern - Kind - Beziehung und vor allem das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht. „Familie ist da, wo Kinder sind“. Diese Vorstellung trägt einer veränderten gesellschaftlichen Realität Rechnung.

Kinder leben heute nicht nur bei ihren verheirateten Eltern, sondern bei einem Elternteil, in nichtehelichen Lebensgemeinschaften, in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften oder auch in „Patchworkfamilien“. Alle diese Lebensgemeinschaften mit Kindern werden als Familie anerkannt und müssen von einer kommunalen Familienpolitik vertreten und gefördert werden.

Zur Begriffsklärung soll daher die Definition des Fünften Familienberichts herangezogen werden:

„Konstitutiv für den Familienbegriff ist die biologisch - soziale und auch rechtlich bestimmte Kernfamilienstruktur, nämlich das Vater - Mutter - Kind - Verhältnis. Konstitutiv für den Haushaltsbegriff ist sodann das Zusammenwohnen und Zusammenwirtschaften der Kleingruppe. Diese Grundstrukturen des Haushalts- und des Familienbegriffs zusammengefaßt ergeben die in unserer Gesellschaft vorherrschende „Kernfamilie“, in welcher ein verheiratetes Paar zusammenwohnt und wirtschaftet, sein Kind oder seine Kinder aufzieht, bis diese sich selbständig machen und aus ihrer Herkunftsfamilie ausscheiden. Daneben gibt es - und gab es zu allen Zeiten - auch solche Familien, die nicht (oder: nicht mehr) durch eine formale Ehe gekennzeichnet sind: Ein-Elternfamilien und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern, und zwar aus sehr unterschiedlichen Gründen.“ (S. 23 f.)

1

Konzept

Diese statistische Abhandlung als erster Teil des Familienberichts ist notwendig und gewünscht. Sie ist nach Möglichkeit kurz gehalten, soweit es den Text betrifft. Material in Fülle bietet der Anhang.

Diese Analyse möchte eine Fülle von Fragen aufwerfen, die nicht von Statistikern, sondern von Stadt- und Sozialplanern sowie Mitarbeitern im praktischen Bereich aufgegriffen und beantwortet werden können. Der Bericht bezieht sich u.a. auf Ergebnisse der Armutsberichte sowie der Wohnungsmarktanalyse, indem er sie kurz zitiert. Die dort gefundenen Resultate veralten nicht so rasch, da sie Strukturen beschreiben, die langfristig gelten.

Neben der Darstellung der demografischen Strukturen und deren Entwicklung hat der Bericht zwei Schwerpunkte, die für großstädtische Familienberichte und die daraus folgenden Planungen wichtig sind, nämlich:

1. die Analyse der Strukturen in den Sozialräumen und
2. die Analyse der wohnorientierten Wanderungsbewegungen von Familien.

Zu den kleinräumigen Wanderungsbewegungen liegen Datenbestände noch nicht lange vor. Die Arbeit mit ihnen ist interessant, hat aber noch experimentelle Züge. Zum wichtigen Thema "Wohnungsbau und Wanderungen in Düsseldorf" können nur erste Ergebnisse präsentiert werden.

Das Thema "Alleinerziehende" konnte nicht gebührend behandelt werden. Das liegt zum einen an den Daten, die das Faktische unzureichend abbilden, zum anderen aber auch daran, dass Alleinerziehende sozial eine recht inhomogene Gruppe sind, die sich eher zu qualitativer als zu quantitativer Betrachtung eignet.

2

Methode

Als aktueller Datenstand wurde das Jahresende 1999 zugrunde gelegt. In vielen Bereichen liegen inzwischen neuere Datenbestände vor. Es kommt aber darauf an, Daten verschiedener regionaler Ebenen zu vergleichen, wobei sich das gemeinsame jüngste Datum empfiehlt.

Für Düsseldorf gibt es fein gegliederte demografische Daten zum Jahresende 2000, nicht aber für das Umland oder die gesamte Bundesrepublik, deren Aufbereitungsarbeit mehr Zeit braucht.

Die Aussagen insbesondere über demografische Strukturen und Prozesse gewinnen ihr Gewicht nicht durch höchste Aktualität, sondern durch die Tiefe der Analyse. Bevölkerungsbewegungen sind in Zeiten des Friedens und der Stabilität "träge", sie vollziehen sich langsam und bis zu einem gewissen Grade berechenbar. Verstärkt gilt dies für demografische Strukturen, die sich lange halten, vor allem in regionaler Hinsicht, weil sie dort eng mit der baulichen und sozialen Struktur zusammenhängen.

In einigen Bereichen, wie der Erwerbstätigkeit, sind Daten aus der Volkszählung 1987 benutzt worden. Zu diesem Stichtag liegen Daten auf allen regionalen Ebenen vor. Die weitere Entwicklung läßt sich dann anhand von regelmäßig bundesweit durchgeführten Stichproben nachweisen.

Die Darstellung geschieht aufgrund statistischer Daten und mit Hilfe der statistischen Methode. Diese Vorgehensweise kommt vorwiegend zu quan-

titativen Aussagen. In der sozialräumlichen Analyse wird versucht, die verfügbaren Daten zusammenzuführen, so dass Bilder typischer Lebenssituationen entstehen können.

Bezüglich der Abgrenzung des Berichtsgegenstandes hält sich der Bericht streng an die Vorgaben: Familie ist da, wo Kinder sind. Als Kinder gelten Personen unter 18 Jahren. Nun wohnen die "Kinder" sehr oft noch bei ihren Eltern, wenn sie 18 Jahre und älter sind. Später als vor 15 Jahren erreichen die Kinder den Status wirtschaftlicher Unabhängigkeit, und zwar wegen längerem Schulbesuch und längerer Ausbildungszeit.

3

Familien in der Großstadt Vergleich Düsseldorf - Bundesrepublik

Die demografische Struktur von Großstädten unterscheidet sich in charakteristischer Weise von den Durchschnittswerten im Bundesgebiet.

In den Großstädten leben anteilig weniger Kinder als im Bundesdurchschnitt. In Düsseldorf sind 15,4% der Einwohner unter 18, im Bundesdurchschnitt dagegen 19,2%.

Zwar unterscheidet sich der Düsseldorfer Anteil der Haushalte mit Kindern mit 23,5% nur wenig vom Bundesdurchschnitt (24,6%). In Düsseldorf liegt die Kinderzahl mit 160 pro 100 Haushalten aber unter dem Wert von 164 im Bundesgebiet.

Großstadttypisch ist in Düsseldorf auch, dass der Anteil der Erwachsenen, die als Eltern mit Kindern zusammen leben, mit 19,9% deutlich niedriger liegt (Bund 25,3%). Grund dafür ist auch der hohe Anteil Alleinerziehender in den Städten, 25,7% in Düsseldorf gegenüber 20,9% (Bund). Auch der Anteil alleinerziehender Männer ist mit 17,9% gegenüber dem Bundeswert höher (16,0%).

Die Unterschiede im Anteil von 1-Personen-Haushalten vervollständigen das Muster: in Düsseldorf bestehen mit 47,9% fast die Hälfte aller Haushalte aus einer Person, im Bundesdurchschnitt sind dies nur 35,7%.

Düsseldorf hat seine Funktion als Arbeitsort halten können, während die Wohnfunktion sich allmählich ins Umland verlagert hat. Dieser Prozess lässt sich am Wohnungsbau und an der Bevölkerungsumverteilung ablesen und ist noch nicht abgeschlossen (s.a. Wohnungsmarktanalyse Düsseldorf 1999).

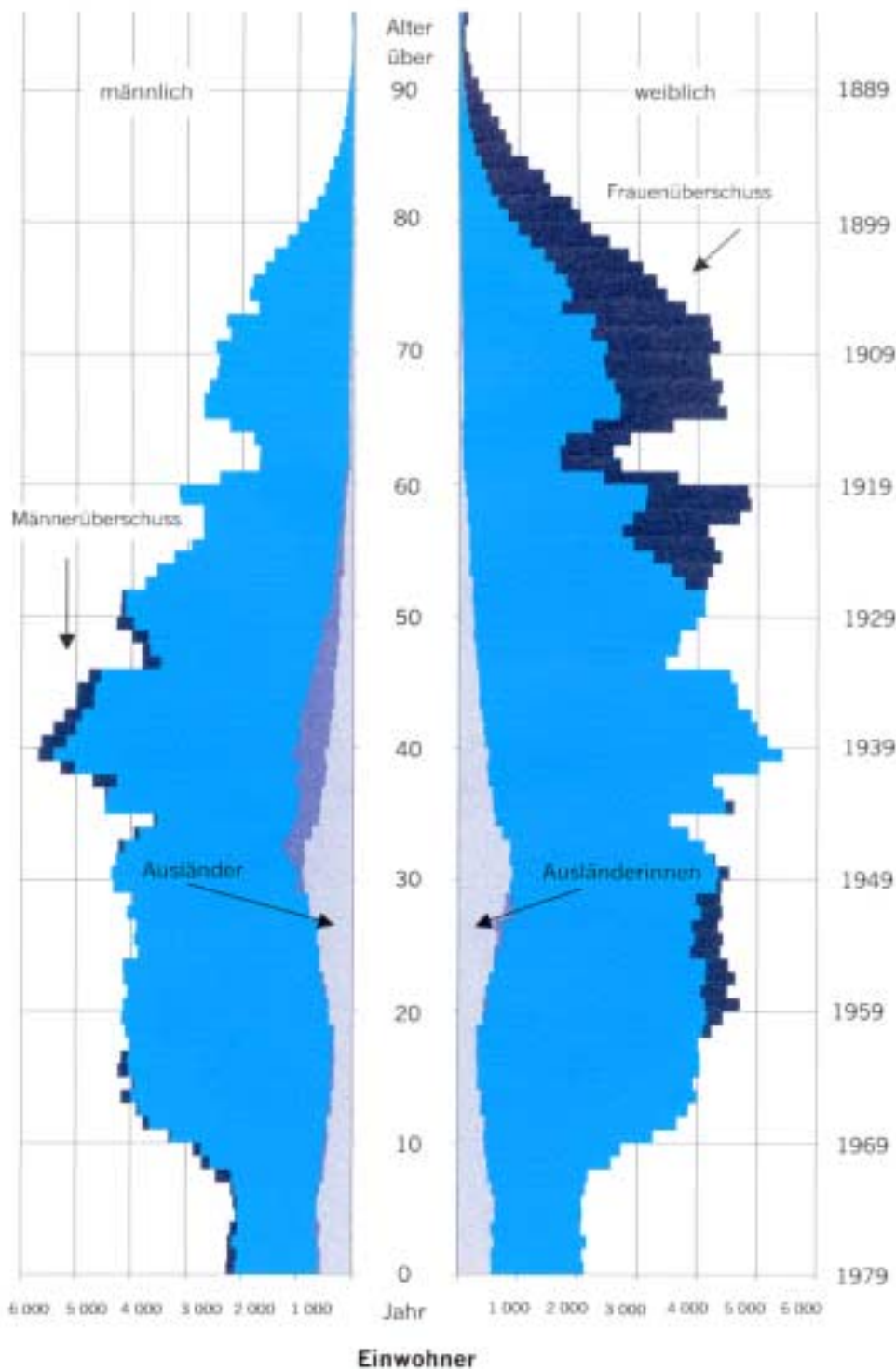
Eine zusätzliche Besonderheit der Großstädte ist der hohe Ausländeranteil, der in Düsseldorf mit 16,6% fast doppelt so hoch ist wie im Bundesgebiet insgesamt. Unter den Familien mit Kindern haben 24,6% in Düsseldorf eine ausländische Bezugsperson. Bezugsperson ist, wer den überwiegenden Anteil zum Lebensunterhalt beiträgt. Im Bundesgebiet liegt der Anteil der Familien mit ausländischer Bezugsperson um 12%.

4

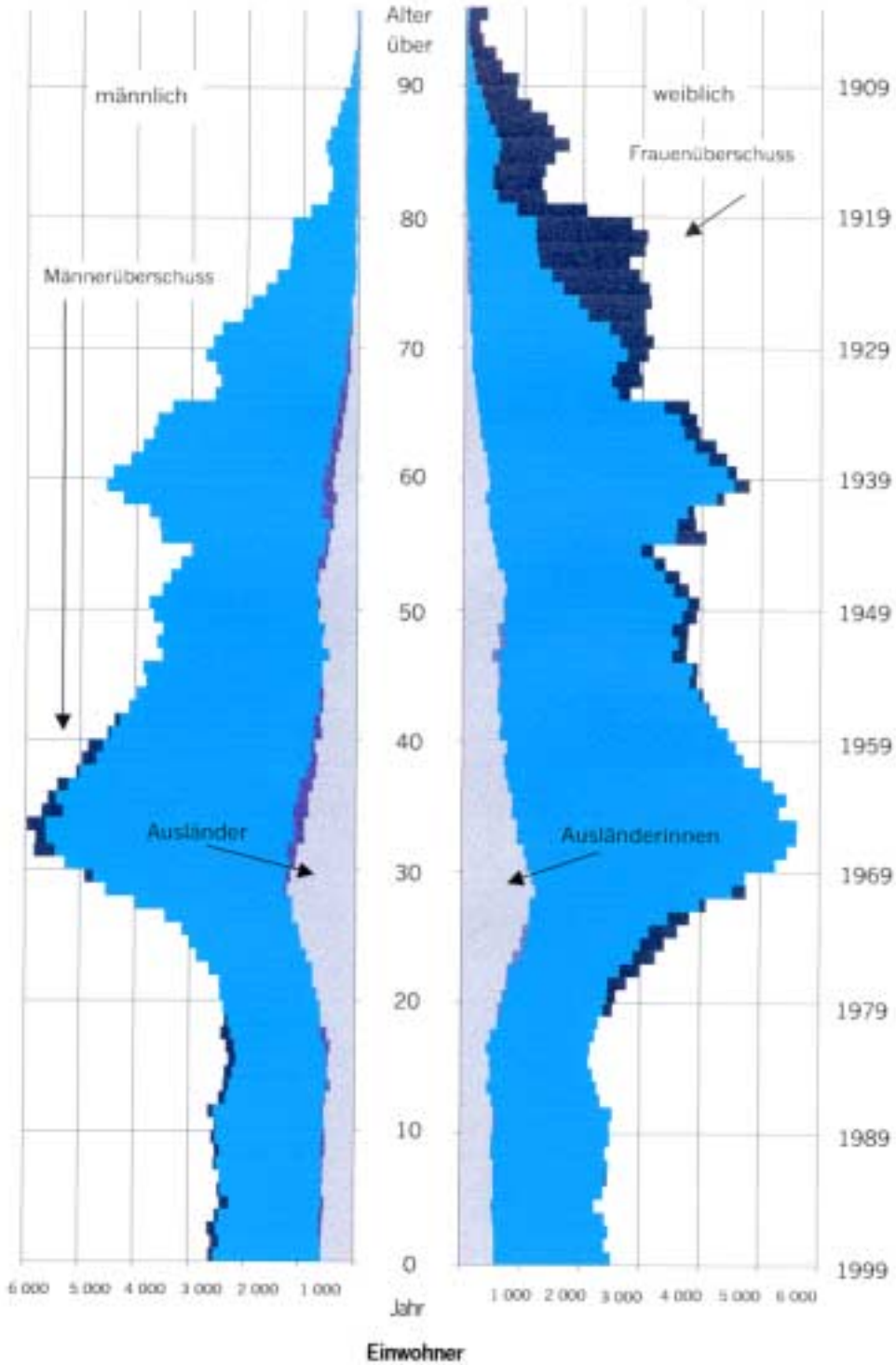
Strukturen und Entwicklungen**4.1
Lebensformen der Bevölkerung**

In Düsseldorf lebten zum Jahresende 1999 rund 567 400 Einwohner am Ort der Hauptwohnung. Die Bevölkerungspyramide, besser bezeichnet als "Bevölkerungsbaum", gibt Auskunft über die Struktur der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Nationalität. An ihm lässt sich die Geschichte der Bevölkerungsentwicklung sowie auch ihre Zukunft ablesen.

Die Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Nationalität am 31.12.1979



Die Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Nationalität am 31.12.1999



Bei den heutigen 30-Jährigen zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Einwohner gegenüber den Älteren. Dies ist eine Auswirkung des sogenannten "Pillenkicks" nach den geburtenreichen Jahrgängen der 60er Jahre.

Der neuerliche leichte Geburtenanstieg zu Beginn der 90er Jahre lässt sich bei den 10-Jährigen und Jüngeren ablesen. Dieser Anstieg ist nichts anderes als der sogenannte Echo-Effekt auf die geburtenstarken Jahrgänge in den 60er Jahren. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass der Bevölkerungsbaum in absehbarer Zeit nicht mehr die Breite aufweisen wird wie 1999. Die Zahl der möglichen zukünftigen Eltern ist einfach nicht hinreichend.

Neben den sogenannten natürlichen Bevölkerungsbewegungen, nämlich Geburten wie Sterbefällen, die hier nicht Thema sind, bestimmen auch die Wanderungsbewegungen den Umriss des Bevölkerungsbaumes. Dies lässt sich besonders gut an der Struktur der ausländischen Einwohner ablesen: Der starke Männerüberschuss der 30- bis 50-Jährigen 1979 war eine Folge der Zuwanderung von Arbeitskräften. Der Einschnitt bei den heute 15-Jährigen ist die Folge einer massiven Fortzugsbewegung um 1984.

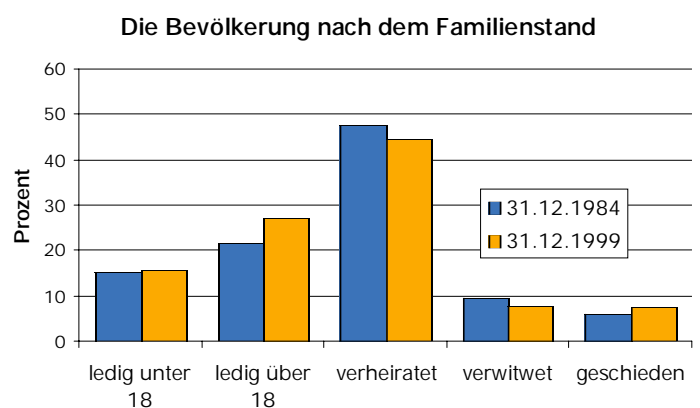
Die Zahl an unter 18-Jährigen enthält Hinweise auf die Anzahl der Familien. Deren zukünftige Entwicklung in Düsseldorf lässt sich an folgender Übersicht ablesen:

Jahr	Personen unter 18 Jahren	
	Anzahl	%
2010	87 823	15,5
2015	86 535	15,5
2020	86 508	15,5
2030	83 314	15,7

Bei insgesamt zurückgehender Einwohnerzahl wird auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinken. Allerdings bleibt dabei ihr Bevölkerungsanteil gleich.

Auch der Familienstand gibt Auskunft über die Lebensformen in der Bevölkerung. Da Hochzeiten von unter 18-Jährigen sehr selten sind, ist der Familienstand der ab 18-Jährigen interessant. Die meisten von ihnen, nämlich 53%, sind verheiratet. Dieser Anteil steigt mit zunehmendem Alter, ablesbar an den Eheschließungen (siehe 4.2) bis etwa um 55. Danach steigt der Anteil der Verwitweten. Der Anteil der Ledigen ab 18 Jahren beträgt 29%, er sinkt mit zunehmenden Alter. Der Anteil der Geschiedenen erreicht seine Spitze um das Alter von 50 Jahren und nimmt danach stetig ab.

Die folgende Grafik setzt die Strukturen von 1999 zu denen von 1984 in Beziehung. Bei wenig veränderter Einwohnerzahl hat sich auch der Anteil der unter 18-Jährigen kaum verändert. Der Anteil der Ledigen ab 18 hat dagegen um 3 Prozentpunkte zugenommen, und zwar vor allem auf Kosten der Verheirateten (-3 Prozentpunkte). Gesunken ist der Anteil der Verwitweten, und zwar um 2 Prozentpunkte. Um einen Prozentpunkt ist der Anteil der Geschiedenen gestiegen.

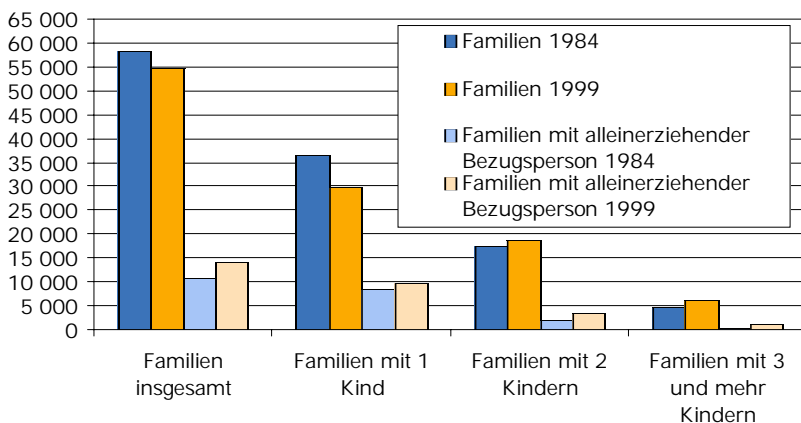


Von den Einwohnern insgesamt lebten zum Jahresende 1999 32% in einer Familie mit Kindern unter 18 Jahren. Dies waren zum einen die Kinder

selbst, nämlich 87 300 an der Zahl, zum anderen die Erwachsenen (Eltern): 95 300. In 55% der Familien lebte nur ein Kind unter 18 Jahren. Dieser Anteil ist nicht zu verwechseln mit 1-Kind-Familien. Weitere Kinder, die 18 Jahre oder älter sind, können vorhanden sein. Diese sind aber nicht Gegenstand der Definition "Familie". In 34% der Familien lebten 2 Kinder unter 18 und in 11% 3 oder mehr Kinder.

Die folgende Grafik zeigt, wie sich Anzahl und Struktur der Familien gegenüber 1984 verändert haben.

Familien mit Kindern unter 18 Jahren 1984 und 1999



Die Zahl der Familien mit einem Kind unter 18 Jahren ist um 18% zurückgegangen, die mit zwei dagegen ist um 8% gestiegen und die mit drei oder mehr Kindern sogar um 29% angewachsen.

Aufgrund der gesunkenen Anzahl der Familien sank auch die Zahl der Personen, die in Familien leben und zwar um 5%. Dies betrifft aber nicht die Kinder: deren Zahl hat leicht zugenommen.

Alleinerziehende

14 100 Familien mit Kindern unter 18, das sind 25,7% aller Familien mit Kindern in Düsseldorf, haben eine Bezugsperson, die ledig, geschieden oder verwitwet ist, oder aber verheiratet, jedoch getrennt vom Ehegatten lebt.

Die Zahl der Familien mit nur einem Elternteil hat stark zugenommen, und zwar seit 1984 um ein Drittel. 1984 gab es nur 10 600 Alleinerziehende, das waren 18% aller Familien.

Der Bezug auf die familienrechtlichen Verhältnisse spiegelt aber nur einen Teil der Verhältnisse wider. Die Bundesstatistik weist seit 1996 nichteheliche Lebensgemeinschaften aus und unter diesen solche mit Kindern. Im April 1999 wurden 594 000 nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern gezählt. Auf die familienrechtlich ausgewiesenen Alleinerziehenden bezogen ergibt sich ein Anteil von 20,3% faktisch nicht Alleinerziehenden, die mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenleben.

Wenn man davon ausgeht, dass dies auch für Düsseldorf gilt, so gäbe es unter den 14 100 Alleinerziehenden 2 900, die mit einem Partner oder einer Partnerin zusammenleben. Exakte Zahlen gibt es allerdings nicht. Deshalb erfolgt die Beschreibung der Struktur dieser Familien auch anhand des rechtlichen Status der Bezugsperson.

Die durchschnittliche Kinderzahl in Düsseldorf liegt mit 139 pro 100 Alleinerziehenden deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 160 der Düsseldorfer Familien insgesamt. 69% der Alleinerziehenden haben nur ein Kind gegenüber 55% insgesamt.

Unter den ausländischen Familien ist der Anteil der Alleinerziehenden mit 17% viel geringer als unter den deutschen, wo er 29% beträgt.

Familienstand		Bezugsperson	
		Deutsche	Ausländische
Alleinerziehende insgesamt	Anzahl	11 776	2 285
davon ledig	%	36,2	22,1
verheiratet, getrenntlebend	%	19,8	37,0
geschieden	%	39,4	33,2
verwitwet	%	4,7	7,8

Die meisten ausländischen Alleinerziehenden leben als Verheiratete vom Ehepartner getrennt. Bei den Deutschen überwiegen die Geschiedenen, gefolgt von den Ledigen. Unter den ausländischen Bezugspersonen ist der Ledigenanteil relativ gering.

Ausländische Familien

„Ausländische“ bzw. „deutsche Familie“ wird im folgenden als Kurzbezeichnung für „Familie mit ausländischer bzw. deutscher Bezugsperson“ verwendet.

13 460 Familien haben eine ausländische Bezugsperson, das ist jede vierte Familie in Düsseldorf. 1990 gab es 12 916 ausländische Familien. In 10 Jahren hat deren Zahl damit um 544 oder 4,2% zugenommen. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Ausländer um 14 411 oder 18,1% zu. Der Zuwachs an Familien fällt also vergleichsweise gering aus.

Der 6. Familienbericht der Bundesregierung gibt sehr differenziert Auskunft über die „Leistungen - Belastungen - Herausforderungen“ dieser Familien, vor allem anhand von Befragungsergebnissen. Mit solchen Daten kann der Düsseldorfer Familienbericht nicht aufwarten. Die Analyse der kleinräumigen Daten gibt aber ein plastisches Bild von der Situation der ausländischen Familien in Düsseldorf (s. 6.3).

Die ausländischen Familien gliedern sich - wie in der nebenstehenden Übersicht dargestellt - nach Staaten.

64% der Familien mit ausländischer Bezugsperson gehören einer der 8 aufgeführten Nationalitäten an.

Jede fünfte ausländische Familie hat eine türkische Bezugsperson.

Auf 100 Düsseldorfer Familien mit deutscher Bezugsperson kommen 156 Kinder. Der Durchschnittswert für die ausländischen Familien liegt bei 171 Kindern. Weit vor allen anderen liegen mit 223 Kindern die Marokkaner, gefolgt von den Türken mit 190 und den Makedoniern mit 178 Kindern.

Herkunftsland der Bezugsperson	%	Kinder je 100 Familien
Türkei	20,3	190
Griechenland	9,9	164
Italien	7,9	168
Jugoslawien	7,5	169
Marokko	5,7	223
Japan	5,1	165
Makedonien	4,2	178
Russische Föderation	3,4	127

4.2 Familie als Lebensphase und individuelle Entscheidung

Familie, definiert als "da, wo Kinder sind", bezeichnet einen Lebensabschnitt. Nach dieser Definition beginnt er in der Regel mit der Geburt eines Kindes und endet mit dessen Volljährigkeit, bzw. mit der Volljährigkeit des jüngsten Kindes, wenn weitere Kinder geboren wurden.

Die Untersuchung hält sich auftragsgemäß für die Definition von "Kindern" an die Altersgrenze von 18 Jahren. Kinder bleiben in der Regel aber länger von den Eltern abhängig, sei es, dass sie im Elternhaus leben oder der Unterhalt während der Ausbildung von den Eltern finanziert wird.

"Familie" umfasst im allgemeinen Verständnis natürlich mehr. Außerhalb der strengen Definition ist diese Phase konstituierend für lebenslange Bindungen und Beziehungen, nämlich die Eltern-Kind-Beziehung.

"Familie" in der vorgegebenen strengen Definition bezeichnet einen Lebensabschnitt, den wir als Kind durchlaufen haben. Der Anteil derjenigen dagegen, die die Familie in der Elternfunktion wahrnehmen, ist geringer und nach dem Kriege ständig gesunken. Im früheren Bundesgebiet blieben die im Jahr 1940 geborenen Frauen zu 10% kinderlos, die im Jahr 1960 geborenen Frauen dagegen werden wahrscheinlich zu 23% keine Kinder zur Welt bringen (Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik, Seite 103).

Die Frage nach der Kinderlosigkeit wird bevölkerungsstatistisch an den Frauen festgemacht. Es gibt Hinweise darauf, dass mit zunehmender beruflicher Qualifikation Frauen in Deutschland eher auf Kinder verzichten. Das bedeutet, dass der Kinderwunsch eher von geringer qualifizierten Frauen realisiert wird.

Dass der Zusammenhang zwischen steigender Berufsqualifikation und Geburtenrückgang in der europäischen Zivilisation nicht zwingend ist, zeigt ein internationaler Vergleich: In Frankreich und Schweden werden die 1960 geborenen Frauen durchschnittlich 2,07 bzw. 2,06 Kinder zur Welt bringen, im früheren Bundesgebiet aber nur 1,57. Eine so niedrige Kinderzahl hat kein anderes Land der EU (Quelle: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik, S. 102).

Der französische Demograph Hervé Le Bras sagt dazu (Die Zeit 20/2001):

"Ich kann gut verstehen, dass deutsche Frauen vor dem zweiten Kind zurückschrecken! Ich denke jetzt nicht einmal an ihre praktischen Schwierigkeiten, eine Kindergartenplatz zu bekommen, oder an die kurzen Schultage - in Frankreich sind alle öffentlichen Schulen Ganztagschulen und bieten anschließend Hausaufgabenhilfe, was den Frauen ein eigenes Leben ermöglicht. Nein: ich meine, die große Verantwortung, die auf einer deutschen Mutter lastet, die Verantwortung für das Seelenheil und den Erfolg des Kindes. Bei allem, was schiefläuft, fragt sie sich immer: Habe ich mich vielleicht nicht genug um mein Kind gekümmert?"

Französische Mütter hingegen sind überzeugt, dass ihre Kleinen in der Krippe oder im Kindergarten bestens aufgehoben sind. Die Gesellschaft und die Psychologen geben ihnen Recht. Alle französischen Abhandlungen zur Kleinkindpsychologie betonen, wie wichtig die möglichst frühe "Sozialisierung" ist. In Frankreich glaubt man nicht, dass ein Kleinkind möglichst viel und lange mit seiner Mutter zusammen sein muß, um das lebensnotwendige "Urvertrauen" zu entwickeln.

Ich finde einen anderen Zusammenhang interessanter: je schwächer die klassische Familie als Referenzmodell, desto höher die Bereitschaft für Frauen, Kinder zu bekommen. Das klingt zwar paradox, lässt sich für Westeuropa aber mit Zahlen belegen. In Frankreich, Skandinavien und Großbritannien werden überall verhältnismäßig

viele Kinder geboren, etwa 1,8 bis 1,9 Kinder je Frau. Hier liegt auch ein anderer Wert besonders hoch, der für geringen Druck in Richtung "geordnetes Familienleben" spricht: die Zahl der außerehelichen Geburten, mehr als 50 Prozent in Schweden, um 40% in Frankreich und Großbritannien. In den Mittelmeerländern hingegen bekommen die Frauen durchschnittlich nur 1,1 Kinder - und das ist auch der Teil Europas, in dem nur sehr wenige Kinder außerhalb der Ehe zur Welt kommen: 11 Prozent in Italien, 3 Prozent in Griechenland."

Kinder zu haben ist zu einer individuellen Entscheidung geworden, deren Für und Wider insbesondere von den Frauen abzuwägen ist. Die Frauen sind es, die vor der Alternative stehen: "Beruf oder Familie", und in der Regel wird ihnen diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Frauen leisten nach wie vor den Hauptteil der "Familienarbeit".

Eheschließungen

Für die Mehrzahl der Familien geht die Eheschließung der Geburt des ersten Kindes voraus. Von den 5 215 Düsseldorfern, die 1999 geboren wurden, waren 4 164 oder 79,8% ehelich geboren, 20,2% nichtehelich.

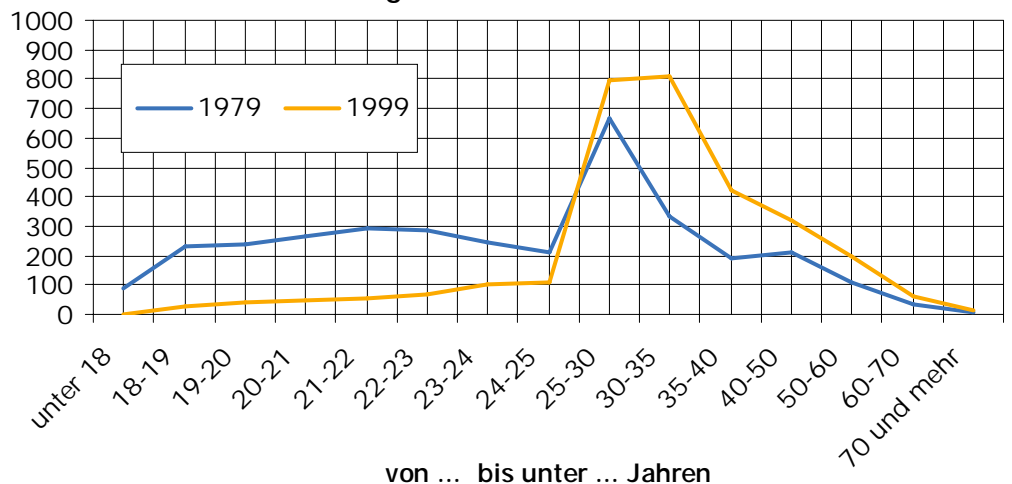
Die Eheschließung selbst ist nicht zwangsläufig auch eine Familiengründung, sondern erfolgt in allen Lebensaltern. So waren 1999 beispielsweise 19,4% der Frauen bei der Eheschließung bereits über 40 Jahre alt.

Das durchschnittliche Alter bei der Eheschließung liegt für Frauen bei 33 Jahren und 9 Monaten, für Männer bei 36 Jahren und 9 Monaten. Bei der erstmaligen Heirat allerdings liegt das Durchschnittsalter der Frauen bei 30 Jahren und zwei Monaten bzw. 32 Jahren und 7 Monaten bei den Männern. Der Anteil der Ledigen unter den Eheschließenden betrug 71,5%, die übrigen waren geschieden (26,4%) bzw. verwitwet (2,2%).

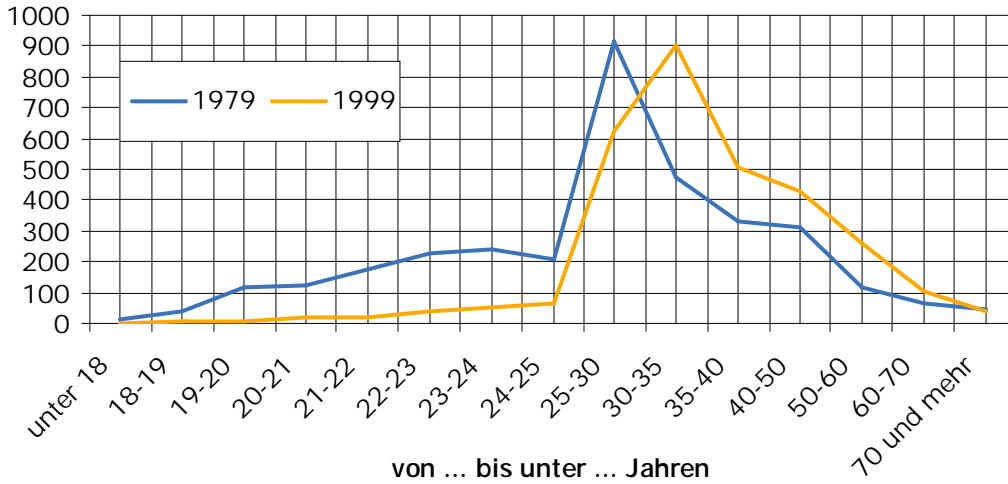
Das Durchschnittsalter sowohl bei der Erst- als auch bei der Wiederverheiratung ist seit Mitte der 70er Jahre kontinuierlich angestiegen. Einer der Gründe für die späte Erstheirat liegt in der Verlängerung der Ausbildungszeiten, verbunden mit einem höheren Qualifikationsniveau, insbesondere für die Frauen.

Zur Frauenerwerbstätigkeit ist unter 5.1 Näheres ausgeführt.

Eheschließungen nach dem Alter der Frau



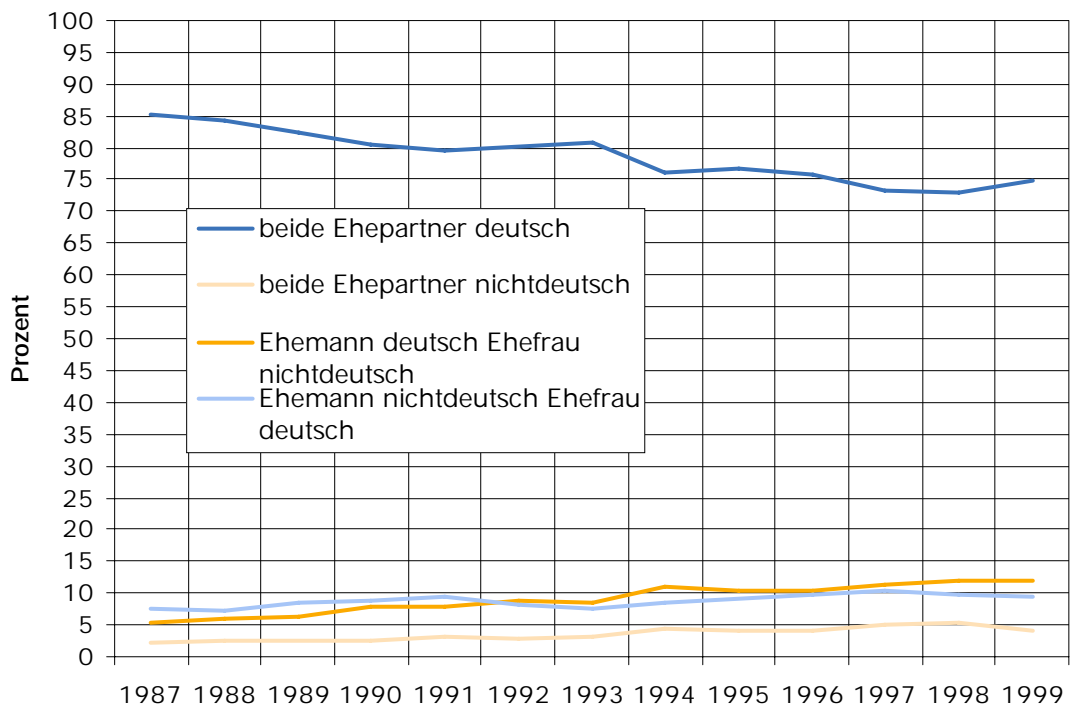
Eheschließungen nach dem Alter des Mannes



Unter den Anzeichen für Integration wird die Eheschließung mit dem oder der Angehörigen einer anderen Nationalität als besonders starker Indikator betrachtet. Im Jahre 1999 wurden 21,3% der Ehen zwischen deutschen und nichtdeutschen Partnern geschlossen. In 74,8% der Eheschließungen waren beide Brautleute deutsch, zu 4% beide ausländisch.

Im Jahre 1987 wurden nur 12,6% Ehen zwischen Deutschen und Nichtdeutschen geschlossen. Ein Teil der Entwicklung erklärt sich sicher mit der gestiegenen Zahl der ausländischen Einwohner.

Die Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit der Eheschließenden



Geburten

Im Jahr 1999 wurden 5 215 Lebendgeborene in Düsseldorf registriert, 3 635 von deutschen, 1 580 von ausländischen Müttern, deren Anteil damit 30,3% beträgt. Auf 1 000 deutsche Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren kamen 37,9 Geburten, auf die ausländischen Frauen dieses Alters dagegen 64,5.

Die Gesamtzahl der Geburten lag 1999 um 17% höher als 1979.

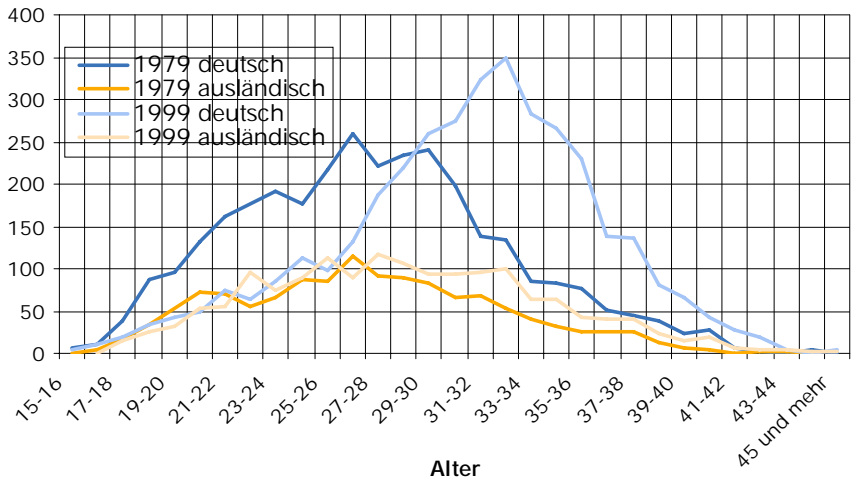
Die Komponenten für die Veränderung der Geburtenzahl sind einerseits die Zahl der potentiellen Mütter, zum anderen aber auch ihre Gebärfreudigkeit. Ein Vergleich mit 1979 zeigt an, dass die altersspezifischen Geburtenziffern insgesamt gestiegen sind:

	Altersspezifische Geburtenhäufigkeit ^{*)}	
	1979	1999
Frauen insgesamt	33,2	43,3
davon deutsche	26,9	37,9
ausländische	77,2	64,5

*) auf 1 000 Frauen von 15 bis unter 45 Jahren.

Die Geburtenhäufigkeit der Ausländerinnen in Düsseldorf hat abgenommen, die der Deutschen aber ist gestiegen. Der Anteil der von ausländischen Müttern Geborenen ist aber fast unverändert geblieben (29,1 bzw. 30,3%). Ähnlich wie das Heiratsalter ist auch das Alter der Mütter gestiegen. 1979 wurden die höchsten Geburtenzahlen bei den 26-Jährigen, 1999 aber bei den 32-Jährigen verzeichnet. Die folgende Grafik zeigt, dass die Verschiebung der Geburten auf ein höheres Alter vor allem bei den Deutschen zu beobachten ist.

Lebendgeborene nach dem Alter und der Nationalität der Mutter

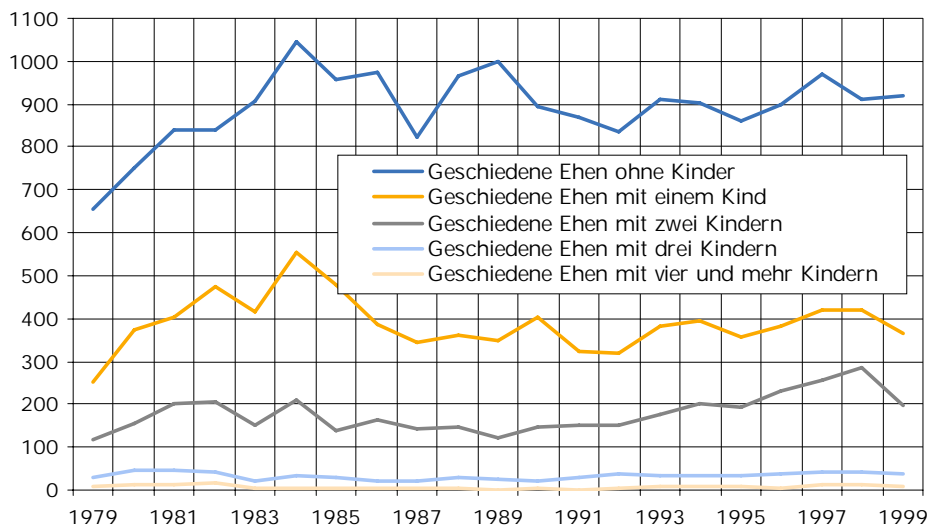


Auflösung von Familien

Entsprechend der zugrunde gelegten Definition von Familie endet die Zurechnung zur Beobachtungsgruppe, sobald das jüngste Kind in der Familie die Volljährigkeit erreicht hat. Diesen Prozess statistisch darzustellen, erfordert einigen Aufwand, der hier nicht zu leisten ist. Von der Auflösung der Familie in ihrer ursprünglichen Form kann aber auch bei Scheidung der Eltern oder beim Tod des Ehepartners gesprochen werden.

Im Jahr 1999 wurden in Düsseldorf 1 534 Ehen geschieden. Bei 60,0% der Scheidungen waren keine minderjährigen Kinder vorhanden. Nur in 613 Fällen waren minderjährige Kinder vorhanden, und zwar insgesamt 932, das sind 152 Kinder je 100 geschiedene Ehen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder lebten 1,1% bei geschiedenen Elternteilen.

Geschiedene Ehen nach der Zahl der minderjährigen Kinder



Die Zahl der in Düsseldorf jährlich geschiedenen Ehen unterliegt relativ starken Schwankungen. Um einen Trend zu berechnen, müßte man die Scheidungen auf die Zahl der bestehenden Ehen beziehen. Eine einfachere Möglichkeit ist die Beobachtung, wie hoch der Bevölkerungsanteil der Geschiedenen ist. Dieser ist kontinuierlich angestiegen, 1987 lag er bei 6,3%, heute beträgt er 7,5%.

Der Bevölkerungsanteil der Verwitweteten dagegen ist gesunken. 1987 lag er bei 10,0%, 1999 bei 7,8%.

4.3 Lebensformen der Kinder und Jugendlichen

Mit den Familienstrukturen ist der Rahmen für das familiäre Leben der Kinder und Jugendlichen bereits beschrieben.

Hier wird der Versuch gemacht, die Betrachtung von außen durch die Perspektive der Kinder zu ersetzen. Ferner sollen mit Hilfe von Daten zu Kindergärten und Schulen wichtige Bereiche des außerfamiliären Lebens skizziert werden.

Geschwister

Als Antwort auf die Frage, ob ein Kind als Einzelkind oder mit Geschwistern aufwächst, ist die Aufgliederung der Familien nach Zahl der Kinder unter 18 Jahren mit Einschränkungen geeignet. Es können Geschwister vorhanden sein, die 18 Jahre oder älter sind.

Anzahl der Geschwister unter 18 Jahren	Bezugsperson der Familie	
	deutsch % ^{*)}	ausländisch % ^{*)}
Keine	36,1	29,4
1	43,7	40,6
2	14,6	19,4
3	3,8	6,8
4 und mehr	1,9	3,8

*) von den Kindern in deutschen bzw. ausländischen Familien.

Zum Jahresende 1999 lebten 29 981 Kinder, das sind 34,3%, in Familien mit einem Kind unter 18. Von diesen hatten 23 217 eine deutsche Bezugsperson, 6 764 eine ausländische. Der Anteil der Kinder in deutschen Familien mit nur einem Kind (unter 18) betrug damit 36,1%, der der ausländischen 29,4%. Damit hat die überwiegende Mehrheit der Kinder Geschwister.

Eltern

22 975, das sind 26,3% aller Kinder, leben in Familien mit einer ausländischen Bezugsperson. Die Zahl der insgesamt unter 18-jährigen Ausländer beträgt aber nur 19 577. Das heißt also, 3 398 Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit leben in Familien mit ausländischer Bezugsperson.

19 613 Kinder leben bei familienrechtlich alleinerziehenden Elternteilen. Unter Punkt 4.1 wurde gezeigt, dass 20% der Alleinerziehenden faktisch mit einem Partner zusammenleben. Vermindert man die Zahl der Kinder um diesen Prozentsatz, so ergibt sich die Anzahl von rund 15 700, was 18% aller Kinder bedeutet.

Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen haben in den letzten Jahren eine quantitativ zunehmende Bedeutung als außerhäusliche Institution in der Erziehung von Kindern bekommen. Dazu ein Zitat aus der "KITA-Bedarfsplanung 2001" des Jugendamtes:

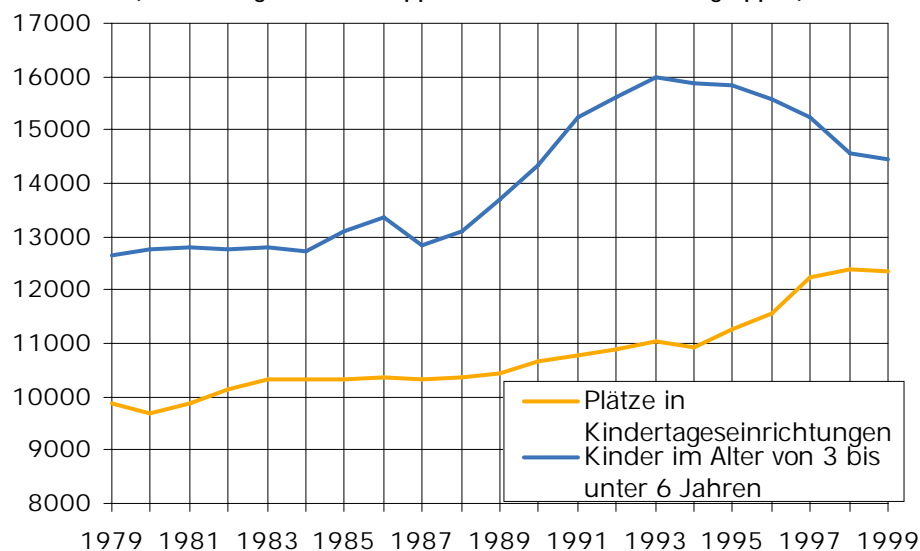
"Das vom Rat der Stadt Düsseldorf beschlossene Kindergartenbauprogramm hat bis heute zur erheblichen Verbesserung der Versorgungssituation in diesem Bereich beigetragen. In einigen Stadtteilen kann heute sichergestellt werden, dass jedes Kind nach Vollendung seines 3. Lebensjahres bis zum Beginn der Schulpflicht mit einem Kindergartenplatz versorgt werden kann, soweit seine Eltern dies wünschen."

Laut Jugendamt ist zum Jahresende 2000 ein Versorgungsgrad von 94,8% für die Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren erreicht worden.

Die folgende Grafik setzt die Entwicklung der Kinderzahl zu der Anzahl der Plätze in ausgewählten Kindertageseinrichtungen in Beziehung:

Plätze in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren

(ohne altersgemischte Gruppen, aber einschließlich Notgruppen)



Quelle: Jugendamt der Stadt Düsseldorf

Schulen

An allgemeinbildenden Schulen gab es im Oktober 1999 insgesamt 56 947 Schüler und Schülerinnen. 12 928 bzw. 22,7% gehörten einer ausländischen Nationalität an.

In der Primarstufe (Grundschule) beträgt der Ausländeranteil 23,6%.

168 Kinder besuchten einen Schulkindergarten. Schulkindergärten haben die Aufgabe, schulpflichtige aber vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder zur Schulreife zu führen. Mit 74 ausländischen Kindern war deren Anteil beträchtlich hoch.

35 251 Kinder und Jugendliche besuchten 1999 weiterführende Schulen der Sekundarstufen.

Die folgende Übersicht zeigt die Anteile nach Schulformen 1979 und 1999.

Schüler und Schülerinnen an den Schulen der Sekundarstufen

	Schüler insgesamt				Darunter Ausländer			
	1979		1999		1979		1999	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% ^{*)}	Anzahl	% ^{*)}
insgesamt	50 145	100	35 251	100	3 852	7,7	7 840	22,2
davon an								
Sonderschulen	2 642	5,3	1 650	4,7	181	6,9	461	27,9
Hauptschulen	14 975	29,9	5 192	14,7	2 479	16,6	1 949	37,5
Realschulen	9 407	18,8	6 634	18,8	338	3,6	1 524	23,0
Gymnasien	21 578	43,0	16 636	47,2	804	3,7	2 374	14,3
Gesamtschulen	1 543	3,1	4 828	13,7	50	3,2	1 527	31,6
Freie Waldorfschule	-	-	311	0,9	-	-	5	1,6

*) von den Schülern insgesamt.

Die Übersicht zeigt den Rückgang der Schülerzahl innerhalb der letzten 20 Jahre, und zwar betrug dieser 30%. Der Rückgang betrifft ausschließlich die deutschen Schüler und Schülerinnen: Hier liegt er bei 40%.

Dagegen hat sich die Zahl der ausländischen Schüler und Schülerinnen mehr als verdoppelt. Diese Zunahme fand in allen Schulformen statt, außer in

den Hauptschulen. Hier ist die Zahl der ausländischen Schüler und Schülerinnen um ein Fünftel zurückgegangen. Weil aber die Zahl der deutschen Schülerinnen und Schüler noch stärker zurückgegangen ist, stieg der Anteil der ausländischen auf mehr als den doppelten Prozentsatz an. In den Realschulen hat ihre Anzahl sich mehr als vervierfacht, in den Gymnasien verdreifacht. In den Gesamtschulen ist die Zahl der Ausländer um das Dreißigfache gestiegen.

Die Situation in den Hauptschulen hat sich insofern vom Integrationsideal entfernt, als durch den massiven Rückgang deutscher Schüler und Schülerinnen der Anteil der ausländischen auf fast 38% gestiegen ist. Die Schwierigkeiten, die Hauptschüler und -schülerinnen in der Konkurrenz um Ausbildungs- und Arbeitsplätze haben, werden so zunehmend von Nichtdeutschen getragen.

Der Anteil der ausländischen Schüler und Schülerinnen hat sich an den weiterführenden Schulen insgesamt zu höheren Abschlüssen hin entwickelt, damit ist aber noch nicht das Qualifizierungsniveau der deutschen erreicht.

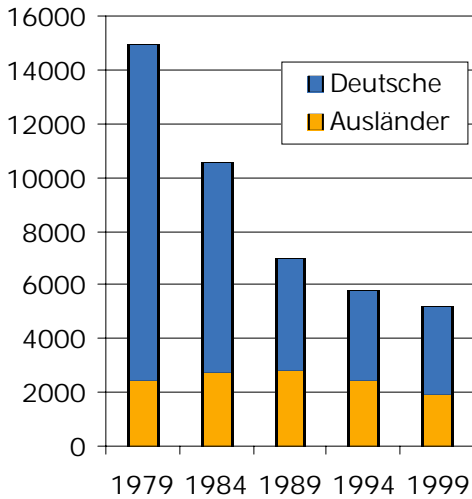
Ausnahme bleibt die Hauptschule, wo eine Entmischung stattgefunden hat, nicht nur im Hinblick auf deutsche und ausländische

Schüler und Schülerinnen, sondern auch auf bestimmte Nationalitäten. Mit 53,8% gehören überproportional viele ausländische Schüler und Schülerinnen in der Hauptschule den folgenden islamisch geprägten Nationalitäten an: türkisch, marokkanisch und "jugoslawisch" (in den Grenzen bis 1992).

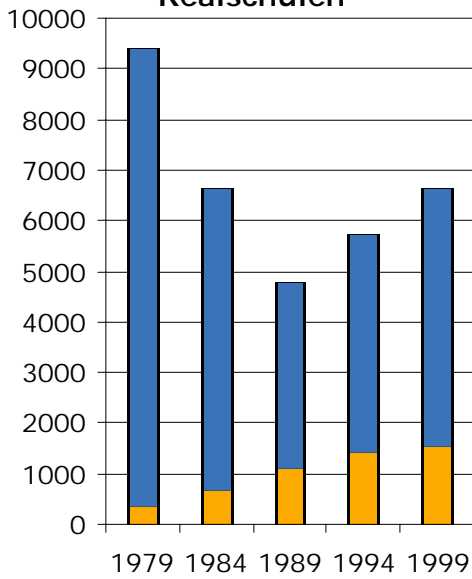
Eine Untersuchung nach Sozialräumen war in diesem Zusammenhang geplant, um die Frage der

Schüler und Schülerinnen an Schulen der Sekundarstufen seit 1979

Hauptschulen



Realschulen



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

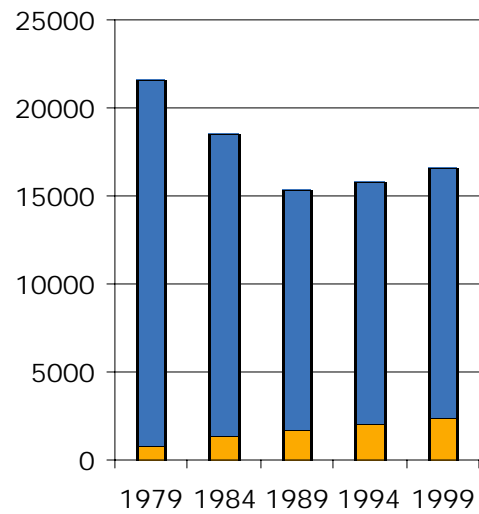
räumlichen Entmischung zu beantworten, konnte aber nicht im zeitlich vorgegebenen Rahmen verwirklicht werden.

Mädchen und Frauen sind stärker bildungsorientiert als Jungen und Männer. An den Schulen der allgemeinen Ausbildung wurden im Oktober 1999

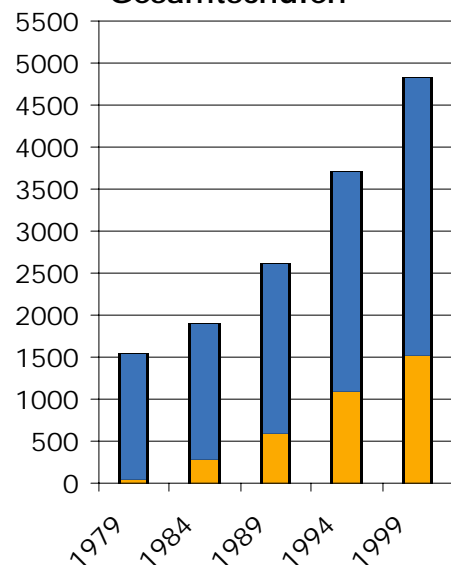
27 765 Schülerinnen und 28 841 Schüler unterrichtet. Der Überhang von 1 076 Schülern spiegelt die Geschlechterproportion in der entsprechenden Alterstufe der Bevölkerung wider.

In der Grundschule ist das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter nahezu ausgeglichen. An den Sonderschulen fällt eine Überzahl der Jungen mit nahezu zwei Dritteln auf. In den weiterführenden Schulen steigt mit zunehmendem Bildungsanspruch der Anteil der Mädchen. An den Hauptschulen beträgt die Mädchenquote 42%, an den Real- sowie

Gymnasien



Gesamtschulen



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Gesamtschulen 48% und an den Gymnasien 53%.
Im Durchschnitt gehen Mädchen also länger zur
Schule als Jungen und machen höhere
Bildungsabschlüsse.

Auch im späteren Bildungsverlauf setzt sich dieser
Anspruch auf Bildung fort: die Quote der
Studentinnen an Düsseldorfer Hochschulen beträgt
52%. Unter den Studienanfängern waren die Frauen
sogar mit 58% in der Überzahl.

5

Einkommen

Zum Einkommen in der Familienphase ist gerade im Zusammenhang mit dem entsprechenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts in letzter Zeit viel berichtet worden.

Hier folgen kurz einige thesenartige Darstellungen:

- #In der Familienphase ist das Pro-Kopf-Einkommen geringer als vorher und nachher, insbesondere dann, wenn nur einer in der Familie Geld verdient.
- #Haushalte mit Kindern sind auf große Wohnungen angewiesen, verfügen aber oftmals nur über beschränkte Mittel. Wohnen in der Großstadt, speziell in Düsseldorf, ist sehr teuer.
- #Die Kosten, die einem Kind zugerechnet werden können, entstehen weniger durch seine Versorgung als durch den Ausfall des Einkommens eines Elternteils.
- #Familien mit Kindern sind mit ihren besonderen Aufgaben auf zusätzliche Unterstützung von außen angewiesen, sei es auf privater oder öffentlicher Ebene.

Eine gute Zusammenfassung zum Thema Familieneinkommen gibt der Sozialbericht NRW 1998:

„Bei Familienhaushalten sind grundsätzliche hohe Gefährdungen anzutreffen, vor allem, wenn lediglich ein Verdienst erzielt wird; dies gilt selbst dann, wenn es sich um keinen Niedrigverdienst handelt. Sind zwei Verdienste vorhanden, tritt zwar selten ein Armutsrisiko auf, aber um nicht im Niedrigeinkommensbereich zu verbleiben, muß zumindest ein höheres Einkommen vorhanden sein. Die effektive Haushaltslage hängt hier von der Zahl der Kinder ab.“

Die Einkommenssituation der Familien soll im folgenden am Beispiel der Erwerbstätigkeit der Mütter sowie der Sozialhilfe und dem Wohngeld als wichtige Einkommensquellen öffentlicher Unterstützung dargestellt werden.

5.1 Erwerbstätigkeit der Mütter

Bei den Zählungen (Volkszählung, Mikrozensus) werden als erwerbstätig diejenigen Personen bezeichnet, die am jeweiligen Stichtag in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis standen oder ein Gewerbe bzw. einen freien Beruf ausübten oder aber als Familienangehörige im Betrieb mithalfen. Als Erwerbstätige werden auch diejenigen Personen ausgewiesen, die nur an einem Tag der Woche oder wenige Stunden im Monat arbeiten. Sie werden dann der Gruppe der Teilzeiterwerbstätigen zugeordnet.

Die Erwerbstätigkeit von Frauen ist in Großstädten verbreiteter als auf dem Lande, insbesondere dort, wo der Dienstleistungssektor, in dem überwiegend Frauen beschäftigt sind, eine dominierende Rolle spielt wie in Düsseldorf.

Die Frauenerwerbstätigkeit hat in den letzten 30 Jahren deutlich zugenommen. Gerade bei den 30- bis unter 45-Jährigen ist die höchste Zunahme der Erwerbsbeteiligung zu beobachten.

1970 war dies noch das Alter, in dem die

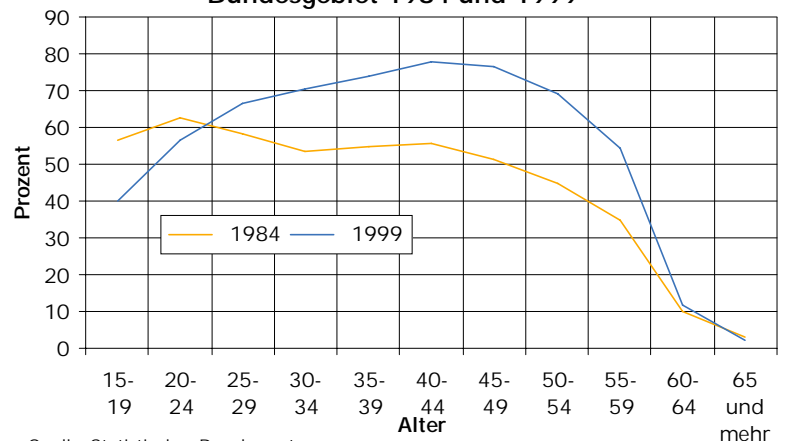
Erwerbstätigkeit häufig zugunsten der Familie aufgegeben wurde. 1987 blieb sie mit um 65% auch in diesem Alter auf einem relativ hohen Niveau. Der Rückgang ab dem Alter von 45 Jahren zeigt ein generationenspezifisches Verhalten an. Während heute zumindest in Teilzeit die Berufstätigkeit gar nicht unterbrochen bzw. bald wieder aufgenommen wird, haben die Frauen der vorausgehenden Generation sich mit der Aufgabe ihrer Berufstätigkeit nur noch der Hausarbeit gewidmet.

Begünstigt wird die Frauenerwerbstätigkeit durch die Umstrukturierung der Wirtschaft hin zur Dienstleistung, die höhere Verbreitung von Teilzeitarbeit und die Unterstützung der Mütter bei der Betreuung der Kinder in Kindergärten und Ganztagschulen, sowie die Entwicklung des Modells der Tagesmutter.

Teilzeitarbeit ist eine weibliche Angelegenheit. Waren 1987 weniger als 5% der erwerbstätigen Männer teilzeitbeschäftigt, so waren es bei den Frauen knapp 30%, und zwar bei den ab 25-Jährigen mit steigender Tendenz.

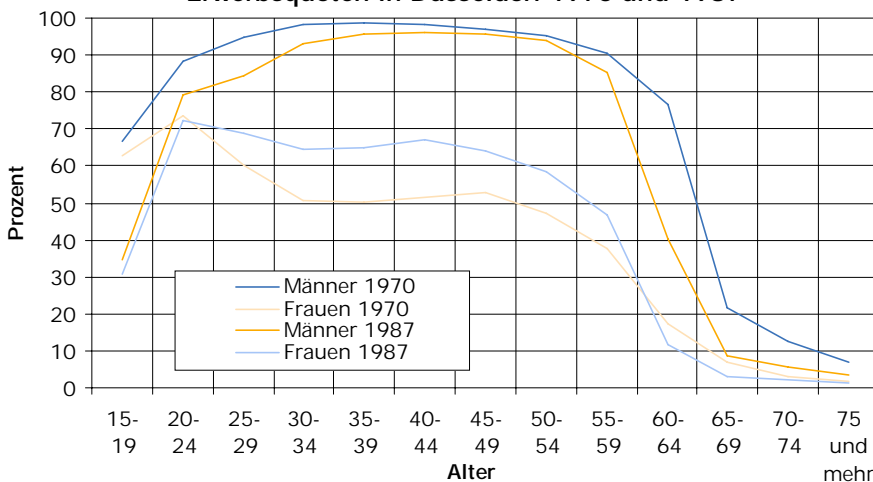
Die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit ist vor allem den verheirateten Frauen zu verdanken, und zwar denen im Alter zwischen 30 und 55 Jahren. Wie der Mikrozensus auf Bundesebene zeigt, hat von 1984 bis 1999 die Erwerbsquote dieser Frauen um 15 bis 25 Prozentpunkte zugenommen und ist auf ein Niveau von 70% und mehr gestiegen.

Erwerbsquoten der verheirateten Frauen im Bundesgebiet 1984 und 1999



Quelle: Statistisches Bundesamt

Erwerbsquoten in Düsseldorf 1970 und 1987



Quelle: Volkszählungen

Eine Begleiterscheinung der zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit ist die berufliche Qualifikation. Beruflich höher qualifizierte Mütter geben ihre Berufstätigkeit nicht so häufig für ihre Familie auf. Sie kehren außerdem früher wieder ins Berufsleben zurück.

Das Material des Mikrozensus auf Bundesebene erlaubt noch einen weiteren Differenzierungsschritt, indem es die Erwerbsquoten der Mütter ausweist.

62,3% der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt sind erwerbstätig. Die Geschiedenen haben mit 70,5% die höchste Erwerbstätigenquote. Die vom Ehepartner getrennt lebenden Mütter sind zu 63,7% erwerbstätig, die ledigen zu 63,0%. Die verwitweten Mütter sind nur zu 57,4% erwerbstätig.

Mütter kleiner Kinder sind seltener erwerbstätig. Frauen mit Kindern unter 3 Jahren sind nur zu 49% am Erwerbsleben beteiligt. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie alleinerziehend sind oder nicht. Mütter heranwachsender Kinder (unter 15) arbeiten zu 60,5%. Unter ihnen fallen die Geschiedenen mit einer Quote von 68,1% auf.

5.2 Einkommen aus staatlicher Unterstützung

Sozialhilfe als laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

Zum Jahresende 1999 gab es in Düsseldorf 5 650 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt bezogen. 30,8% dieser Familien hatten eine ausländische Bezugsperson. Der Anteil der Familien mit ausländischer Bezugsperson insgesamt betrug aber nur 24,6%, somit waren diese Familien im Sozialhilfebezug überrepräsentiert. 3 534 Familien hatten nur eine Bezugsperson, das waren 62,5% der Familien insgesamt, diese Gruppe war damit stark überdurchschnittlich vertreten.

Die durchschnittliche Zahl der Kinder ist in den Familien mit Sozialhilfeempfang größer als in den übrigen. In den Familien mit Sozialhilfe beträgt die durchschnittliche Kinderzahl 168 pro 100 Familien, in denen ohne Sozialhilfe dagegen nur 159. Die

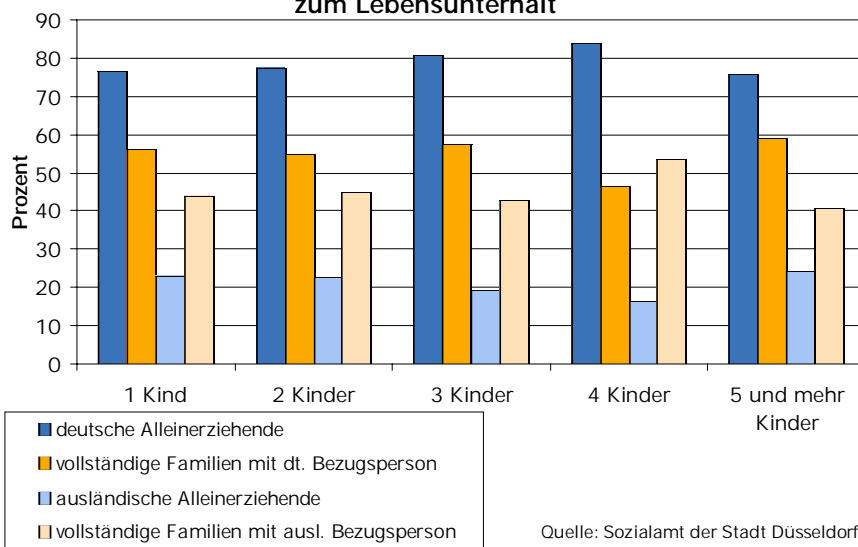
Alleinerziehenden mit Sozialhilfe haben im Schnitt 157 Kinder auf 100 Familien, die ohne Sozialhilfe aber nur 133.

Die Sozialhilfequote von Familien mit Kindern insgesamt ist mit 10,3% doppelt so hoch wie die Quote in der Bevölkerung insgesamt. Bei den vollständigen Familien liegt diese Quote nahe am Durchschnitt (5,2%). Es sind ausschließlich die Alleinerziehenden, die das erhöhte Armutsrisiko tragen, und zwar sowohl die deutschen mit 23,3%, als auch die - relativ wenigen - ausländischen mit 34,7%.

Im Armutsbericht 1995 waren diese familienspezifischen Sozialhilfequoten zum ersten Mal berechnet worden. Seitdem ist die Zahl der Familien, die (auch) von Sozialhilfe leben, um rund 286 gesunken, die Sozialhilfequote ging aber nur leicht zurück, nämlich von 10,8 auf 10,3%. Der Rückgang der Zahl der Sozialhilfeempfänger fand in allen ausgewiesenen Beziehergruppen statt, außer bei den ausländischen Alleinerziehenden. Ihre Zahl nahm um 211 zu, das entspricht 36,2%.

Fast alle Alleinerziehenden mit Sozialhilfebezug sind Frauen. Dies trifft sowohl auf die deutschen als auch auf die ausländischen Alleinerziehenden zu.

Familien mit Kindern als Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt



Familien mit Wohngeldantrag

Haushalte, die überwiegend laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) beziehen, erhalten ohne besonderen Antrag in der Regel ein sogenanntes pauschaliertes Wohngeld (ab 1.1.2001 einen sog. besonderen Mietzuschuss) durch die Sozialämter. 1999 waren dies 40 273 Haushalte.

Die anderen Haushalte müssen einen Wohngeldantrag bei den Wohngeldstellen einreichen und erhalten dann das sogenannte spitz berechnete Wohngeld (ab 1.1.2001 allgemeines Wohngeld). Dafür werden neben dem Einkommen, der Miete/Belastung und der Personenzahl auch eine Reihe von soziodemografischen Angaben erhoben. 1999 hatten 24 003 Haushalte Wohngeld beantragt.

Nimmt man, aus Mangel an Angaben, vereinfachend an, dass es sich bei Haushalten ab 3 Personen um Familien mit Kindern handelt, so beträgt deren Anteil 30,8% unter den Wohngeldantragstellern.

Im Armutsbericht 1998 waren Wohngeld- (Haushalte mit Wohngeldantrag) und Sozialhilfefälle als sozial, demografisch und räumlich eng benachbarte Gruppen beschrieben worden. Hinsichtlich der Zahl der Personen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Haushalten mit erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Bezugspersonen: Die erstgenannten haben zu 65,3% 3 und mehr Personen, die anderen bestehen zu 66,1% aus Alleinstehenden.

In der Düsseldorfer Gesamtheit haben die Haushalte mit 3 und mehr Personen einen Anteil von nur 20,5%. Anhand der Wohngeldfälle wird deutlich, dass auch Erwerbseinkünfte nicht vor Bedürftigkeit bewahren, insbesondere, wenn Kinder vorhanden sind.

Das monatliche Bruttofamilieneinkommen vor Wohngeldbezug liegt bei durchschnittlich 2 160 DM und nimmt mit steigender Personenzahl zu. Die Monatsmiete (Kaltmiete) liegt bei 714 DM und steigt ebenfalls mit zunehmender Haushaltsgröße.

Die monatliche Belastung des Einkommens durch die Miete ergibt im Durchschnitt 39,4%. Sie nimmt mit steigender Personenzahl ab:

Haushaltsmitglieder	Anteil der Miete bzw. Belastung ^{*)} in %
1	44,9
2	38,7
3	33,9
4	29,8
5 und mehr	25,6

*) bei Haus- oder Wohnungseigentum.

Bei den Daten der Wohngeldantragsteller ist zu berücksichtigen, dass die Haushalte in den preiswerteren Wohnungen und mit Einkommen im oberen Bereich der Einkommensgrenzen nicht vertreten sind.

6

Wohnen

6.1
Entwicklung der Wohnsituation seit 1987

1987 war mit 563 500 Einwohnern (Volkszählung 1987) das Jahr des niedrigsten Bevölkerungsstandes seit Beginn der 50er Jahre.

Der Zahl von 297 900 Haushalten stand eine Wohnungszahl von insgesamt 295 900 gegenüber. Von 1988 bis 1992 stieg die Zahl der Haushalte auf 313 500 (Mikrozensus) an, hauptsächlich aufgrund der Zuwanderungen in Folge der Öffnung nach dem Osten.

1992 lag die Zahl der Wohnungen um 9 100 unter der Haushaltszahl. Seitdem aber hat die Wohnungsproduktion für ein kräftiges Anwachsen gesorgt, während gleichzeitig die Zahl der Haushalte zurückging.

307 000 Haushalten (April 1999) stand ein Gesamtbestand von 318 600 Wohnungen (Jahresanfang 1999) gegenüber, der Wohnungsüberschuss betrug also 11 600 (3,6%). Unter Berücksichtigung der erforderlichen Fluktuationsreserve von 3% ergibt sich per Saldo ein Überschuss an 2 000 Wohnungen (0,6%). Zieht man weiterhin den Bestand von 8 000 bis 9 000 Zweitwohnungen ab, ergibt sich ein rechnerischer Fehlbedarf von 6 000 bis 7 000 Wohnungen.

Unberücksichtigt bleiben dabei jedoch Angebot und Nachfrage auf den einzelnen Wohnungsteilmärkten.

Düsseldorf gehört zum vom Ministerium für Bauen und Wohnen NRW definierten "Gebiet mit erhöhtem Wohnungsbedarf", für das ein struktureller Leerstand von unter 3% vorausgesetzt wird. Zum strukturellen Leerstand

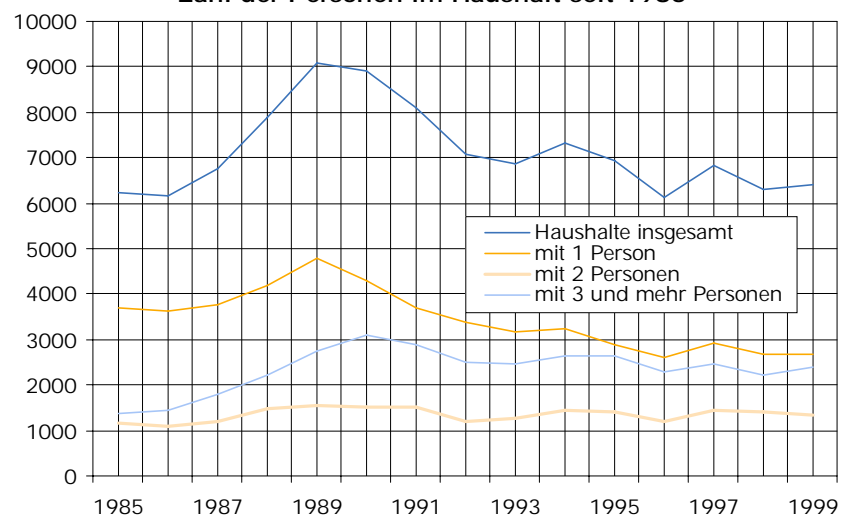
rechnen nur Wohnungen, die länger als drei Monate unbewohnt sind.

Im Segment des preisgünstigen Wohnens (sozialer Wohnungsbau) besteht kein länger als drei Monate andauernder Leerstand. Wenn Vermietungsschwierigkeiten bestehen, hat dies andere Gründe zur Folge, nämlich Lagenachteile, Ausstattungssituation der Wohnungen, Auswirkungen der ungünstigen Finanzierungssituation mit Blick auf hohe Mieten der Wohnungen der 70er Jahre.

In der gesamten Region "Düsseldorf/ Mittlerer Niederrhein" hat sich der Wohnungsmarkt mit zunehmendem Wohnungsbestand entspannt. Nachfrageüberhänge sind aber nach wie vor vorhanden: zum einen nach Eigenheimen, zum anderen nach preisgünstigen Wohnungen. Das Angebot an preisgünstigen Wohnungen ist stark zurückgegangen und wird weiter zurückgehen, und zwar

- # aufgrund des schwindenden Bestandes an öffentlich geförderten Wohnungen,
- # aufgrund nach wie vor steigender Preise im Mietwohnungsbestand und
- # aufgrund ständiger Qualitätsverbesserung im Wohnungsbestand.

Die für die Zuteilung einer öffentlich geförderten Wohnung gemeldeten Wohnungssuchenden nach der Zahl der Personen im Haushalt seit 1985



Quelle: Amt für Wohnungswesen der Stadt Düsseldorf

Obwohl in den letzten Jahren die Zahl der beim Wohnungsamt registrierten Wohnungssuchenden zurückgegangen ist, bleibt der Nachfragedruck nach preiswerten Wohnungen hoch. Zum Jahresende 1999 waren 6 400 Haushalte mit Anrecht auf eine öffentlich geförderte Wohnung registriert worden. Rund ein Drittel von ihnen waren Familien. Wie schon unter den Sozialhilfeempfängern und Wohngeldfällen fällt auch hier die Überrepräsentation der Familien auf.

Seit 1988 ist eine kontinuierliche Zunahme dieser Gruppe zu beobachten.

Eine Ausnahme machen die jungen Familien. Bei den jungen Familien wirken sich u.a. die Bemühungen des Bundes, des Landes und der Stadt zur Verbesserung der Eigentumsquote durch Förderung von Wohneigentum entsprechend aus.

	1988	1999
	%	
Kinderreiche Familien	4,6	8,5
Junge Familien	9,3	9,4
Alleinstehende mit Kind	8,7	14,8

Am stärksten aber haben die Haushalte mit ausländischem Vorstand unter den Wohnungssuchenden zugenommen: von 15,1% auf 39,6%, oder in Grundzahlen: von 1 190 auf 2 535.

Zu den Vermittlungschancen generell schreibt das Wohnungsamt in seinem Tätigkeitsbericht 2000:

„Die Chancen auf einen Vermittlungserfolg sind für die verschiedenen Wohnungsbewerber durchaus unterschiedlich. Während Einpersonenhaushalte, Haushaltsgründer, Aussiedler- und Rentnerhaushalte gute Vermittlungschancen haben, gehören zu der Gruppe mit den größten Vermittlungsproblemen weiterhin Ausländer, Arbeitslose, kinderreiche Familien und Alleinerziehende. Die Gründe für vergleichsweise schlechte Vermittlungschancen reichen von einem Mangel an großen Wohnungen bis zu Vorbehalten der Vermieter hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit einkommenschwacher Haushalte. Wie in den Vorjahren ist der überwiegende Teil

(rund 66%) der registrierten Wohnungssuchenden minderverdienend, das heißt, das Gesamteinkommen dieser Haushalte unterschreitet die für sie maßgebliche Einkommensgrenze nach § 25 Wohnungsbaugesetz (II.WoBauG) um mehr als 20%. Dieser Personenkreis kann sich in der Regel aufgrund der eingeschränkten wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht auf dem „freien Wohnungsmarkt“ versorgen.“

6.2 Räumliche Verteilung der Familien im Stadtgebiet

Deutsche und ausländische Familien leben in unterschiedlicher Verteilung im Stadtgebiet.

Die beiden -auf den folgenden Seiten dargestellten- Themenkarten zeigen den jeweiligen Anteil der Familien bezogen auf die Wohnungen in den betreffenden Stadtteilen.

Der Vergleich der beiden Themenkarten führt zu dem Ergebnis, dass hohe Anteile deutscher Familien eine Konzentration ausländischer Familien ausschließen und umgekehrt. Eine Ausnahme machen nur die beiden einander benachbarten Stadtteile Reisholz und Hassels, wo sowohl nichtdeutsche als auch deutsche Familien in hoher Konzentration leben. Der Hafen scheidet als Stadtteil aus dem Vergleich aus, weil die Gesamtzahl der Familien nur 37 beträgt.

Familien mit deutscher Bezugsperson

Der Anteil der von deutschen Familien bewohnten Wohnungen konzentriert sich vor allem in Stadtteilen am Stadtrand.

Er liegt über 20% in den Stadtteilen Hellerhof, Lichtenbroich und Hubbelrath, sowie Garath, Kalkum, Angermund und Wittlaer. Der Anteil deutscher Familien korrespondiert hoch mit dem Anteil von 1- und 2-Familienhäusern und nicht ganz so hoch mit dem Anteil an Sozialwohnungen.

Zur Messung der Stärke des Zusammenhangs wurde Pearsons Korrelationskoeffizient r verwendet. Er kann die Extremwerte -1 und $+1$ erreichen, die totalen gegenseitigen Ausschluß oder aber die komplette Übereinstimmung kennzeichnen. Der Korrelationskoeffizient für die Variablen "Anteil deutscher Familien" mit dem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern beträgt $+0,595$, mit dem Anteil an Sozialwohnungen $+0,522$. Ein positiver Zusammenhang besteht ferner mit der durchschnittlichen Wohnungsgröße, sowie auch mit dem Anteil von nach 1987 errichteten Wohnungen ($r = +0,509$ bzw. $+0,559$).

Familien mit ausländischer Bezugsperson

Diese Familien sind vor allem im Innenstadtring konzentriert. Am höchsten ist ihr Anteil mit über 16,5% in Flingern Süd, Hassels, Niederkassel (hier überwiegend Japaner), Reisholz, Lierenfeld und Oberbilk.

Der Anteil ausländischer Familien korrespondiert negativ mit dem Anteil von Wohnungen in 1- und 2-Familienhäusern: Ausländische Familien wohnen sehr selten in Einfamilienhausgebieten ($r = -0,298$). Mit dem Anteil von öffentlich geförderten Wohnungen besteht ein positiver Zusammenhang, aber geringer als für deutsche Familien ($r = +0,487$). Relativ stark ist der Zusammenhang mit dem Anteil an Sozialhilfeempfängern ($r = +0,726$). In den Gebieten mit hohem Anteil ausländischer Familien sind es aber in erster Linie die Deutschen, die Sozialhilfe bekommen ($r = +0,679$). Stark ist auch der positive Zusammenhang mit dem Anteil von Wohngeldantragstellern ($r = +0,752$).

Familien mit alleinerziehender Bezugsperson

Der Anteil der Alleinerziehenden wurde als Prozentsatz an den Familien insgesamt ermittelt. Er beträgt im Stadtdurchschnitt 25,7%. Die höchsten Anteile an Alleinerziehenden sind in der City sowie in den angrenzenden Stadtteilen zu finden. Anteile über 30% haben folgende Stadtteile: Unterbilk, Altstadt, Oberbilk, Flingern Süd, Derendorf, Pempelfort, Karlstadt, Flingern Nord sowie Friedrichstadt.

Alleinerziehende mit ihren vielfältigen Aufgaben sind vermutlich eher auf kurze Wege angewiesen, sowohl was den Weg zur Arbeit, zum Kindergarten als auch zur Schule betrifft. Dafür werden offenbar auch kleinere Wohnungen in Kauf genommen: Der Anteil der Alleinerziehenden korreliert relativ stark negativ mit dem durchschnittlichen Wohnflächenstandard (m^2 pro Person $r = -0,638$). Besonders hoch ist die Korrelation mit öffentlich geförderten Wohnungen ($r = +0,580$) im Vergleich zu den übrigen Familiengruppen. Am deutlichsten ist der Zusammenhang mit den Haushalten, die Sozialhilfe beziehen bzw. Wohngeld beantragt haben ($r = +0,750$ bzw. $+0,723$).

6.3 Wohnsituation nach Sozialräumen

Die Verwendung der sozialräumlichen Gliederung erlaubt die Nutzung einer breiten Datenbasis, die zur Beschreibung der Sozialräume zur Verfügung steht. Mit diesen Daten wird die Situation in einem homogenen Wohngebiet beschrieben, eine Situation, die für alle dort Lebenden gilt.

Um die besonderen Lebensbedingungen von Familien mit Kindern zu beschreiben, wurden Gebiete mit einem hohen Anteil von Familien ausgewählt. Gebiete mit hohem Anteil von öffentlich geförderten Wohnungen bzw. 1- und 2-Familienhäusern erwiesen sich als Gebiete mit hoher Familienkonzentration. Als Restkategorie wurden Gebiete des freifinanzierten Wohnungsbaus ausgewählt, und zwar mit überwiegend deutscher bzw. ausländischer Bezugsperson in der Familie.

Sozialräume:

Definition, Abgrenzung, Klassifizierung

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik und Wahlen hat das Jugendamt das Stadtgebiet in 156 Sozialräume eingeteilt. Leitgedanke war dabei, unter dem Gesichtspunkt von Sozialplanung Gebiete mit einer möglichst einheitlichen sozialen Struktur abzugrenzen.

Die Abgrenzung erfolgte einerseits vor Ort anhand von Einschätzungen der Sozialarbeiter des Allgemeinen Sozialdienstes, andererseits aufgrund von Daten aus den Beständen der Statistiker. In einem statistischen Verfahren, der Cluster-Analyse, wurde jedem der Sozialräume einer von sechs Rängen auf einer Skala "Grad der sozialen Belastung" zugeordnet und zwar aufgrund der Daten. U.a. sind Bevölkerungs- und Bebauungsstrukturen sowie Wohnungsmerkmale in die Abgrenzung und die Belastungsziffer der Sozialräume eingegangen.

Aus einer Vielzahl von Merkmalen und stellvertretend für diese wurden folgende für die Zuordnung der Sozialräume als Indikatoren für die Cluster-Analyse verwendet:

- # der Wohnflächenstandard (m² Wohnfläche je Person)
- # der Ausländeranteil ausgewählter Nationen (Türken, Marokkaner, Angehörige eines der Staaten des ehemaligen Jugoslawien, Tunesier)
- # die Sozialhilfequote von Personen
 - # unter 18
 - # ab 18 Jahren
- # der Anteil von Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag

Die den einzelnen Rängen der sozialen Belastung zugeordneten Gruppen von Sozialräumen haben unter anderem folgende charakteristische Merkmale (Durchschnittswerte):

Rang 1 (sehr geringe Belastung) - 23 Sozialräume mit 69 376 Einwohnern, das sind 12,0% der Gesamtstadt:

- # der höchste Wohnflächenstandard (52 m²/Person)
- # die größten Wohnungen (86 m²)
- # die kleinsten Haushalte (1,65 Personen)
- # den höchsten Altenanteil (27,8% ab 60 Jahre)
- # den niedrigsten Anteil von Sozialhilfeempfängern und Wohngeldantragstellern (4,4%)

Folgende Stadtteile werden vor allem von diesen Strukturen geprägt: Karlstadt, Golzheim, Düsseldorf, Oberkassel, Stockum, Lohausen, Wittlaer, Grafenberg, Ludenberg und Hubbelrath.

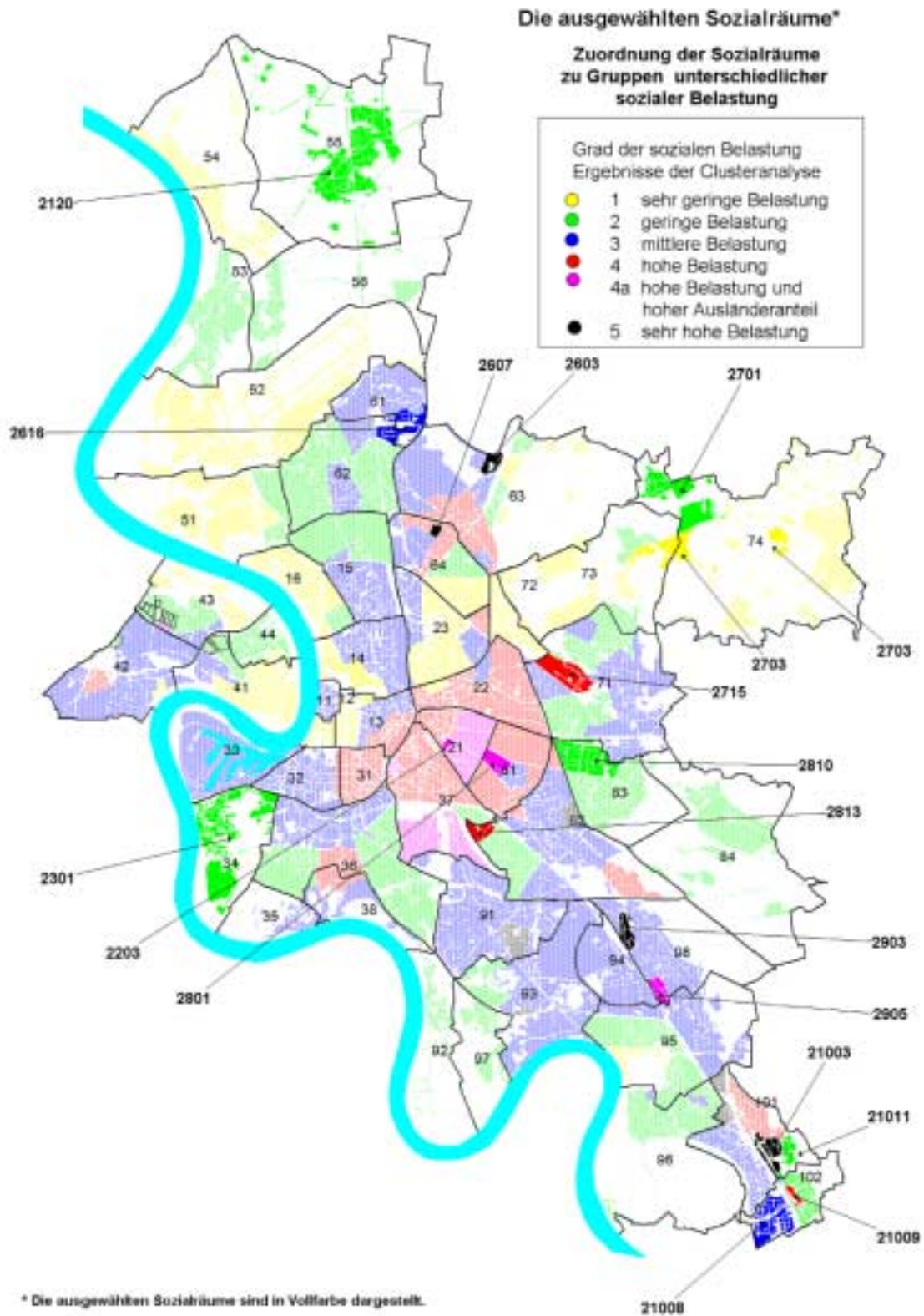
Rang 2 (geringe Belastung) - 39 Sozialräume mit 127 775 Einwohnern (22,0%):

- # mit Abstand der höchste Anteil an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (29,2%)
- # einen sehr geringen Anteil ausgewählter Nationalitäten (2,1%)
- # einen hohen Altenanteil (26,9% ab 60 Jahre)
- # einen geringen Anteil von Sozialhilfeempfängern und Wohngeldantragstellern (5,7%)

Diese Sozialräume liegen vor allem in: Kaiserswerth, Angermund, Kalkum, Vennhausen, Unterbach, Lörick, Niederkassel, Hamm, Itter, Himmelgeist und Urdenbach.

Rang 3 (mittlere Belastung) - 51 Sozialräume mit 240 125 Einwohnern (41,4%):

- # Durchschnittswerte, Mischgebiete
- Die Verteilung im Stadtgebiet ist ausgedehnt und am besten der Karte auf der folgenden Seite zu entnehmen.



Rang 4 (hohe Belastung) - 27 Sozialräume mit 118 524 Einwohnern (20,4%):

- # geringer Wohnflächenstandard (34,8 m²/Person)
- # kleine Wohnungen (61 m²)
- # hoher Ausländeranteil (25,6%)
- # hoher Anteil von Sozialhilfeempfängern und Wohngeldantragstellern (21,3%)

Folgende Stadtteile enthalten vor allem Sozialräume dieser Kategorie: Lierenfeld, Flingern Süd, Flingern Nord, Friedrichstadt und Oberbilk.

Rang 4a (hohe Belastung bei höchstem Ausländeranteil) - 7 Sozialräume mit 7 419 Einwohnern (1,3%):

- # mit sehr geringem Wohnflächenstandard (29,5 m²/Person)
- # die kleinsten Wohnungen (56 m²)
- # große Haushalte (1,90 Personen)
- # der höchste Ausländeranteil insgesamt (45,8%), darunter ausgewählte Nationalitäten mit 30,7%
- # hoher Anteil unter 18- Jähriger (17,2%)
- # hoher Anteil von Sozialhilfeempfängern und Wohngeldantragstellern (20,7%)

Diese Sozialräume befinden sich in: Flingern Süd, Lörick, Oberbilk, Lierenfeld, Benrath.

Rang 5 (sehr hohe Belastung) - 9 Sozialräume mit 16 573 Einwohnern (2,9%):

- # der geringste Wohnflächenstandard (26,2 m²/Person)
- # die größten Haushalte (2,53 Personen)
- # der höchste Anteil von Familien mit Kindern (36,8%), und zwar deutschen (23%)
- # den höchsten Anteil von Einwohnern unter 18 (28,4%)
- # den höchsten Anteil von Sozialhilfeempfängern und Wohngeldantragstellern (52,2%)

Diese Sozialräume liegen in: Mörsenbroich, Rath, Eller, Holthausen, Wersten und Garath.

Die Karte auf der vorhergehenden Seite zeigt neben der Zuordnung für Sozialräume zu den Belastungsziffern auch, welche Sozialräume für die Beschreibung der Vorgänge auf dem Wohnungsmarkt ausgewählt wurden.

Gegenüber den beschriebenen Durchschnittswerten hat jeder Sozialraum, egal welchem Rang zugehörig, seine eigene Charakteristik.

Die sozialräumliche Gliederung ist nicht an Familien orientiert. Der Anteil deutscher bzw. ausländischer Familien korrespondiert aber stark mit den Merkmalen, die für die Abgrenzung und die soziale Belastung Gewicht hatten.

Ergebnisse nach Belastungskategorien

Zwischen der Bewertung der Sozialräume und dem Anteil der von Familien bewohnten Wohnungen besteht ein Zusammenhang: In höher belasteten Sozialräumen ist der Anteil der Familien tendenziell höher als in den geringer belasteten. Eindeutig ausgeprägt ist dieser Zusammenhang im Hinblick auf den Anteil der Familien mit ausländischer Bezugsperson.

Zieht man die Sozialräume gleicher Bewertung zusammen, so ergibt sich:

Bis zur Bewertungskategorie 3 liegt der Anteil der von ausländischen Familien bewohnten Wohnungen unter dem Durchschnitt von 4%, in der Kategorie 4 ("hoch belastet") bei 6%, 4a ("hoch belastet mit hohem Ausländeranteil") bei 12% und in der Kategorie 5 ("am höchsten belastet") bei 14%. Für die Familien mit deutscher Bezugsperson ist der Zusammenhang weniger eindeutig.

Familien mit deutscher Bezugsperson konzentrieren sich am stärksten in der Bewertungskategorie 5, ebenso wie die Familien mit ausländischer Bezugsperson (23% zusammen, bezogen auf die Wohnungen). In dieser Kategorie ist der durchschnittliche Anteil öffentlich geförderter Wohnungen mit 78% außerordentlich hoch. Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Familien und öffentlicher Förderung der Wohnungen zeigt, wie unter 6.2 beschrieben, ein klares positives Verhältnis.

An zweiter Stelle hinsichtlich der Konzentration deutscher Familien stehen die Sozialräume mit geringer Belastung und hohem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern (29% gegenüber 12% im Durchschnitt). Hier ist der Anteil der Familien mit ausländischer Bezugsperson mit 2,4% weit unter dem Durchschnitt, der Anteil derjenigen mit deutscher Bezugsperson liegt bei 15,3% (Durchschnitt 12,5%).

Ein erster summarischer Eindruck zeigt einerseits Tendenzen zur Separierung deutscher Familien in der Kategorie 2 und ausländischer in 4a bei hohen Anteilen der ausgewählten Nationalitäten. (Als "ausgewählte Nationalitäten" werden die überwiegend islamisch geprägten verstanden, nämlich Türken, Marokkaner, Angehörige eines der Staaten des ehemaligen Jugoslawien, Tunesier). Andererseits ist eine Vermischung von deutschen und ausländischen Familien in den höchstbelasteten Gebieten bei einem hohem Anteil öffentlich geförderter Wohnungen zu erkennen.

Die Analyse für die zusammengefassten Sozialräume ist allerdings durch einen Blick auf die Anzahl der Familien in den verschiedenen Bewertungskategorien zu ergänzen: Die meisten Familien (41%) leben in der mittleren Kategorie 3. An zweiter Stelle steht für die deutschen Familien die Kategorie 2 (26%), für die ausländischen Familien die Kategorie 4 (30%). Die Kategorien 1 und 2 beinhalten insgesamt 20% der ausländischen Familien, allerdings handelt es sich um Angehörige statushoher Nationalitäten wie Japaner, Niederländer, Franzosen, Österreicher, Engländer und Amerikaner. In den Kategorien 4a und 5 leben nur 10% der ausländischen Familien. Es handelt sich hier aber um starke Konzentrationen der ausgewählten Nationalitäten, und zwar vor allem in der Kategorie 4a.

Die Kategorie 5 sticht mit einer Quote von 37% an ausländischen Sozialhilfeempfängern hervor. Besonders bedenklich erscheint dieser Zusammenhang insbesondere, weil etwa die Hälfte der Haushalte mit Sozialhilfebezug Familien mit Kindern sind.

Die Schilderung der Verhältnisse in den anhand der Familienkonzentration ausgewählten Sozialräumen ist als exemplarische Beschreibung zu verstehen, aber nicht für sämtliche Familien gültig.

Ergebnisse in ausgewählten Sozialräumen

1. Freifinanzierter Wohnungsbau mit überwiegend deutschen Bezugspersonen in der Familie

Anhand der folgenden Sozialräume wird die Wohnsituation von rund 2,9% der Familien mit deutscher Bezugsperson beschrieben. Ausführliche Daten werden im Materialteil in den Tabellen des gleichnamigen Gliederungspunktes dargestellt.

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2301	Dorf Hamm	Vorstädtisches Wohnen in gehobener Lage	Hamm	2	405
2603	Theodorstraße	Areal sozialer Randgruppen	Rath	5	75
2616	Postsiedlung	Mehrgeschossiger Werkswohnungsbau	Unterrath	3	285
2701	Knittkuhl	Ehemalige Dienstwohnungen der Bundeswehr, abgeschlossen	Hubbelrath	2	268
2715	Josef-Neuberger-Straße	Gemischtes Wohngebiet	Gerresheim	4	351

Bis auf die Belastungskategorie 1 (geringste Belastung) sind alle Belastungskategorien vertreten. Der Anteil von freifinanzierten Wohnungen im Geschossbau liegt zwischen 71% im "Dorf Hamm" und 93% in der "Theodorstraße". Der Anteil der Familien mit deutscher Bezugsperson liegt mit 19% im "Dorf Hamm" und der "Josef-Neuberger-Straße" am niedrigsten. In der "Theodorstraße" und der "Knittkuhl" liegt er mit 27% am höchsten. Der Anteil der von Familien mit ausländischer Bezugsperson bewohnten Wohnungen liegt unter bzw. am Durchschnitt (4%), mit Ausnahme der "Theodorstraße" (8%) und der "Postsiedlung" (6%).

In der "Theodorstraße" wohnt mit 15% ein relativ hoher Anteil von Ausländern der ausgewählten Nationalitäten. Die Familien zeichnen sich durch eine hohe durchschnittliche Kinderzahl mit 189 Kinder je 100 Familien aus (Durchschnitt: 160). Der Wohnflächenstandard ist mit 27,4 m² pro Person

weit unter dem Durchschnitt (38,9 m²/Person), ebenfalls die Wohnungsgröße mit 60 m² gegenüber 69,4 m² im Durchschnitt. Mit 2,19 Personen je Wohnung ist die Belegung dieser kleinen Wohnungen im Durchschnitt hoch. Ein Viertel aller dort lebenden Personen erhält Sozialhilfe; unter den Familien mit Kindern beträgt die Sozialhilfequote sogar 33%. 19% der Personen leben in Haushalten, die Wohngeld beantragt haben (ohne pauschaliertes Wohngeld).

Dieser Sozialraum unterscheidet sich von den übrigen Sozialräumen außer durch seine hohe Belastung auch durch sehr hohe Anteile von

- # Altbauwohnungen,
- # deutschen Familien,
- # deutschen Familien mit Sozialhilfebezug.

Mit 2,30 Personen je Wohneinheit ist die Belegung in der "Postsiedlung" sehr hoch. Die Wohnungen sind aber auch größer (75,4 m²), so dass sich ein günstigerer Wohnflächenstandard ergibt (32,7 m² je Person) als in der "Theodorstraße".

Die Zahl der Kinder pro 100 Familien beträgt 158 für Deutsche und 165 für Ausländer.

Sozialhilfeempfänger sind zwar hier überwiegend die Ausländer, jedoch sind es nicht die ausländischen Familien, die Sozialhilfe empfangen.

In der "Josef-Neuberger-Straße" ist die Familienkonzentration mit deutscher Bezugsperson mit 19% niedriger als in den bisher betrachteten Sozialräumen, ebenso für die Familien mit ausländischer Bezugsperson (4%). Die Wohnungsbelegung ist mit 1,98 Personen je Wohnung folglich auch geringer, der Wohnflächenstandard nähert sich mit 36 m² pro Person dem Durchschnitt. Der Anteil der auf öffentliche Unterstützung Angewiesenen liegt über dem Durchschnitt: 8% aller Personen, 14% der Ausländer und 15% der Familien mit Kindern. Die Gebäude sind relativ neu; 60% der Wohnungen sind nach 1976 erbaut. Zugleich sind die Gebäude mit 9,4 Wohnungen im Schnitt überdurchschnittlich groß. Dies deutet auf dichte Bebauung hin. Dem gegenüber ist in der "Knittkuhl" mit nur 3,4 Wohnungen je Gebäude die Bebauung relativ locker.

Die Familienkonzentration Deutscher beträgt 28% und ist damit die höchste unter den ausgewählten Sozialräumen des freifinanzierten Wohnungsbaus. Ausländische Familien wohnen hier kaum. Alle Sozialhilfequoten sind hier verschwindend gering, ebenso die Zahl der Wohngeldantragsteller. Der Wohnflächenstandard ist mit 38 m² pro Person ausgezeichnet, insbesondere, wenn man sich die hohe Belegungsziffer von 2,26 Personen je Wohnung vergegenwärtigt. Dies resultiert aus der überdurchschnittlichen Wohnungsgröße von 86 m². Der Anteil der Wohnungen in 1- und 2-Familienhäusern beträgt 23%.

Ähnlich günstige Verhältnisse bietet der Sozialraum "Dorf Hamm" bei relativ geringer Konzentration von Familien. Auch hier sind die Deutschen überwiegend unter sich. Mit 1,89 Personen je Wohneinheit ist fast der Stadtdurchschnitt erreicht, ebenso mit dem Wohnflächenstandard von 38,5 m² pro Person. Die Sozialhilfequoten liegen weit unter dem Durchschnitt, insbesondere für die Familien mit Kindern. Die Bebauung ist mit 3,8 Wohnungen je Gebäude erfreulich aufgelockert.

2. Freifinanzierter Wohnungsbau mit überwiegend ausländischen Bezugspersonen in der Familie

Die in dieser Kategorie ausgewählten Sozialräume sind die folgenden:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2203	Kiefernstraße	Areal sozialer Randgruppen	Flingern Süd	4a	93
2801	Altes Projekt Erkrather Straße	Traditionelles Industrieviertel im Umbruch	Lierenfeld	4a	131
2905	Arbeiter an der Zoppoter Straße	Ehemalige Siedlung des sozialen Wohnungsbaus am Rande des Stadtteils	Hassels	4a	191

Alle drei Sozialräume haben eine hohe Belastung mit hohem Ausländeranteil. Insgesamt 265 Familien mit Kindern und ausländischer Bezugsperson wohnen hier, das sind 2% aller in Düsseldorf lebenden Familien. Der Anteil der von diesen Familien belegten Wohnungen liegt zwischen 13% an der "Zoppoter Straße" und 24% in der "Kiefernstraße". Die Sozialräume "Erkrather Straße" und "Kiefernstraße" sind mit über 60% mehrheitlich von Ausländern bewohnt, in der "Zoppoter Straße" beträgt der Ausländeranteil 40%. In den Sozialräumen "Erkrather Straße" und "Zoppoter Straße" gehören drei Viertel der Ausländer einer der ausgewählten Nationalitäten an, in der "Kiefernstraße" über die Hälfte.

Die Familien mit deutscher Bezugsperson sind in der Minderheit, ihr Anteil liegt unter dem Durchschnitt. Unter den Deutschen insgesamt fällt die hohe Sozialhilfequote auf. Mehr als ein Viertel von ihnen in der "Erkrather Straße" bezieht laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, 13% sind es in der "Kiefernstraße". Lediglich in der "Zoppoter Straße" liegt ihr Anteil bei 6%. Der Anteil der Sozialhilfe beziehenden Ausländer dagegen liegt in allen drei Sozialräumen unter dem Durchschnitt von 11%.

Der Wohnungsbestand ist in allen drei

Sozialräumen relativ alt. In der "Kiefernstraße" stammen 6% der Wohnungen aus den Jahren bis 1948, 34% wurden zwischen 1949 und 1966 gebaut. Mit 9,2 Wohnungen pro Gebäude ist die Bebauung hochgeschossig. Die mit 54 m² durchschnittlich kleinen Wohnungen sind hoch belegt: im Schnitt mit 2,45 Personen. Daraus resultiert ein extrem niedriger Wohnflächenstandard von 22 m² pro Person.

Etwas entspannter ist die Wohnsituation an der "Erkrather Straße". Fast alle Wohnungen stammen aus der Zeit vor 1949. Mit 8,5 Wohnungen je Gebäude ist die Bebauung weniger hochgeschossig. Die Wohnungen sind mit 55 m² im Schnitt sehr klein. Bei einer Belegung von 2,04 Personen pro Wohneinheit ergibt sich ein Wohnflächenstandard von 27 m² pro Person, der damit weit unter dem Durchschnitt von 39 m² liegt. 15% der Einwohner leben in Haushalten mit Wohngeldantrag (Durchschnitt: 8%).

Am günstigsten stellt sich die Wohnsituation im Sozialraum "Zoppoter Straße" dar. Der Wohnungsbestand stammt zu 70% aus der Zeit 1949 bis 1966, der Rest ist älter. 21% der Wohnungen befinden sich noch in der sozialen Bindung. Die Wohnungsgröße ist mit 56 m² weit unter dem Durchschnitt (69 m²). 2,06 Personen leben im Schnitt in ihnen, dies ergibt einen geringen Wohnflächenstandard von 27 m². Mit 5 Wohnungen pro Gebäude ist die Geschosshöhe vergleichsweise niedrig.

3. Ein- und Zweifamilienhausgebiete

Die ausgewählten Sozialräume sind im folgenden:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2120	Angermund	Exclusives vorstädtisches Wohndorf	Angermund	2	685
2703	Hubbelrath und Moschenhof	Exclusives Wohndorf bzw. Wohnsiedlung	Hubbelrath	1	137
2810	Tannenhof	Geplante Einfamilien-Siedlung der 20er Jahre	Vennhausen	2	299
21008	Hellerhof West	Gemischtes Wohngebiet in Stadtrandlage	Hellerhof	3	516
21011	Motte	Wohnviertel zwischen den Stadtteilen in exklusiver Lage	Garath	2	94

Diese Sozialräume haben die geringsten Belastungsgrade unter allen untersuchten Gebieten. Der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern liegt zwischen 58% in "Angermund" und 82% in der "Motte". Die Familien mit Kindern haben relativ selten eine ausländische Bezugsperson. Lediglich in "Angermund" sind 16% der Bezugspersonen Ausländer. Bei den Ausländern handelt es sich überwiegend um Angehörige statushoher Nationalitäten (Japaner, Briten, Amerikaner, Niederländer, Franzosen). 3,8% aller deutschen Familien leben in diesen Sozialräumen in relativ hoher Konzentration: Sie liegt zwischen 21% in "Angermund" und 39% in der "Motte", bezogen auf die Wohnungen (Durchschnitt: 12,5%). Die hohe Konzentration der Familien korrespondiert mit dem Baulter der Wohngebiete und spiegelt den typischen Belegungszyklus der Einfamilienhausgebiete wider. Im jüngsten Baugebiet, in der "Motte", ist der Anteil der von Familien mit Kindern bewohnten Wohnungen sehr hoch (39%). Er nimmt ab mit dem zunehmenden Baulter, steigt aber bei dem ältesten Gebiet "Tannenhof" wieder an, weil hier, nach Tod oder Fortzug der Erstbewohner, wieder Familien einziehen. Im "Tannenhof" ist der Anteil der Personen ab 60 mit 27% beträchtlich höher als in den jüngeren.

Im Sozialraum "Angermund" wurden die Gebäude überwiegend zwischen 1949 und 1986 errichtet, je 13% sind aber älter bzw. jünger. Die Wohnungen sind mit 105 m² überdurchschnittlich groß. Bei höherer Belegungsdichte (2,29 Einwohner/ Wohnung) ergibt sich mit 46 m² ein weit über dem Durchschnitt liegender Wohnflächenstandard. Die Bezeichnung vom exklusiven Wohnen schließt niedrige Quoten von Unterstützungsbedürftigen ein.

Was den Anteil der Familien betrifft, so steht der Sozialraum "Tannenhof" mit 24% an zweiter Stelle. Hier ist die Bebauung am ältesten: Über die Hälfte der Wohnungen sind vor 1948 gebaut worden, 23% in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Offensichtlich wohnt hier bereits die zweite bzw. dritte Familiengeneration. Die Wohnsituation ist gegenüber "Angermund" etwas bescheidener, aber großzügig genug. Die Wohnungen sind im Schnitt 82 m² groß. Die Belegungsdichte von 2,24 Einwohnern führt zu einem Wohnflächenstandard von 37 m². Sozialhilfe und Wohngeld spielen hier kaum eine Rolle, der Ausländeranteil ist mit 4% außerordentlich gering.

Der Sozialraum "Motte" ist mit 660 Einwohnern der kleinste in dieser Kategorie und zeigt eine charakteristische Struktur: Mit 39% lebt hier ein extrem hoher Anteil Familien mit deutscher Bezugsperson. Deren durchschnittliche Kinderzahl liegt mit 188 Kindern je 100 Familien recht hoch. Dies ist typisch für ein Neubaugebiet. Die Wohnungen sind mit 106 m² im Schnitt sehr groß. Da aber die Belegung mit 2,91 Personen hoch ist, ergibt sich mit 37 m² ein leicht unterdurchschnittlicher Wohnflächenstandard. Auch hier leben fast keine unterstützungsbedürftigen Personen und nur wenige Ausländer, die statushohen Nationalitäten angehören.

In der niedrigsten Belastungsgruppe befindet sich der Sozialraum "Hubbelrath mit Moschenhof" und stellt das exklusivste Wohngebiet dar. Mit 30% ist die Konzentration deutscher Familien recht hoch. 70% beträgt der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Wohnungen stammen fast alle aus der Nachkriegszeit. Die Wohnungen sind mit 139 m² im Schnitt die größten der betrachteten Sozialräume, der Wohnflächenstandard liegt bei 55 m² je Person und ist damit extrem hoch.

Mit "Hellerhof West" wird ein Sozialraum dargestellt, der neben 64% Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern zugleich 36% öffentlich geförderte Wohnungen hat, während in den übrigen Einfamilienhausgebieten eine öffentliche Förderung praktisch nicht vorkam. Mit 36% ist die Konzentration deutscher Familien recht hoch. Ausländer wohnen hier kaum, und wenn, dann sind es Familien mit Kindern. Die Quote von 4% Sozialhilfeempfängern liegt zwar unter dem Durchschnitt, ist aber für diesen Gebietstyp recht hoch. Auffällig ist der hohe Ausländeranteil unter den Sozialhilfeempfängern. Wohngeldanträge wurden von 7% der Haushalte gestellt, was einer relativ hohen Quote entspricht. Die Wohnungen stammen fast ausnahmslos aus den Jahren nach 1976, es handelt sich um ein nicht mehr ganz so junges Neubaugebiet. Die Wohnungen sind mit 100 m² überdurchschnittlich groß. Bei hoher Belegung (2,86 Personen je Wohnung) ergibt sich mit 35 m² ein unterdurchschnittlicher Wohnflächenstandard.

4. Öffentlich geförderter Wohnungsbau

In den Sozialräumen, die überwiegend vom öffentlich geförderten Wohnungsbau geprägt sind, befinden sich die Familien in einer gänzlich anderen Situation als in den Einfamilienhausgebieten.

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2607	Schwietzke-Gelände	Mehrgeschossige Neubausiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Mörsenbroich	5	175
2813	Bingener Weg	Eng begrenzte Hochhausiedlung am Rande des Stadtteils	Eller	4	218
2903	Hassels Nord	Trabantensiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Hassels	5	637
21003	Südost	Trabantensiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Garath	5	695
21009	Siedlung Dresdner Straße	Mehrgeschossige Neubausiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Hellerhof	4	117

3,4% aller Düsseldorfer Familien leben in diesen Sozialräumen. Der Anteil der Wohnungen, die der Besatzungskontrolle des Wohnungsamtes unterliegen, beträgt zwischen 71% in der "Siedlung Dresdner Straße" und 96% in Garath Südost. Es handelt sich durchweg um hoch oder sehr hoch belastete Gebiete. Die Wohnungen sind zwischen 30% ("Garath Südost") und 68% ("Dresdner Straße") von Familien mit Kindern bewohnt. Es sind überwiegend Familien mit deutschem Haushaltsvorstand, lediglich im Sozialraum "Hassels Nord" überwiegen die ausländischen Bezugspersonen.

Bei den beiden Sozialräumen mit der Belastungsziffer 4 (hoch) wirken sich unterschiedliche Faktoren mildernd aus: Am "Bingener Weg" ist es das Baualter. Fast alle Wohnungen stammen hier aus der Zeit von 1967 bis 1976. Dies führt einerseits zu einer demografischen und in deren Folge zu einer sozio-ökonomischen Mischung. Ebenso wie in den Einfamilienhausgebieten lässt sich auch im sozialen Wohnungsbau der typische Familienzyklus beobachten. Mit dem Heran- und

Herauswachsen der Kinder entspannt sich die Lage der Familien. So ist die Zahl der Personen pro Wohnung mit 2,41 vergleichsweise niedrig, der Wohnflächenstandard mit 28 m² vergleichsweise hoch. Die Wohnungsgröße entspricht dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Die Sozialhilfequoten liegen in der Nähe des Durchschnitts. Mit 25% ist der Ausländeranteil hoch, insbesondere aber der der ausgewählten Nationalitäten (18% gegenüber 7% in der Gesamtstadt). Auffällig ist der hohe Anteil der Personen mit Wohngeldantrag.

Die Belastung in der "Dresdner Straße" dürfte durch den mit 29% relativ hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern gemildert sein, in dessen Folge auch eine soziale Mischung vorliegt. Dies darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die enge Nachbarschaft unterschiedlicher sozialer Gruppen auch zu Konflikten führen kann.

Alle Wohnungen sind erst nach 1986 fertig geworden. Entsprechend einseitig ist die demografische Struktur: 68% der Wohnungen werden von Familien mit Kindern bewohnt. Deren Bezugsperson ist in 79% der Fälle deutsch. Die Zahl der Kinder pro Familie ist mit 186 je 100 Familien hoch. Die hohe Belegung führt zu einem sehr niedrigen Wohnflächenstandard von 24 m², obwohl die Wohnungen mit 75 m² überdurchschnittlich groß sind.

Die Sozialhilfequoten sind deutlich erhöht: jede sechste Familie bezieht Sozialhilfe. Jede vierte Familie hat Wohngeld beantragt.

Ebenfalls ein Neubaugebiet ist der Sozialraum "Schwietzke-Gelände" in Mörsenbroich. Die Belastung ist sehr hoch. Es fehlen Elemente der Mischung, sei es baulicher oder - damit verbunden - sozialstruktureller Art. Der Anteil der von Familien bewohnten Wohnungen beträgt 54%. 31% der Familien haben eine ausländische Bezugsperson. Unter den Ausländern (30%) fällt der mit 19% hohe Anteil ausgewählter Nationalitäten auf.

Die Sozialhilfequoten liegen deutlich über dem Durchschnitt. Es sind aber nicht in erster Linie Familien mit Kindern, die dies verursachen. Der

Anteil der Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag liegt bei 29% und ist damit sehr hoch (Durchschnitt: 8%). In dieser Gruppe sind die Familien stark vertreten.

Die Bebauung ist zu 88% nach 1987 entstanden, 83% beträgt der Anteil des sozialen Wohnungsbaus. Mit 8 Wohnungen pro Wohngebäude ist die Bebauungsdichte noch mäßig. Die Größe der Wohnungen ist durchschnittlich, der Wohnflächenstandard bei hoher Belegungszahl mit 25 m² sehr gering.

Der Sozialraum "Hassels Nord" unterscheidet sich vom "Schwietzke-Gelände" bei gleich hoher Belastungsziffer durch eine ältere Bebauung. 98% der Wohnungen stammen aus der Zeit zwischen 1967 und 1976.

Die Belastung durch die Monostruktur wird durch die außerordentlich dichte Bebauung sehr verstärkt. Im Schnitt liegt die Wohnungszahl bei 18 je Gebäude.

In "Hassels Nord" hat jede vierte Familie eine ausländische Bezugsperson. Der Ausländeranteil ist mit 47% sehr hoch, die Hälfte von ihnen gehört der Gruppe der ausgewählten Nationalitäten an. 40% der Ausländer beziehen Sozialhilfe. Unter den Familien mit Kindern insgesamt sind es 35%. Mit 37% ist der Anteil der Personen in Haushalten mit Wohngeld ganz extrem hoch.

Familien mit deutscher Bezugsperson sind in der Minderheit, 20% der Wohnungen sind von ihnen belegt. Die Kinderzahl in diesen Familien ist mit 208 pro 100 Familien sehr hoch und liegt höher als die in den ausländischen Familien.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt 69 m². Der Wohnflächenstandard ist bei dichter Belegung extrem gering: 23 m² pro Person.

Die Bebauungsdichte in "Südost" (Garath) ist zwar mit 14 Wohnungen je Gebäude hoch, aber nicht so extrem wie in "Hassels Nord". Fast 70% der Gebäude stammen aus der Bauzeit 1967 bis 1976. Die Familienkonzentration ist deshalb auch geringer: Nur 30% der Wohnungen sind mit Familien belegt, 23% mit Familien mit deutscher Bezugsperson. Der Ausländeranteil entspricht dem

Durchschnitt. Mit 22% ist der Anteil der Personen mit Sozialhilfe insgesamt sehr hoch, jede dritte Familie bezieht diese Leistung. Die Sozialhilfequote der Ausländer ist mit 44% sehr hoch. Jeder fünfte Haushalt hat Wohngeld beantragt, dies betrifft vor allem die Familien. Die Wohnungen sind mit 65 m² im Schnitt eher klein, bei vergleichsweise geringer Belegung ergibt sich ein zwar unterdurchschnittlicher aber noch recht guter Wohnflächenstandard von 29 m² pro Person.

7

Wohnorientierte Wanderungen

Familiengründung ist mit veränderten Wohnbedürfnissen und deshalb häufig auch mit Umzügen verbunden. Die sogenannte "Stadtflucht" junger Familien ist in diesem Zusammenhang ein Dauerthema in Politik, Verwaltung und Medien.

In der Wohnungsmarktanalyse Düsseldorf 1999 wurden Wanderungsverflechtungen zwischen Düsseldorf und seinem Umland dargestellt. Hier knüpft der Familienbericht an und rückt die Familien in den Mittelpunkt. Das tatsächliche Ausmaß der Wanderungsverluste in diesem Sektor und die Bewegungen werden dargestellt. Die Analyse der Gründe und Begleiterscheinungen im Baugeschehen und im Grundstücks- und Wohnungsmarkt soll hier allerdings nicht wiederholt werden.

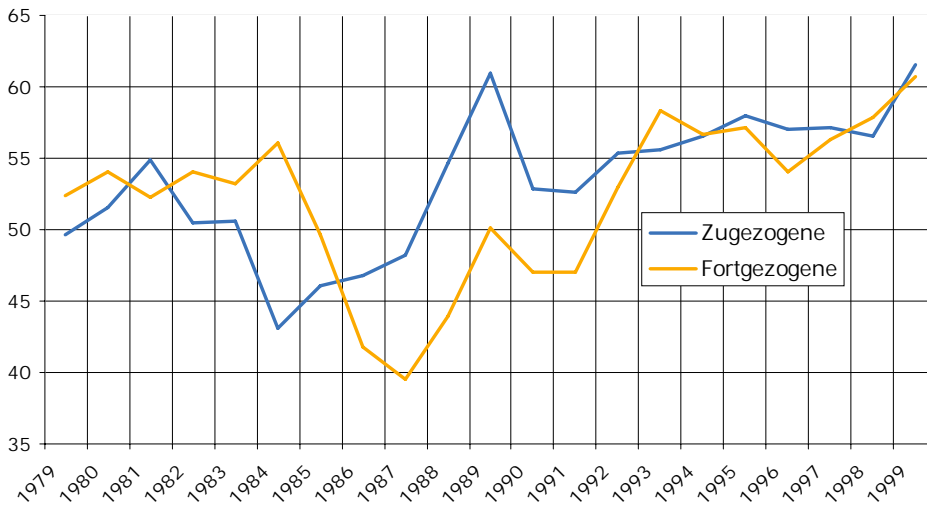
Im Rahmen der kleinräumigen Darstellung anhand der Sozialräume werden Auswirkungen des Wohnungsbaus auf die Bevölkerungsentwicklung hinsichtlich der Familien dargestellt.

Um die Besonderheiten der Migration von Familien herauszustellen, sind zunächst die Wanderungsbewegungen in Entwicklung und Struktur insgesamt zu analysieren. Die zugrundeliegenden Daten sind die An-, Ab- und Ummeldungen im Melderegister. Anders als im Bestand aber lassen sich hier keine Familienverbände herstellen. Als stellvertretende Größe wird deshalb die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren verwendet. Deren Anteil an den Wanderungsbewegungen weist auf den Anteil der Familien hin. Als Herkunfts- und Zielgebiete werden die Stadt selbst, der Nahbereich und der Fernbereich definiert.

7.1 Wanderungen über die Stadtgrenzen - Struktur und Entwicklung

Entwicklung der Wanderungen seit 1979

Zu- und Fortgezogene 1979 bis 1999
je 1 000 Einwohner der mittleren Jahresbevölkerung



Ende der 80er / Anfang der 90er Jahre öffneten sich infolge der politischen Umbrüche die Grenzen zwischen West- und Osteuropa. Als Folge war ein Zustrom von Zuwanderern in Westdeutschland zu beobachten, insbesondere in die Städte. Dies führte in Düsseldorf zu einem beträchtlichen Nachfrageüberhang auf dem Wohnungsmarkt. Der Nachfragedruck wirkte sich auch auf das Umland aus. In dessen Folge war eine verstärkte Abwanderung aus Düsseldorf zu beobachten. Eine der Ursachen für den Anstieg der Fortzüge Deutscher seit Beginn der 90er Jahre war aber auch, dass die geburtenreichen Jahrgänge in die Phase der Familienkonsolidierung gekommen waren und verstärkt familiengeeigneten Wohnraum nachfragten.

Diesen fanden sie häufig im Umland.

Im Unterschied zu den Deutschen haben die Ausländer seit 1985 einen Wanderungsüberschuss, der die Verluste der Deutschen kompensiert hat.

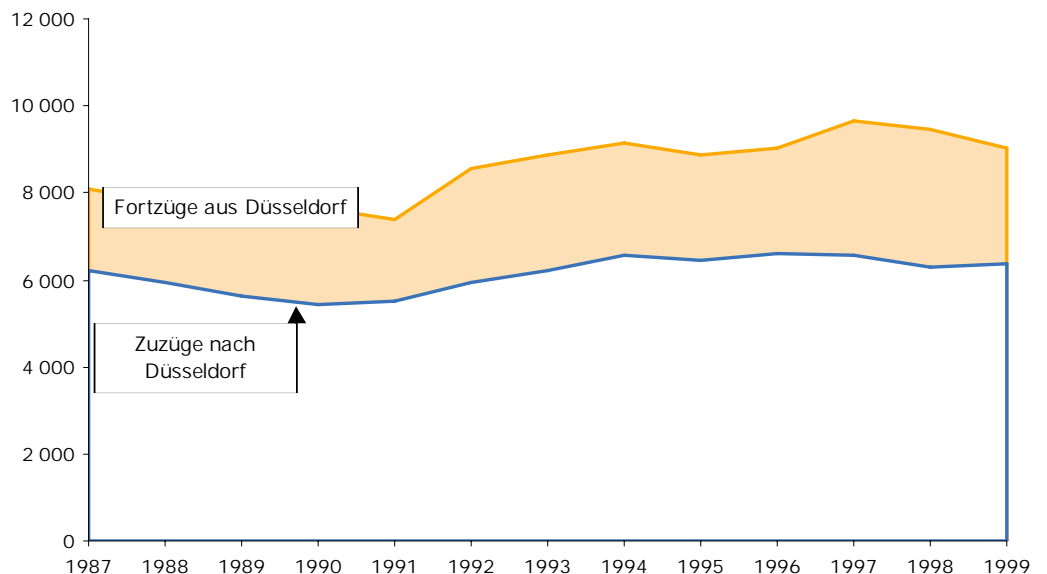
Die Abwanderungen ins Umland haben vor allem mit der dortigen Bautätigkeit zu tun. Wohnungs- und Bevölkerungsverteilung haben sich seit der letzten Zählung im Jahr 1987 zu Ungunsten von Düsseldorf entwickelt.

Der Düsseldorfer Wohnungsbestand hat seit 1987 um 24 Tsd. (das sind 8%) zugenommen, die Einwohnerzahl aber ist nur um 2 Tsd. gestiegen. Im Umland dagegen ist der Wohnungsbestand um 96 Tsd. angestiegen, das sind 14%. Die Zahl der Einwohner hat um 127 Tsd. zugenommen. Circa 35 Tsd. davon dürften

Wanderungsgewinne aus Düsseldorf sein.

Die Wanderungen zwischen Düsseldorf und der Region zeigt die folgende Grafik:

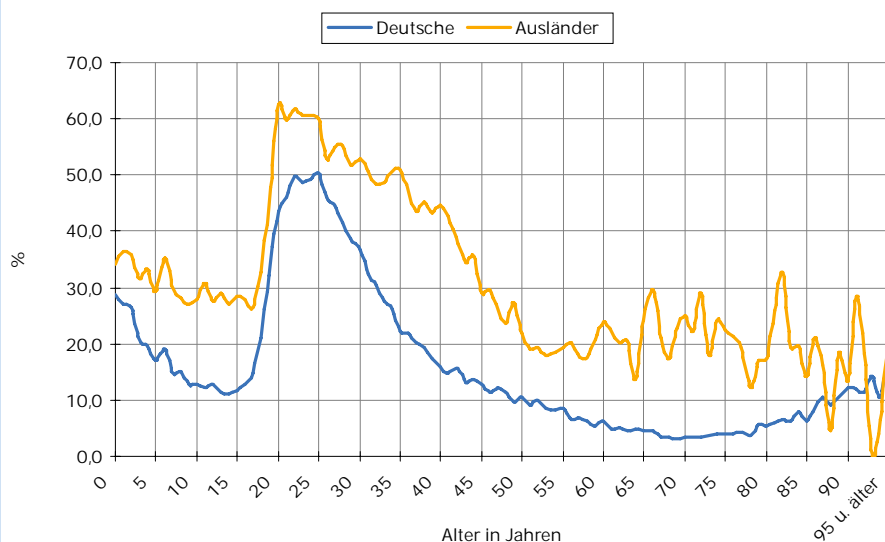
Wanderungsbewegungen zwischen Düsseldorf und der Region 1987 bis 1999



Mobilitätsunterschiede

Die Mobilität als Summe der Wanderungsbewegungen bezogen auf die residente Bevölkerung ist vom Alter, von der Nationalität sowie auch vom Geschlecht der Personen bestimmt.

Düsseldorfer Mobilitätskurve 1997



Das wanderungsfreudigste Alter liegt zwischen 18 und 30 Jahren. Ausländer ziehen häufiger um als Deutsche, Männer häufiger als Frauen.

In den Jahren 1997 bis 1999 sind 34 700 Personen zwischen 21 und 29 Jahren nach Düsseldorf zugezogen. Bezogen auf die 21- bis 29-jährigen Düsseldorfer zum Jahresende 1999 sind das mehr als die Hälfte. Im gleichen Zeitraum sind 25 200 Personen dieser Altersgruppe fortgezogen. Das ist mehr als ein Drittel der in Düsseldorf wohnhaften.

Unter den Zugezogenen waren 12 800 Ausländer, unter den Fortgezogenen 9 000. Das bedeutet, bezogen auf die hier wohnenden Ausländer, dass fast 70% Neubürger sind. Im Vergleich zu dieser extrem wanderungsfreudigen Gruppe sind Familien relativ umzugsresistent. Familien mit kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kindern, oft auch mit nur einem Kind, ziehen häufiger um als Familien mit Schulkindern.

14% der unter 18-Jährigen sind als Zugezogene der letzten drei Jahre Neubürger in Düsseldorf. Bei den unter 6-Jährigen dagegen sind es 17%.

Die Zuzugsquote der unter 18-jährigen Deutschen liegt mit 8% deutlich unter dem Durchschnitt, ebenso die der unter 6-Jährigen mit 12%. Die Zuzugsquote der ausländischen Kinder und Jugendlichen liegt mit über 33% weit aus höher. Für die unter 6-jährigen Ausländer beträgt sie sogar 35%.

Die Fortzüge der unter 18-Jährigen lagen 1997 bis 1999 deutlich höher als die Zuzüge, so dass von einem Abwanderungstrend der Familien gesprochen werden kann. Allerdings handelt es sich ausschließlich um einen Verlust an deutschen Familien. Per Saldo sind Düsseldorf in den drei Beobachtungsjahren 5% an unter 18-jährigen Deutschen durch Fortzüge verloren gegangen, allein 10% bei den unter 6-Jährigen.

Anders ist die Situation bei den ausländischen Familien: Aus ihrem Wanderungsüberschuss ergibt sich ein Zuwachs um 4% für die unter 18-Jährigen.

Für die Kinder und Jugendlichen insgesamt ergab sich aufgrund weitaus höherer Abwanderungszahlen der Deutschen eine Abnahme (der unter 18-Jährigen) von 3%, so dass sich ein jährlicher Abwanderungsverlust von durchschnittlich 1% errechnet.

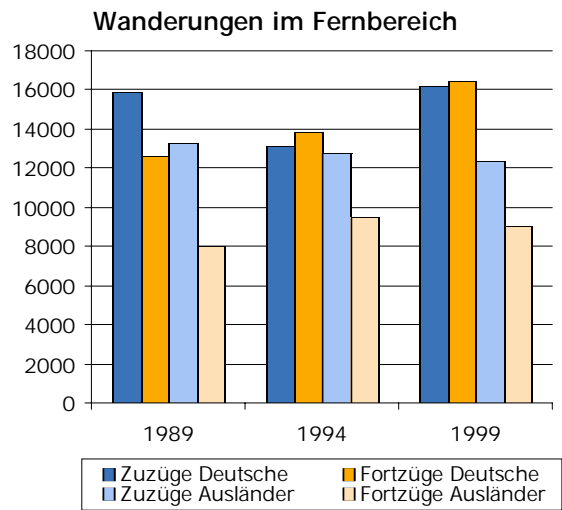
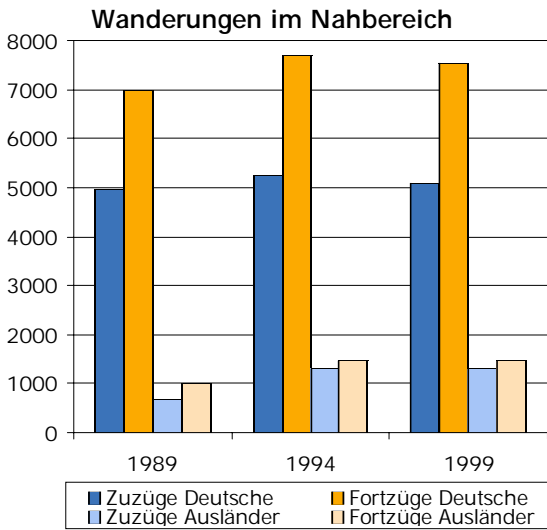
Nah- und Fernwanderung

Unter Nahwanderung sind die Wanderungsverflechtungen Düsseldorfs mit dem Rest der Region "Düsseldorf/ Mittlerer Niederrhein" zu verstehen. Fernwanderungen sind entsprechend die Fort- und Zuzüge aus bzw. nach Düsseldorf, die die Grenzen der Region überschreiten, einschließlich des Auslandes.

Nahwanderungen sind überwiegend wohnorientiert, der Arbeitsplatz des Ernährers wird meistens beibehalten. Fernwanderungen dagegen sind vor allem

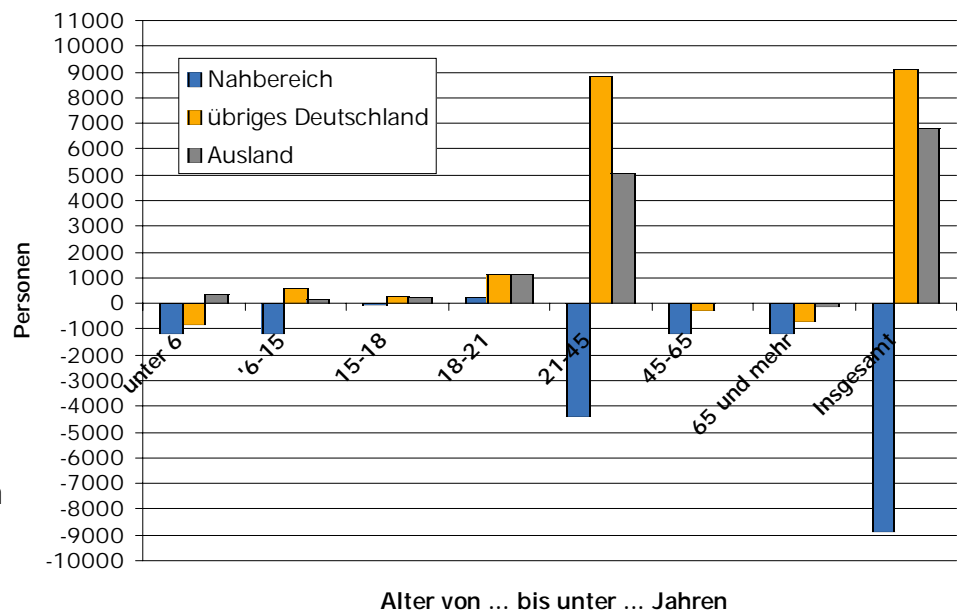
arbeitsplatzorientiert.

Die folgenden Grafiken stellen für Deutsche sowie für Ausländer die Wanderungsströme in Nah- und Fernbereich und ihre Entwicklung seit 1989 dar.



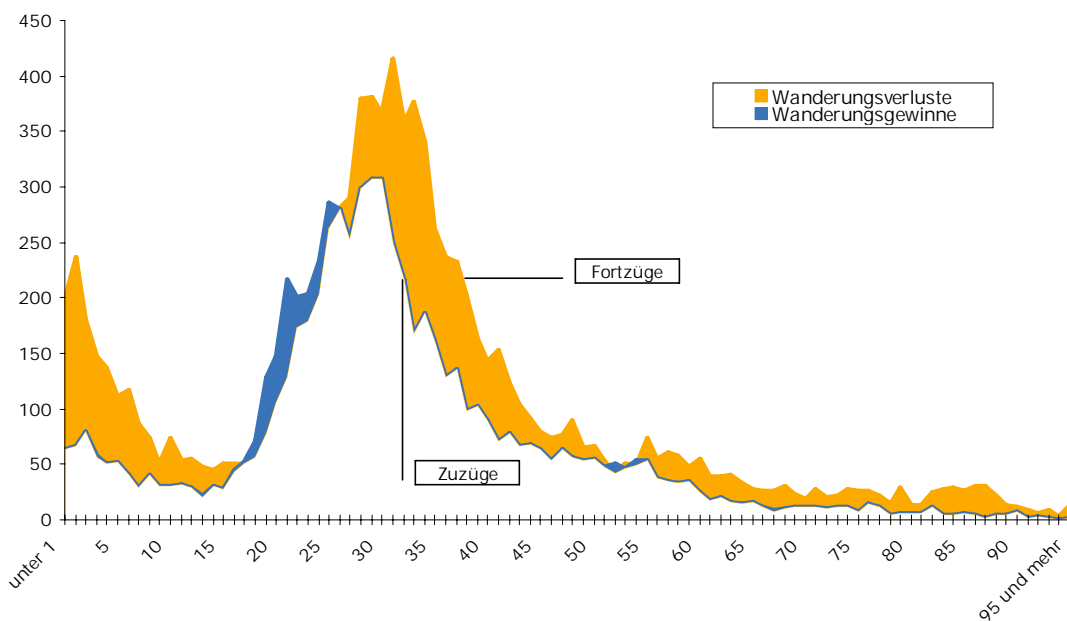
Wanderungsprofile im Nah- und Fernbereich 1997 bis 1999
Wanderungsgewinne und -verluste

In den Jahren 1997 bis 1999 wurde im Nahbereich ein Wanderungsverlust von insgesamt 8 900 Personen notiert. Zum "Rest der Welt" in Form der Fernwanderung dagegen hatte Düsseldorf einen positiven Wohnungssaldo, der den negativen Wanderungssaldo mit der Region überkompensieren konnte. Die Verluste gegenüber dem Nahbereich betreffen fast ausschließlich die Deutschen. Im Jahr 1999 betrug dieser Verlust 2 400. Der Fortzugsüberhang der Ausländer ist in diesem Bereich sehr gering (1999: 200).



Auf Altersgruppen hin befragt zeigt sich, dass der negative Nahwanderungssaldo alle Lebensalter betrifft, außer der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen. Die tendenzielle Abwanderung von Familien findet also fast ausschließlich infolge wohnorientierter Wanderungen statt, und dieser Verlust betrifft nur die Deutschen. Wie die nebenstehende Grafik zeigt, ziehen vor allem Familien mit kleinen Kindern bis zu drei Jahren aus Düsseldorf fort.

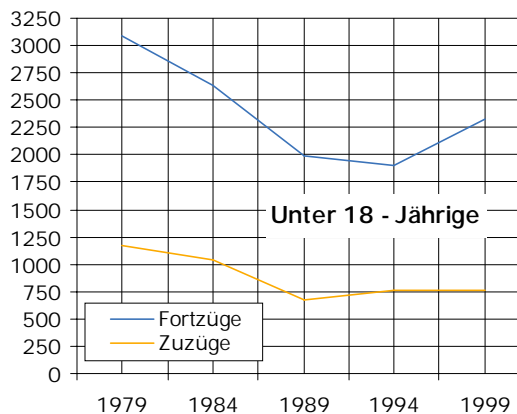
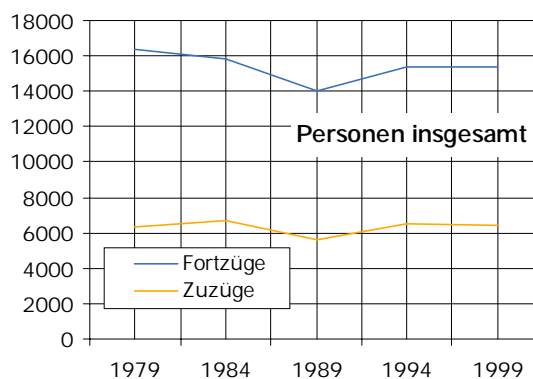
Wanderungen zwischen Düsseldorf und der Region im Jahr 1997



Gegenüber der übrigen Bundesrepublik besteht zwar insgesamt ein hoher Wanderungsüberschuss, aber nicht für die unter 6-Jährigen und die ab 45-Jährigen. Gegenüber dem Ausland wird das Wanderungsgeschehen vor allem von Ausländern bestimmt. Hier besteht ein Einwanderungsüberschuss in allen Altersgruppen.

Die Entwicklung der Nahwanderung seit 1979 dokumentiert die Grafik:

Nahwanderung 1979 bis 1999



7.2

Wanderung nach Sozialräumen

Ergebnisse nach Belastungskategorien

Bei der Betrachtung der Migration von Familien nach Sozialräumen kommen außer den Zu- und Fortzügen in bzw. aus der Stadt die innerstädtischen Bewegungen hinzu, die unter dem Begriff "Umzüge" zusammengefasst werden.

Kleinräumige Wanderungsdaten liegen wiederum für die Jahre 1997 bis 1999 vor. Die Daten wurden zu einer Summe zusammengefasst, um ihre Aussagekraft zu erhöhen.

Zunächst werden die Sozialräume nach Belastungskategorien zusammengefasst, anschließend das Wanderungsgeschehen in den bereits vorgestellten ausgewählten Sozialräumen sowie die Auswirkungen des Wohnungsbaus sozialräumlich dargestellt.

Wenn man die einzelnen Sozialräume mit ihren Zu- und Fortzügen darstellt, so ergeben sich etwa doppelt so hohe Bewegungszahlen wie bisher für die grenzüberschreitenden Wanderungen. Hinzu kommen nämlich die Wanderungen zwischen den Sozialräumen selbst.

41% der Wanderungsströme fließen im innerstädtischen Bereich. Diese Wanderungen sind, ebenso wie die im Nahwanderungsbereich, vor allem wohnorientiert.

Setzt man innerstädtische und regionsorientierte Wanderungen zahlenmäßig in Beziehung, so lautet die Aussage: Von den Familien, die eine Wohnung suchen, werden ca. 84% in Düsseldorf fündig, 16% im Umland.

Bevölkerungszuwächse durch Wanderungen haben in nennenswertem Umfang nur die Sozialräume mit der geringsten Belastung. Aus den hochbelasteten Sozialräumen findet langfristig eine Abwanderung statt. Diese Dynamik wird vor allem von den Fortzügen Deutscher bestimmt. Die Ausländer haben in allen Sozialraumkategorien mehr Zu- als Fortzüge, mit Ausnahme der "ghetto-ähnlichen"

Sozialräume mit Belastungsziffer 4a.

Was die familienbezogenen Wanderungen betrifft, angezeigt durch die wandernden unter 18-Jährigen, so ziehen die Deutschen aus allen Sozialraumkategorien mit den Belastungsziffern 3, 4, 4a und 5 mehr fort als zu, und zwar um so häufiger, je höher die Belastungsziffer ist. Eine Ausnahme machen hier allerdings die Sozialräume mit der höchsten Belastungskategorie, nämlich 5. Hier im einzelnen die relativen Wanderungsverluste bzw. -gewinne an unter 18-Jährigen nach Belastungsziffern.

Wanderungsverluste und -gewinne an Personen unter 18 Jahren auf 100 Einwohner (unter 18 Jahren)

	Deutsche	Ausländer
1	-0,7	-8,2
2	+1,1	+9,0
3	-5,6	+3,6
4	-13,0	+1,9
4a	-15,5	-23,1
5	-6,5	+26,1

Die Gewinne an ausländischen Familien in den Sozialräumen der Belastungsziffer 2 dürften Japanern, Amerikanern, Briten, Niederländern und Angehörigen anderer statushoher Nationalitäten zu verdanken sein.

Die innerstädtischen Umzüge sollen nun näher untersucht werden. Das Material im Anhang bietet dazu umfassende Übersichten.

Generell gilt für deutsche und ausländische Familien, dass die Mobilität mit steigender Belastungsziffer des Sozialraums zunimmt. Der Anteil der umgezogenen unter 18-Jährigen stellt sich wie folgt dar:

Umgezogene unter 18 Jahren auf 100 Einwohner
(unter 18)

	Deutsche	Ausländer
1	19,3	30,0
2	18,1	29,9
3	26,7	37,7
4	37,5	39,2
4a	37,8	45,9
5	33,6	21,8

Die Sozialräume mit der Belastungsziffer 5, die soziale Brennpunkte sind, haben die weitaus größte Konzentration an Familien. 37% aller Wohnungen sind von ihnen bewohnt. Ein Erklärungsfaktor für die relativ geringe Mobilität dürfte sich hier in dem mit 78% sehr hohen Anteil öffentlich geförderter Wohnungen finden.

Die geringe Mobilität der Deutschen in den Sozialräumen der Kategorie 2 dürfte auf einen anderen bedeutenden Bindungsfaktor zurückzuführen sein: dem hohen Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser.

Beim innerstädtischen Wechsel zwischen den Sozialräumen lassen sich "Aufsteiger" als diejenigen bezeichnen, die in einen Sozialraum niedrigerer Belastung gezogen sind. "Absteiger" sind in einen Sozialraum höherer Belastung gezogen. Diese Dynamik stellt sich für die unter 18-jährigen Umgezogenen folgendermaßen dar:

	Umgezogene	
	Deutsche	Ausländer
	%	
"Aufsteiger"	29,1	25,3
"Absteiger"	21,5	26,6
gleiche Belastung	49,4	48,1

Die Nahwanderung schließlich als weitere Kategorie der Wanderungsströme erweist sich wiederum als überwiegend von Deutschen und überwiegend von Familien bestimmte Komponente der Migration. Die höhere Mobilität der Ausländer manifestiert sich vor allem in der Fernwanderung; in der Nahwanderung, insbesondere der mit dem Umland, ist ihre Mobilität geringer als die der Deutschen, dies trifft insbesondere auf die Wanderungen von Familien zu.

Die Wanderungsverflechtung deutscher Familien mit dem Umland betrifft sowohl Zu- als auch Fortzüge anteilig aus allen Sozialräumen. Eine Ausnahme machen wiederum die Sozialräume der Gruppe 5 mit den relativ geringsten Zuzügen.

Die Wanderungssalden für deutsche Familien bewegen sich für die Sozialräume aller Kategorien zwischen 3 und 4% der Ansässigen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass nicht nur mittelständische sondern auch andere und weniger gut gestellte Familien eine Wohnung im Umland finden, wenn auch vielleicht kein Einfamilienwohnhaus oder eine Eigentumswohnung sondern eine Mietwohnung.

Für die Stärke der Verflechtung mit dem Umland hatte sich in der Wohnungsmarktanalyse eine von der Belastungskategorie unabhängige Erklärung gefunden: Da Wanderungsbewegungen am intensivsten in benachbarten Gebieten sind, findet die Abwanderung vor allem aus peripher gelegenen Sozialräumen in die nächsten Umlandgemeinden statt.

Die Wanderungsbewegungen in ausgewählten Sozialräumen

1. Frei finanziert Wohnungsbau mit überwiegend deutschen Bezugspersonen

Für die Darstellung der Situation von deutschen Familien im frei finanzierten Wohnungsbau waren fünf Sozialräume ausgewählt worden. Zur Erinnerung sei die Übersicht aus Kapitel 6.3 hier wiederholt:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2301	Dorf Hamm	Vorstädtisches Wohnen in gehobener Lage	Hamm	2	405
2603	Theodorstraße	Areal sozialer Randgruppen	Rath	5	75
2616	Postsiedlung	Mehrgeschossiger Werkswohnungsbau	Unterrath	3	285
2701	Knittkuhl	Ehemalige Dienstwohnungen der Bundeswehr, abgeschlossen	Hubbelrath	2	268
2715	Josef-Neuberger-Straße	Gemischtes Wohngebiet	Gerresheim	4	351

Von der Lage her befinden sich diese Sozialräume im Außenring der Stadt, ausgenommen der Sozialraum "Josef-Neuberger-Straße".

In den ausgewählten Sozialräumen insgesamt ergab sich in den Jahren 1997 bis 1999 durch einen Überhang an Abwanderungen ein Defizit von 450 Personen, das sind 3,8% der Einwohnerschaft. Einzig die "Theodorstraße" hatte einen leichten Einwohnerzuwachs. Dieser ist dem Zuzug deutscher Familien zu verdanken (+29 unter 18-Jährige). Ausländische Familien zogen hier verstärkt fort (-10 unter 18-Jährige).

Familienzuwachs durch Wanderungen war auch in der "Postsiedlung" zu verzeichnen, und zwar überwiegend durch solche mit ausländischer Bezugsperson (+35 unter 18-Jährige).

Per Saldo verloren die Sozialräume insgesamt vor allem deutsche Familien (-116 unter 18-Jährige), und zwar überwiegend ans Umland. So zogen 49 unter 18-jährige Deutsche aus dem Umland zu, 128 zogen ins Umland fort, was einen Fortzugsüberschuss von 79 ergibt.

2. Freifinanzierter Wohnungsbau mit überwiegend ausländischen Bezugspersonen

Folgende Sozialräume waren ausgewählt worden:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2203	Kiefernstraße	Areal sozialer Randgruppen	Flingern Süd	4a	93
2801	Altes Projekt Erkrather Straße	Traditionelles Industrieviertel im Umbruch	Lierenfeld	4a	131
2905	Arbeiter an der Zoppoter Straße	Ehemalige Siedlung des sozialen Wohnungsbaus am Rande des Stadtteils	Hassels	4a	191

Diese Sozialräume liegen im Innenring um die City. Es handelt sich durchweg um hoch belastete Sozialräume.

Durch Fortzugsüberhänge haben diese Sozialräume überdurchschnittlich, und zwar 10% ihrer Einwohner, verloren (-333).

Besonders ausgeprägt sind die Wanderungsverluste der Familien, und zwar sowohl der deutschen als auch der ausländischen, der Verlust durch Wanderungen betrug 18% (-94 ausländische, -27 deutsche unter 18-Jährige).

Der "Kiefernstraße" sind durch Wanderungen per Saldo 13% der Einwohner verloren gegangen (-94). Mit einem Wanderungsverlust von 47 Personen hat die "Zoppoter Straße" nur 3% ihrer Einwohner verloren.

Am höchsten sind die Verluste in der "Erkrather Straße". Mit einem Fortzugsüberschuss von 191 Personen sind 20% der Einwohner per Saldo abgewandert, und zwar überwiegend ins übrige Stadtgebiet.

Der Bevölkerungsaustausch durch Wanderungen ist in diesen Sozialräumen mit 82% in den drei Beobachtungsjahren extrem hoch und betrifft auch die Familien. Der Wanderungsaustausch ergibt sich

durch Addition aller Wanderungen bezogen auf die ansässige Bevölkerung.

3. Ein- und Zweifamilienhausgebiete

Die Auswahl umfasst folgende Sozialräume:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2120	Angermund	Exclusives vorstädtisches Wohndorf	Angermund	2	685
2703	Hubbelrath und Moschenhof	Exclusives Wohndorf bzw. Wohnsiedlung	Hubbelrath	1	137
2810	Tannenhof	Geplante Einfamilien-Siedlung der 20er Jahre	Vennhausen	2	299
21008	Hellerhof West	Gemischtes Wohngebiet in Stadtrandlage	Hellerhof	3	516
21011	Motte	Wohnviertel zwischen den Stadtteilen in exklusiver Lage	Garath	2	94

Alle diese Sozialräume befinden sich am Stadtrand. Die Mobilität in diesen Sozialräumen ist nur halb so hoch wie in den von ausländischen Familien dominierten Sozialräumen. Bindungsfaktor sind die Ein- und Zweifamilienhäuser, deren Anteil zwischen 58 und 82% schwankt.

Im Unterschied zu den bisher behandelten Sozialräumen haben diese eine positive Wanderungsbilanz, und zwar sind 186 Einwohner mehr zu- als fortgezogen, das sind 1%. Höher noch fällt der Zuzugsüberschuss bei den unter 18-Jährigen aus mit 205 oder 7%, 152 davon waren Deutsche. Diese Bevölkerungsgruppe hatte damit einen Zuwachs von 6%.

Die positive Wanderungsbilanz lässt sich vor allem mit der Wohnbautätigkeit erklären: Seit 1995 wurden 335 Wohnungen fertiggestellt. Bautätigkeit allein schafft aber noch keinen Zuwachs an Familien, es müssen familiene geeignete Wohnungen oder gar, wie hier, Ein- und Zweifamilienhäuser sein.

Der Saldo aus den Wanderungsverflechtungen mit der Region ist auch hier negativ. Er betrifft die Familien aber nicht in stärkerem Maße, wie es sonst der Fall ist.

Überhaupt ist die Verflechtung mit dem Umland gering, obwohl diese Sozialräume sich in Randlage befinden. Sehr intensiv aber ist die Verflechtung mit dem Rest der Stadt, und hier entsteht auch der Wanderungsüberschuss, insbesondere die Familien betreffend.

4. Öffentlich geförderter Wohnungsbau

Die Sozialräume mit überwiegend öffentlich geförderten Wohnungen sind hoch und sehr hoch belastete Gebiete.

Gegenüber dem Umland besteht trotz einer insgesamt positiven Wanderungsbilanz ein Wanderungsverlust (-307), verursacht auch durch Fortzugsüberhänge deutscher Familien (-87 unter 18-Jähriger). Diese Verluste werden aber durch Wanderungsgewinne gegenüber dem restlichen

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Anzahl der Familien mit Kindern
2607	Schwietzke-Gelände	Mehrgeschossige Neubausiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Mörsenbroich	5	175
2813	Bingener Weg	Eng begrenzte Hochhaussiedlung am Rande des Stadtteils	Eller	4	218
2903	Hassels Nord	Trabantensiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Hassels	5	637
21003	Südost	Trabantensiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Garath	5	695
21009	Siedlung Dresdner Straße	Mehrgeschossige Neubausiedlung des sozialen Wohnungsbaus	Hellerhof	4	117

Stadtgebiet mehr als ausgeglichen. Sehr intensiv ist aber, insbesondere für die Familien, der Austausch mit den übrigen Sozialräumen, dies

Die Sozialräume liegen teils im Innenstadtbereich, teils im äußersten Süden. Die Mobilität der hier wohnenden Bevölkerung ist unterdurchschnittlich. Die Wohnbautätigkeit seit 1995 ist unbedeutend.

Die Wanderungsbilanz der Gesamtheit dieser Sozialräume fällt positiv aus. Der Wanderungsüberschuss fand aber ausschließlich in "Hassels Nord" statt mit einem Plus an 262 Einwohnern, das waren 6%.

In den übrigen Sozialräumen hat die Bevölkerung leicht abgenommen. Folgende Dynamik spielte sich in diesen Sozialräumen ab: Die deutsche Bevölkerung hat durch Abwanderungen abgenommen, die ausländische hat zum Teil beträchtliche Zuwanderungsgewinne, insbesondere in "Hassels Nord", und zwar um 11%.

Entsprechend fallen die Wanderungsergebnisse für die Familien aus: Die Verluste der Deutschen von 6% (-135 unter 18-Jährige) werden durch Gewinne bei Ausländern von 24% (+311 unter 18-Jährige) weit überkompensiert.

gilt in besonders hohem Maße für deutsche Familien.

Bemerkungen zum Thema: Wohnungsbau und Wanderungen

Schließlich ist die für politische Entscheidungen bedeutsame Frage zu berücksichtigen: Was bewirkt der Wohnungsbau für Familien?

Im Rahmen des ersten Teils des Familienberichts können dazu nur erste Anhaltspunkte quantitativer Art geliefert werden.

Da der Wohnungsbau in den bisher ausgewählten Sozialräumen keine bedeutsame Rolle spielt, wurden Gebiete ausgesucht, in denen zum einen seit 1995 mindestens 300 Wohnungen fertiggestellt wurden und zum anderen Zuwanderungsüberschüsse an Personen unter 18 Jahren zu verzeichnen waren, als Hinweis auf Familienzuzuwanderung.

Der Wanderungssaldo mit dem Umland dagegen war auch hier wieder negativ und führte zu einem rechnerischen Verlust von 1% der Einwohner (-325). Die innerstädtische Wanderungsbilanz sowie in geringerem Maße die Fernwanderungsbilanz bewirkten aber eine Überkompensation dieses Verlustes (+1 560). Die Zahl der unter 18-Jährigen insgesamt nahm um 7% zu (+296).

Für eine genaue Untersuchung qualitativer Art müßten planerische und bauliche Fragen gestellt werden. Dies ist möglicherweise in einem der Arbeitskreise zum Familienbericht zu leisten.

Folgende Fakten lassen sich aus dem vorliegenden Material feststellen:

Sozialraum	Name	Kurzbeschreibung	Stadtteil	Grad der sozialen Belastung	Seit 1995 fertiggestellte Wohnungen	Wanderungsgewinn an Personen unter 18 Jahren
2714	Neubaugebiet am LKH	gemischtes Neubaugebiet der 90er Jahre	Gerresheim	3	351	73
2901	Hassels	Gewachsener Stadtteil, Stadtrandlage, unterschiedliche Bebauungsstruktur	Hassels	3	390	78
2910	Urdenbach	Vorstädtisches Wohndorf, tendenziell besseres Wohnen	Urdenbach	2	370	145

Die Gebiete sind gemischt, was die Art der Bebauung, die Finanzierung und das Baualter betrifft. Der Anteil der Ausländer ist eher niedrig, der der Familien insgesamt leicht überdurchschnittlich. Wohnflächenanteil und der Anteil der Sozialhilfeempfänger signalisieren ebenfalls mittlere bis gute Lebensbedingungen.

In diesen Sozialräumen sind durchweg positive Wanderungsbilanzen zu verzeichnen, an Deutschen und Ausländern, sowie auch an Familien. Der Bevölkerungszuwachs aus Wanderungen beträgt 5%.

1. Die Abwanderungstendenzen von Familien in den Nahbereich sind eine konstante Erscheinung; allerdings schwankt das Ausmaß der Verluste.

2. Der Wohnungsbau in der Stadt bindet vor allem die bereits in Düsseldorf residente Bevölkerung. Die Wanderungsüberschüsse aus der Fernwanderung, hier etwas stiefmütterlich behandelt, resultieren aus dem Angebot an Arbeitsplätzen und stehen mit dem Wohnungsbau nicht in unmittelbarem Zusammenhang.

3. Familien bindet man vorzugsweise - je nach Einkommenssituation - mit Eigenheimen oder mit öffentlich gefördertem Wohnungsbau.



Tabellenanhang

4 - 1

Die Bevölkerung nach dem Familienstand

	31.12.1984		31.12.1999	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Einwohner insgesamt	569 361	100	567 396	100
davon unter 18 Jahre	87 065	15,3	87 395	15,4
18 Jahre	482 296	84,7	480 001	84,6
davon ledig	209 340	36,8	227 626	40,1
verheiratet	270 485	47,5	253 061	44,6
verwitwet	54 750	9,6	44 311	7,8
geschieden	34 786	6,1	42 398	7,5

4 - 2

Familien mit Kindern unter 18 Jahren^{*)}

	1984		1999		Veränderung 1999 zu 1984	
	Anzahl	%	Anzahl	%	absolut	%
Familien insgesamt	58 410	100	54 690	100	-3 720	-6,4
davon mit ... Kindern						
1	36 375	62,3	29 981	54,8	-6 394	-17,6
2	17 391	29,8	18 716	34,2	1 325	7,6
3 und mehr	4 644	8,0	5 993	11,0	1 349	29,0
Personen insgesamt	192 884	100	182 667	100	-10 217	-5,3
darunter Kinder	86 676	44,9	87 348	47,8	672	0,8

*) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

4 - 3

Familien mit alleinerziehender Bezugsperson^{*)}

	1984		1999		Veränderung 1999 zu 1984	
	Anzahl	%	Anzahl	%	absolut	%
Familien insgesamt	10 612	100	14 061	100	3 449	32,5
davon mit ... Kindern						
1	8 250	77,7	9 751	69,3	1 501	18,2
2	1 911	18,0	3 359	23,9	1 448	75,8
3 und mehr	451	4,2	951	6,8	500	110,9
Personen insgesamt	24 193	100	33 674	100	9 481	39,2
darunter Kinder	13 581	56,1	19 613	58,2	6 032	44,4

*) Bezugsperson ist ledig, getrennt lebend, verwitwet oder geschieden. Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

4 - 4

Die Eheschließungen nach dem Alter der Eheschließenden

Alter von... bis unter... Jahren	Frauen				Männer			
	1979		1999		1979		1999	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 18	87	2,6	2	0,1	14	0,4	1	0,0
18-19	229	6,7	26	0,8	36	1,1	4	0,1
19-20	241	7,1	43	1,4	114	3,3	5	0,2
20-21	263	7,7	47	1,5	121	3,6	19	0,6
21-22	291	8,6	55	1,8	175	5,1	21	0,7
22-23	286	8,4	68	2,2	229	6,7	38	1,2
23-24	247	7,3	101	3,3	242	7,1	51	1,7
24-25	211	6,2	106	3,5	211	6,2	63	2,1
25-30	664	19,5	795	25,9	913	26,8	623	20,3
30-35	331	9,7	808	26,3	474	13,9	904	29,4
35-40	190	5,6	423	13,8	328	9,6	505	16,4
40-50	209	6,1	322	10,5	314	9,2	431	14,0
50-60	110	3,2	200	6,5	120	3,5	259	8,4
60-70	34	1,0	59	1,9	66	1,9	107	3,5
70 und mehr	10	0,3	15	0,5	46	1,4	39	1,3
Insgesamt	3 403	100	3 070	100	3 403	100	3 070	100

4 - 5

Die Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit der Eheschließenden

Jahr	Eheschließungen insgesamt	Davon waren							
		beide Ehepartner				Ehemann deutsch		Ehemann nichtdeutsch	
		deutsch		nichtdeutsch		Ehefrau nichtdeutsch		Ehefrau deutsch	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1987	3 622	3 084	85,1	84	2,3	187	5,2	267	7,4
1988	3 752	3 168	84,4	96	2,6	221	5,9	267	7,1
1989	3 668	3 027	82,5	96	2,6	236	6,4	309	8,4
1990	3 773	3 041	80,6	99	2,6	297	7,9	336	8,9
1991	3 659	2 911	79,6	112	3,1	293	8,0	343	9,4
1992	3 438	2 754	80,1	100	2,9	306	8,9	278	8,1
1993	3 175	2 565	80,8	99	3,1	272	8,6	239	7,5
1994	3 195	2 432	76,1	140	4,4	347	10,9	276	8,6
1995	3 017	2 310	76,6	123	4,1	310	10,3	274	9,1
1996	3 020	2 285	75,7	128	4,2	312	10,3	295	9,8
1997	3 031	2 220	73,2	153	5,0	339	11,2	319	10,5
1998	2 949	2 157	73,1	155	5,3	353	12,0	284	9,6
1999	3 070	2 296	74,8	122	4,0	364	11,9	288	9,4

4 - 6

Lebendgeborene nach dem Alter und der Nationalität der Mutter

Alter der Mutter von ... bis unter ... Jahren	Anzahl der Geburten									
	1979					1999				
	zusammen	davon von				zusammen	davon von			
		deutschen Müttern		ausländischen Müttern			deutschen Müttern		ausländischen Müttern	
Anzahl		% ^{*)}	Anzahl	% ^{*)}	Anzahl		% ^{*)}	Anzahl	% ^{*)}	
15-16	7	6	85,7	1	14,3	4	4	100	-	-
16-17	14	10	71,4	4	28,6	11	10	90,9	1	9,1
17-18	56	38	67,9	18	32,1	34	20	58,8	14	41,2
18-19	121	88	72,7	33	27,3	60	34	56,7	26	43,3
19-20	148	95	64,2	53	35,8	73	42	57,5	31	42,5
20-21	204	131	64,2	73	35,8	102	49	48,0	53	52,0
21-22	233	162	69,5	71	30,5	130	75	57,7	55	42,3
22-23	232	176	75,9	56	24,1	159	64	40,3	95	59,7
23-24	259	192	74,1	67	25,9	161	86	53,4	75	46,6
24-25	263	176	66,9	87	33,1	202	112	55,4	90	44,6
25-26	303	217	71,6	86	28,4	211	98	46,4	113	53,6
26-27	374	259	69,3	115	30,7	222	132	59,5	90	40,5
27-28	314	222	70,7	92	29,3	304	187	61,5	117	38,5
28-29	325	235	72,3	90	27,7	327	220	67,3	107	32,7
29-30	322	240	74,5	82	25,5	353	259	73,4	94	26,6
30-31	264	198	75,0	66	25,0	368	274	74,5	94	25,5
31-32	206	138	67,0	68	33,0	419	324	77,3	95	22,7
32-33	187	133	71,1	54	28,9	450	349	77,6	101	22,4
33-34	126	85	67,5	41	32,5	345	282	81,7	63	18,3
34-35	114	83	72,8	31	27,2	328	265	80,8	63	19,2
35-36	102	76	74,5	26	25,5	271	229	84,5	42	15,5
36-37	77	52	67,5	25	32,5	179	139	77,7	40	22,3
37-38	71	45	63,4	26	36,6	177	136	76,8	41	23,2
38-39	51	38	74,5	13	25,5	104	81	77,9	23	22,1
39-40	31	24	77,4	7	22,6	81	67	82,7	14	17,3
40-41	31	27	87,1	4	12,9	61	42	68,9	19	31,1
41-42	7	6	85,7	1	14,3	34	27	79,4	7	20,6
42-43	6	3	50,0	3	50,0	24	19	79,2	5	20,8
43-44	3	1	33,3	2	66,7	9	5	55,6	4	44,4
44-45	5	5	-	-	-	4	1	25,0	3	75,0
45 und mehr	1	1	-	-	-	7	4	57,1	3	42,9
Insgesamt	4 457	3 162	70,9	1 295	29,1	5 214	3 636	69,7	1 578	30,3

*) In Prozent von der Gesamtzahl der Geburten der jeweiligen Altersgruppe.

4 - 7

Geschiedene Ehen nach Eheschließungsjahren und der Zahl der noch lebenden minderjährigen Kinder

Jahr der Ehescheidung	Geschiedene Ehen insgesamt	Davon nach der Zahl der noch lebenden minderjährigen Kinder dieser Ehen*)							Gesamtzahl der noch lebenden minderjährigen Kinder aus geschiedenen Ehen	
		0	1	2	3	4	5 Kinder und mehr			
							Ehen	Kinder		
1999	1 534	921	366	198	37	7	5	31	932	
1998	1 675	911	421	284	44	12	3	15	1 184	
1997	1 698	969	418	357	40	11	3	16	1 112	
1996	1 552	900	381	229	36	3	3	17	976	
1995	1 456	860	355	195	34	8	4	23	902	
1994	1 540	903	395	200	34	7	1	7	932	
1993	1 518	912	383	177	34	9	3	15	890	
1992	1 353	835	321	152	39	5	1	5	767	
1991	1 381	869	325	153	28	5	1	5	740	
1990	1 469	894	402	147	20	5	1	5	781	
1989	1 499	1 000	349	123	25	1	1	5	679	
1988	1 506	965	361	146	28	5	1	5	762	
1987	1 336	823	344	143	21	4	1	5	714	
1986	1 548	972	386	165	19	6	-	-	797	
1985	1 615	957	478	139	28	6	7	43	907	
1984	1 846	1 046	553	208	34	3	2	11	1 094	
1983	1 506	907	416	151	23	6	3	15	826	
1982	1 577	840	476	204	41	15	1	6	1 073	
1981	1 508	838	403	201	46	14	6	31	1 030	
1980	1 339	753	372	155	45	11	3	15	876	
1979	1 064	653	251	119	28	8	5	25	630	

*) einschließlich der legitimierten Kinder.

4 - 8

Plätze in Kindertageseinrichtungen *)

Jahr	Plätze in Kindertagesein- richtungen	Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren
1979	9 865	12 643
1980	9 702	12 747
1981	9 882	12 814
1982	10 121	12 760
1983	10 324	12 793
1984	10 320	12 718
1985	10 335	13 096
1986	10 364	13 357
1987	10 330	12 828
1988	10 348	13 111
1989	10 456	13 698
1990	10 650	14 341
1991	10 759	15 253
1992	10 906	15 621
1993	11 030	15 987
1994	10 938	15 870
1995	11 256	15 841
1996	11 577	15 589
1997	12 249	15 232
1998	12 399	14 557
1999	12 342	14 458

*) für Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren, ohne altersgemischte Gruppen, aber einschließlich Notgruppen.

Quelle: Jugendamt der Stadt Düsseldorf.

4 - 9

Die Schüler an den allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen seit 1979

Stand: 15.10.

			1979	1984	1989	1994	1999
Insgesamt							
Schüler			73 117	57 306	50 433	53 485	56 947
darunter	weiblich		35 894	27 960	24 255	25 936	27 920
	ausländisch		8 050	9 484	11 133	12 090	12 928
Grundschulen¹⁾							
Schüler			21 302	15 988	17 488	18 925	20 014
darunter	weiblich	Anzahl	10 277	7 802	8 496	9 233	9 960
		% ²⁾	28,6	27,9	35,0	35,6	35,7
	ausländisch	Anzahl	4 066	3 865	4 139	4 255	4 755
		% ²⁾	50,5	40,8	37,2	35,2	36,8
Hauptschulen							
Schüler			14 975	10 533	7 002	5 797	5 192
darunter	weiblich	Anzahl	6 876	4 792	3 148	2 550	2 203
		% ²⁾	19,2	17,1	13,0	9,8	7,9
	ausländisch	Anzahl	2 479	2 718	2 797	2 433	1 949
		% ²⁾	30,8	28,7	25,1	20,1	15,1
Sonderschulen³⁾							
Schüler			4 349	3 400	2 758	3 082	3 178
darunter	weiblich	Anzahl	1 688	1 289	1 003	1 073	1 140
		% ²⁾	4,7	4,6	4,1	4,1	4,1
	ausländisch	Anzahl	312	600	750	839	787
		% ²⁾	3,9	6,3	6,7	6,9	6,1
Realschulen							
Schüler			9 407	6 653	4 801	5 738	6 634
darunter	weiblich	Anzahl	5 087	3 442	2 347	2 806	3 198
		% ²⁾	14,2	12,3	9,7	10,8	11,5
	ausländisch	Anzahl	338	684	1 114	1 416	1 524
		% ²⁾	4,2	7,2	10,0	11,7	11,8
Gymnasien							
Schüler			21 578	18 524	15 315	15 756	16 636
darunter	weiblich	Anzahl	11 171	9 606	7 883	8 331	8 871
		% ²⁾	31,1	34,4	32,5	32,1	31,8
	ausländisch	Anzahl	804	1 322	1 754	2 017	2 374
		% ²⁾	10,0	13,9	15,8	16,7	18,4
Gesamtschulen							
Schüler			1 543	1 911	2 625	3 720	4 828
darunter	weiblich	Anzahl	763	874	1 151	1 707	2 302
		% ²⁾	2,2	3,1	4,7	6,6	8,2
	ausländisch	Anzahl	50	278	598	1 100	1 527
		% ²⁾	0,6	2,9	5,4	9,1	11,8
Freie Waldorfschule							
Schüler			53	297	444	467	465
darunter	weiblich	Anzahl	32	155	227	236	246
		% ²⁾	0,1	0,6	0,9	0,9	0,9
	ausländisch	Anzahl	-	17	28	30	12
		% ²⁾	-	0,2	0,3	0,2	0,1

1) Die an Grundschulen eingerichteten Schulkindergärten haben die Aufgabe, schulpflichtige, aber vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder zur Schulreife führen.

2) bezogen auf die weiblichen bzw. ausländischen Schüler insgesamt.

3) In den an den Sonderschulen eingerichteten Sonderschulkindergärten werden behinderte Kleinkinder aufgenommen, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit später eine Sonderschule besuchen müssen und für diesen Bereich einer besonderen Förderung bedürfen.

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW.

4 - 10

Familien mit Kindern unter 18 Jahren mit ausländischer Bezugsperson nach ihrer Nationalität*)

Stand: 31.12.1999

Staatsangehörigkeit des Haushaltsvorstandes	Zusammen		Haushalte mit ... Kindern					Personen	Darunter Kinder
	Anzahl	%	1	2	3	4	5 und mehr		
Türkei	2 728	20,3	1 079	1 031	466	118	34	10 353	5 193
Griechenland	1 334	9,9	646	557	107	21	3	4 666	2 183
Italien	1 067	7,9	514	408	121	17	7	3 770	1 797
Jugoslawien	1 009	7,5	540	307	121	28	13	3 487	1 704
Marokko	773	5,7	317	189	136	74	57	3 201	1 723
Japan	689	5,1	304	325	55	5	-	2 500	1 139
Makedonien	560	4,2	253	214	65	21	7	2 030	996
Russische Föderation	464	3,4	352	101	11	-	-	1 371	587
Ukraine	397	2,9	300	93	4	-	-	1 194	498
Kroatien	359	2,7	219	104	30	6	-	1 198	541
Iran	356	2,6	191	139	22	4	-	1 202	551
Bosnien-Herzegowina	282	2,1	166	89	23	4	-	956	429
Polen	266	2,0	174	71	20	1	-	835	380
Spanien	236	1,8	145	67	19	4	1	774	358
Portugal	211	1,6	131	66	12	2	-	683	307
Niederlande	200	1,5	106	71	17	4	2	679	327
Frankreich	196	1,5	101	62	26	5	2	656	334
Österreich	166	1,2	88	67	8	2	1	554	259
Grossbritannien	163	1,2	87	60	15	1	-	544	256
USA	155	1,2	57	73	20	5	-	573	283
Ghana	154	1,1	74	59	18	3	-	472	258
Korea, Republik	84	0,6	42	39	1	2	-	292	131
Tunesien	81	0,6	34	29	18	-	-	297	146
Libanon	65	0,5	23	15	8	13	6	281	162
Volksrepublik China	64	0,5	47	15	2	-	-	206	83
Indien	60	0,4	37	16	7	-	-	209	90
Vietnam	58	0,4	31	18	7	1	1	202	98
Sri Lanka	51	0,4	19	22	7	2	1	195	97
Finnland	48	0,4	26	15	5	1	1	166	80
Belgien	48	0,4	28	14	4	2	-	157	76
Nigeria	46	0,3	22	14	6	3	1	167	85
Irak	43	0,3	12	13	12	4	2	183	100
Kasachstan	42	0,3	28	13	1	-	-	137	57
Afghanistan	41	0,3	12	14	6	8	1	169	96
Schweden	39	0,3	20	13	4	1	1	140	67
Jordanien	38	0,3	9	15	8	3	3	162	91
Rumänien	33	0,2	17	13	2	-	1	107	54
Gambia	31	0,2	22	4	2	3	-	101	48
Moldau	30	0,2	23	6	1	-	-	92	38
Israel	30	0,2	14	10	5	1	-	107	53
Schweiz	30	0,2	21	5	3	1	-	94	44
Algerien	27	0,2	8	14	2	-	3	111	58
Brasilien	26	0,2	17	6	2	1	-	74	39
Usbekistan	25	0,2	15	10	-	-	-	77	35
Pakistan	23	0,2	6	8	3	4	2	105	61
Irland	22	0,2	12	7	2	-	1	79	37
Weissrussland	22	0,2	18	4	-	-	-	65	26
Libysch-Arab.									
Dschamahirija	20	0,1	5	7	3	5	-	87	48
Dänemark	19	0,1	12	5	2	-	-	58	28
Slowenien	19	0,1	14	5	-	-	-	58	24
Ägypten	19	0,1	11	6	2	-	-	64	29
Togo	18	0,1	12	3	2	1	-	63	28
Philippinen	18	0,1	10	6	2	-	-	56	28
Zaire	18	0,1	8	3	5	1	1	67	38
Kanada	17	0,1	10	5	2	-	-	58	26
Ungarn	15	0,1	9	6	-	-	-	46	21
Syrien	15	0,1	1	7	3	3	1	71	42
Thailand	15	0,1	12	2	1	-	-	39	19
Norwegen	14	0,1	7	4	3	-	-	49	24
Lettland	14	0,1	8	5	1	-	-	47	21
Kamerun	14	0,1	7	4	2	1	-	48	25
Sonstige und ungeklärt	353	2,6	231	92	20	7	3	1 126	519
Insgesamt	13 460	100	6 764	4 665	1 482	393	156	47 610	22 975

*) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

5 - 1

Erwerbsquoten in Düsseldorf 1970 und 1987

Alter von ... bis unter...Jahren	27.05.1970		25.05.1987		Veränderung in %	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
15-20	66,6	62,9	34,6	30,6	-32,0	-32,3
20-25	88,5	73,5	79,2	72,4	-9,3	-1,1
25-30	94,9	60,0	84,3	68,9	-10,6	8,9
30-35	98,3	50,8	93,2	64,3	-5,1	13,5
35-40	98,6	50,1	95,5	65,0	-3,1	14,9
40-45	98,1	51,6	96,3	67,0	-1,8	15,4
45-50	96,8	53,0	95,6	64,0	-1,2	11,0
50-55	95,1	47,2	93,9	58,5	-1,2	11,3
55-60	90,4	37,8	85,2	46,6	-5,2	8,8
60-65	76,6	17,5	40,4	11,6	-36,2	-5,9
65-70	21,6	6,8	8,5	3,2	-13,1	-3,6
70-75	12,5	2,9	5,8	2,1	-6,7	-0,8
75 und mehr	6,8	1,6	3,6	1,2	-3,2	-0,4
Insgesamt	80,7	40,7	63	38,8	-17,7	-1,9

Quelle: Statistisches Bundesamt.

5 - 2

Erwerbsquoten der verheirateten Frauen im Bundesgebiet 1984 und 1999

Ergebnisse des Mikrozensus

Alter von ... bis unter ... Jahren	Verheiratete Frauen		
	1984	1999	Veränderung in %
15-20	56,7	40,2	-16,5
20-25	62,8	56,7	-6,1
25-30	58,1	66,6	8,5
30-35	53,4	70,6	17,2
35-40	54,6	73,8	19,2
40-45	55,6	78,0	22,4
45-50	51,5	76,7	25,2
50-55	44,7	69,1	24,4
55-60	34,6	54,5	19,9
60-65	10,1	11,9	1,8
65 und mehr	3,2	2,1	-1,1
Insgesamt	47,5	62,8	15,3

Quelle: Statistisches Bundesamt.

5 - 3

Erwerbstätigenquoten der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren im Bundesgebiet

Ergebnisse des Mikrozensus im April 1999

Kinder im Alter von ...	Mütter insgesamt	Davon		Von den Alleinerziehenden waren			
		verheiratet zusammenlebend	alleinerziehend	ledig	verheiratet getrenntlebend	verwitwet	geschieden
unter 18 Jahren insgesamt	62,3	61,5	65,9	63,0	63,7	57,4	70,5
davon							
15 bis unter 18 Jahren	68,8	68,1	72,9	75,0	74,2	58,3	75,2
unter 15 Jahren	60,5	59,7	63,9	61,6	61,0	57,8	68,1
darunter							
unter 6 Jahren	51,3	51,2	52,2	53,7	46,3	43,2	53,4
unter 3 Jahren	49,0	49,1	48,2	50,5	41,3	.	47,0

Quelle: Statistisches Bundesamt.

5 - 4

Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren als Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt 1999

Stand: 31.12.1999

	Haushalte ¹⁾	Davon mit ... Bezugsperson			
		deutscher		ausländischer	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Haushalte mit nur einem Elternteil					
zusammen	3 534	2 740	77,5	794	22,5
darunter Frauen	3 428	2 665	77,7	763	22,3
davon mit ... Kindern					
1	2 104	1 616	76,8	488	23,2
2	1 024	795	77,6	229	22,4
3	291	235	80,8	56	19,2
4	86	72	83,7	14	16,3
5 und mehr	29	22	75,9	7	24,1
Haushalte mit beiden Elternteilen					
zusammen	2 116	1 172	55,4	944	44,6
davon mit ... Kindern					
1	1 040	581	55,9	459	44,1
2	629	346	55,0	283	45,0
3	260	149	57,3	111	42,7
4	116	54	46,6	62	53,4
5 und mehr	71	42	59,2	29	40,8
Haushalte insgesamt	5 650	3 912	69,2	1 738	30,8
davon mit ... Kindern					
1	3 144	2 197	69,9	947	30,1
2	1 653	1 141	69,0	512	31,0
3	551	384	69,7	167	30,3
4	202	126	62,4	76	37,6
5 und mehr	100	64	64,0	36	36,0

1) nur Haushalte, die im Dezember 1999 über das maschinelle Auszahlverfahren Sozialwesen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz erhalten haben, ohne Kurzzeitempfänger und ohne die Empfänger von manuell erbrachten Barleistungen.

Quelle: Sozialamt der Stadt Düsseldorf.

5 - 5

Familien mit Kindern unter 18 Jahren *)

Stand: 31.12.1999

Staatsangehörigkeit der Bezugsperson	Familien		Mit Kindern		Kinder je 100 Familien
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Deutsch	41 230	75,4	64 373	73,7	156
davon					
mit Ehepartner	29 454	72,5	48 062	71,0	163
ohne Ehepartner	11 776	83,7	16 311	83,2	139
Ausländisch	13 460	24,6	22 975	26,3	171
davon					
mit Ehepartner	11 175	27,5	19 673	29,0	176
ohne Ehepartner	2 285	16,3	3 302	16,8	145
Insgesamt	54 690	100	87 348	100	160
davon					
mit Ehepartner	40 629	100	67 735	100	167
ohne Ehepartner	14 061	100	19 613	100	139

*) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

5 - 6

Familien mit Kindern unter 18 Jahren mit Empfang von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

Stand: 31.12.1999

Staatsangehörigkeit der Bezugsperson	Familien		Mit Kindern		Kinder je 100 Familien
	Anzahl	Sozialhilfequote in % ^{*)}	Anzahl	Sozialhilfequote in % ^{*)}	
Deutsch	3 912	9,5	6 398	9,9	164
davon					
mit Ehepartner	1 172	4,0	2 098	4,4	179
ohne Ehepartner	2 740	23,3	4 300	26,4	157
Ausländisch	1 738	12,9	3 073	13,4	177
davon					
mit Ehepartner	944	8,4	1 809	9,2	192
ohne Ehepartner	794	34,7	1 264	38,3	159
Insgesamt	5 650	10,3	9 471	10,8	168
davon					
mit Ehepartner	2 116	5,2	3 907	5,8	185
ohne Ehepartner	3 534	25,1	5 564	28,4	157

*) bezogen auf die jeweilige Familien- bzw. Kinderzahl.

Quelle: Sozialamt der Stadt Düsseldorf.

EINFÜHRUNG	KONZEPT	METHODE	FAMILIEN IN DER GROSSSTADT	STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN	EINKOMMEN	WOHNEN	WANDERUNGEN
------------	---------	---------	----------------------------	------------------------------	-----------	--------	-------------

5 - 7

Haushalte mit Wohngeldantrag im Laufe des Jahres¹⁾ 1999 mit ihrem Einkommen und Mieten bzw. Belastungen nach der sozialen Stellung und der Größe des Haushaltes

Soziale Stellung des Haushaltsvorstandes	Haushalte insgesamt	Darunter Haushalte mit weiblichem Haushaltsvorstand	Haushalte mit ... Haushaltsmitgliedern				
			1	2	3	4	5 und mehr
Haushalte							
Selbständige/r	356	104	115	45	62	76	58
Beamter/in	88	27	27	10	14	24	13
Angestellte/r	2 168	1 158	479	521	528	403	237
Arbeiter/in	3 869	1 010	524	531	764	1 067	983
Rentner/in, Pensionär/in	6 625	4 530	5 044	1 106	250	113	112
Student/in, Auszubildende/r	1 453	712	1 124	172	115	36	6
Arbeitslose/r	7 403	2 258	4 636	1 060	702	584	421
sonstige Nichterwerbsperson	2 041	995	779	436	375	270	181
Insgesamt	24 003	10 794	12 728	3 881	2 810	2 573	2 011
darunter Haushalte mit weibl. Haushaltsvorstand	x	10 794	7 123	2 085	1 047	371	168
monatliches Bruttofamilieneinkommen in DM²⁾ - im Durchschnitt -							
Selbständige/r	2 396	1 910	1 231	1 943	2 804	2 954	3 893
Beamter/in	3 976	2 591	2 063	2 608	4 332	5 040	6 651
Angestellte/r	3 402	2 937	2 043	2 876	3 620	4 328	5 243
Arbeiter/in	3 822	2 672	1 889	2 637	3 433	4 213	5 370
Rentner/in, Pensionär/in	1 679	1 550	1 444	2 059	2 764	3 281	4 471
Student/in, Auszubildende/r	1 394	1 337	1 160	1 745	2 428	3 357	3 499
Arbeitslose/r	1 598	1 422	1 101	1 793	2 341	2 933	3 488
sonstige Nichterwerbsperson	1 720	1 845	900	1 726	2 243	2 380	3 172
Insgesamt	2 160	1 796	1 301	2 124	2 927	3 666	4 673
darunter Haushalte mit weibl. Haushaltsvorstand	x	1 796	1 380	2 212	2 874	3 383	4 097
monatliche Kaltmiete bzw. Belastung³⁾ - im Durchschnitt -							
Selbständige/r	941	860	637	950	1 041	1 091	1 236
Beamter/in	1 008	766	625	714	1 042	1 275	1 502
Angestellte/r	896	842	625	825	965	1 051	1 183
Arbeiter/in	915	804	586	784	900	990	1 092
Rentner/in, Pensionär/in	637	617	588	734	844	940	1 088
Student/in, Auszubildende/r	539	532	472	667	842	963	998
Arbeitslose/r	660	655	547	732	856	930	1 024
sonstige Nichterwerbsperson	660	741	397	712	869	871	913
Insgesamt	714	675	553	749	894	976	1 078
darunter Haushalte mit weibl. Haushaltsvorstand	x	675	585	770	916	1 002	1 089
Anteil der Miete bzw. der Belastung³⁾ am Einkommen in % - im Durchschnitt -							
Selbständige/r	47,3	53,0	57,0	53,3	40,8	41,0	38,7
Beamter/in	27,8	31,1	33,0	28,8	24,9	25,5	23,5
Angestellte/r	29,3	31,4	34,6	30,8	28,5	25,9	23,6
Arbeiter/in	27,2	33,6	35,5	32,4	28,1	25,1	21,5
Rentner/in, Pensionär/in	40,6	42,0	42,3	37,3	32,2	30,5	26,3
Student/in, Auszubildende/r	42,0	42,9	42,8	42,1	37,0	31,6	29,8
Arbeitslose/r	45,8	49,5	50,4	42,7	38,5	34,0	31,4
sonstige Nichterwerbsperson	43,2	46,4	43,5	47,1	44,4	41,5	32,2
Insgesamt	39,4	42,2	44,9	38,7	33,9	29,8	25,6
darunter Haushalte mit weibl. Haushaltsvorstand	x	42,2	45,0	38,7	35,5	33,4	30,0

1) Haushalte mit Wohngeldantrag, die 1999 Bescheide bzw. Zahlungen erhalten haben, bereinigt um die Zahl der Fälle mit unvollst. Angaben.

2) Summe der Jahreseinkünfte aller zum Haushalt rechnender Familienmitglieder, ohne Wohngeld, geteilt durch 12.

3) im Falle von Haus- bzw. Wohnungseigentum.

TABELLEN
4 - 1 BIS 4 - 10

TABELLEN
5 - 1 BIS 5 - 7

TABELLEN
6 - 1 BIS 6 - 17

TABELLEN
7 - 1 BIS 7 - 8

6 - 1

Entwicklung der Wohnungssituation seit 1987

- Ergebnisse der Fortschreibung auf der Basis der Volks-, Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987 durch das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Düsseldorf -

Stand am 31.12.	Bestand ^{*)} an ...			Räume je Wohnung	Wohnfläche je Wohnung m ²	Einwohner am Ort der Hauptwohnung	Einwohner je Wohnung	Räume je Einwohner	Wohnfläche je Einwohner m ²
	Wohnungen	mit ...							
		Räumen	Wohnfläche m ²						
1987	296 937	1 061 134	20 568 011	3,57	69,27	565 251	1,90	1,88	36,39
1988	297 722	1 064 475	20 640 882	3,58	69,33	569 627	1,91	1,87	36,24
1989	298 769	1 069 060	20 742 347	3,58	69,43	573 950	1,92	1,86	36,14
1990	299 911	1 073 369	20 843 769	3,58	69,50	575 679	1,92	1,86	36,21
1991	301 951	1 080 776	21 007 453	3,58	69,57	577 250	1,91	1,87	36,39
1992	304 449	1 089 708	21 203 252	3,58	69,64	577 278	1,90	1,89	36,73
1993	306 824	1 098 236	21 387 863	3,58	69,71	574 095	1,87	1,91	37,25
1994	309 251	1 106 893	21 579 552	3,58	69,78	572 382	1,85	1,93	37,70
1995	311 631	1 114 897	21 757 643	3,58	69,82	571 064	1,83	1,95	38,10
1996	314 333	1 123 988	21 955 856	3,58	69,85	571 232	1,82	1,97	38,44
1997	316 542	1 131 783	22 126 125	3,58	69,90	570 504	1,80	1,98	38,78
1998	318 601	1 138 887	22 282 418	3,57	69,94	568 400	1,78	2,00	39,20
1999	320 919	1 147 982	22 483 840	3,58	70,06	567 396	1,77	2,02	39,63

*) in Wohngebäuden, sonstigen Gebäuden mit Wohnraum, Wohnheimen sowie Wohngebäuden nur mit 1 und 2 Freizeitwohnungen.

6 - 2

Die für die Zuteilung einer öffentlich geförderten Wohnung gemeldeten Wohnungssuchenden nach der Zahl der Personen im Haushalt seit 1985

Jahr	Wohnungssuchende						
	Haushalte insgesamt	davon mit Personen					
		1	2	3	4	5	6 und mehr
1985	6 229	3 702	1 152	723	438	135	79
1986	6 156	3 616	1 081	753	428	165	113
1987	6 753	3 779	1 182	868	576	218	130
1988	7 885	4 181	1 491	1 055	785	254	119
1989	9 085	4 775	1 554	1 303	1 037	273	143
1990	8 892	4 287	1 504	1 430	1 172	322	177
1991	8 105	3 702	1 510	1 349	1 040	326	178
1992	7 081	3 367	1 206	1 165	853	317	173
1993	6 871	3 154	1 256	1 123	784	333	221
1994	7 313	3 224	1 452	1 240	861	339	197
1995	6 952	2 898	1 401	1 259	883	331	180
1996	6 122	2 622	1 199	1 041	778	311	171
1997	6 836	2 914	1 446	1 162	820	320	174
1998	6 306	2 688	1 396	1 026	728	306	162
1999	6 409	2 685	1 331	1 136	748	331	178

Quelle: Amt für Wohnungswesen der Stadt Düsseldorf.

EINFÜHRUNG	KONZEPT	METHODE	FAMILIEN IN DER GROSSSTADT	STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN	EINKOMMEN	WOHNEN	WANDERUNGEN
------------	---------	---------	----------------------------	------------------------------	-----------	--------	-------------

6 - 3

Die für die Zuteilung einer öffentlich geförderten Wohnung gemeldeten Wohnungssuchenden seit 1985

	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	Anzahl														
Insgesamt	6 229	6 156	6 753	7 885	9 085	8 892	8 105	7 081	6 871	7 313	6 952	6 122	6 836	6 306	6 409
darunter ¹⁾															
Minderverdienende ²⁾	5 241	5 191	5 804	6 914	8 155	7 526	6 749	5 475	5 452	5 780	5 887	5 202	5 898	5 369	5 412
kinderreiche Familien ³⁾	205	262	345	362	371	465	468	464	514	543	634	524	504	494	543
junge Familien ⁴⁾	465	501	509	736	709	882	928	789	809	912	772	586	587	533	605
Alleinstehende mit Kind / Kindern	.	.	.	687	668	635	761	850	839	834	900	785	944	937	946
Haushaltsvorstand 60 Jahre und älter	852	721	680	861	706	704	722	594	600	919	866	798	982	999	991
ausländischer Haushaltsvorstand	816	840	923	1 190	1 018	1 128	1 569	1 495	1 852	2 415	2 477	2 284	2 497	2 379	2 535
Aussiedler/Flüchtlinge ⁵⁾	988	993	1 226	2 223	4 004	4 153	2 485	1 327	1 144	768	615	517	594	324	204
Behinderte ⁵⁾	652	608	556	336	586	623	629	569	506	491	290	272	284	356	368
Studenten/Auszubildende ⁵⁾ als Haushaltsvorstand	886	875	1 135	972	1 070	772	689	589	590	578	425	350	363	310	288
	In Prozent von insgesamt														
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
darunter ¹⁾															
Minderverdienende ²⁾	84,1	84,3	85,9	87,7	89,8	84,6	83,3	77,3	79,3	79,0	84,7	85,0	86,3	85,1	84,4
kinderreiche Familien ³⁾	3,3	4,3	5,1	4,6	4,1	5,2	5,8	6,6	7,5	7,4	9,1	8,6	7,4	7,8	8,5
junge Familien ⁴⁾	7,5	8,1	7,5	9,3	7,8	9,9	11,4	11,1	11,8	12,5	11,1	9,6	8,6	8,5	9,4
Alleinstehende mit Kind / Kindern	-	-	-	8,7	7,4	7,1	9,4	12,0	12,2	11,4	12,9	12,8	13,8	14,9	14,8
Haushaltsvorstand 60 Jahre und älter	13,7	11,7	10,1	10,9	7,8	7,9	8,9	8,4	8,7	12,6	12,5	13,0	14,4	15,8	15,5
ausländischer Haushaltsvorstand	13,1	13,6	13,7	15,1	11,2	12,7	19,4	21,1	27,0	33,0	35,6	37,3	36,5	37,7	39,6
Aussiedler/Flüchtlinge ⁵⁾	15,9	16,1	18,2	28,2	44,1	46,7	30,7	18,7	16,6	10,5	8,8	8,4	8,7	5,1	3,2
Behinderte ⁵⁾	10,5	9,9	8,2	4,3	6,5	7,0	7,8	8,0	7,4	6,7	4,2	4,4	4,2	5,6	5,7
Studenten/Auszubildende ⁵⁾ als Haushaltsvorstand	14,2	14,2	16,8	12,3	11,8	8,7	8,5	8,3	8,6	7,9	6,1	5,7	5,3	4,9	4,5

1) Mehrfachzählungen möglich.

2) nach § 4 Absatz 2 bzw. § 5 Absatz 3 des Wohnungsbindungsgesetzes.

3) Familien mit drei und mehr Kindern.

4) Ehepartner, nicht länger als 5 Jahre verheiratet, beide unter 40 Jahre alt.

5) Auch die Fälle, in denen lediglich ein haushaltsangehöriges Familienmitglied diesem Personenkreis angehört.

Quelle: Amt für Wohnungswesen der Stadt Düsseldorf.

6 - 4

Familien mit Kindern unter 18 Jahren mit deutscher bzw. ausländischer Bezugsperson nach Anzahl der Kinder in den Stadtbezirken und Stadtteilen¹⁾
Stand : 31.12.1999

Stadtbezirk Stadtteil	Wohnungen	Familien		Davon mit				Familien mit ... Kindern				
				deutscher		ausländischer		1	2	3	4	5 und mehr
		Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾					
Stadtbezirk 1	47 435	5 457	11,5	3 757	7,9	1 700	3,6	3 355	1 644	371	59	28
011 Altstadt	1 529	124	8,1	78	5,1	46	3,0	73	40	9	.	.
012 Karlstadt	1 702	129	7,6	104	6,1	25	1,5	82	41	6	.	.
013 Stadtmitte	8 136	894	11,0	458	5,6	436	5,4	554	258	66	.	.
014 Pempelfort	18 048	2 000	11,1	1 447	8,0	553	3,1	1 271	572	127	19	11
015 Derendorf	11 409	1 455	12,8	980	8,6	475	4,2	881	443	107	15	9
016 Golzheim	6 611	855	12,9	690	10,4	165	2,5	494	290	56	10	5
Stadtbezirk 2	33 642	4 996	14,9	3 454	10,3	1 542	4,6	2 924	1 564	397	80	31
021 Flingern Süd	5 372	899	16,7	426	7,9	473	8,8	506	263	95	25	10
022 Flingern Nord	12 492	1 995	16,0	1 436	11,5	559	4,5	1 131	656	159	35	14
023 Düsseldorf	15 778	2 102	13,3	1 592	10,1	510	3,2	1 287	645	143	20	7
Stadtbezirk 3	65 100	8 738	13,4	5 988	9,2	2 750	4,2	5 132	2 695	698	156	57
031 Friedrichstadt	11 416	1 429	12,5	812	7,1	617	5,4	899	404	102	18	6
032 Unterbilk	12 021	1 305	10,9	999	8,3	306	2,5	827	354	90	29	5
033 Hafen	119	37	31,1	24	20,2	13	10,9	19	12	4	.	.
034 Hamm	2 031	403	19,8	370	18,2	33	1,6	217	145	36	.	.
035 Volmerswerth	1 050	230	21,9	206	19,6	24	2,3	111	91	23	5	0
036 Bilk	21 784	2 786	12,8	2 040	9,4	746	3,4	1 592	905	228	40	21
037 Oberbilk	15 251	2 300	15,1	1 309	8,6	991	6,5	1 322	697	200	57	24
038 Flehe	1 428	248	17,4	228	16,0	20	1,4	145	87	15	.	.
Stadtbezirk 4	21 954	3 400	15,5	2 426	11,1	974	4,4	1 909	1 179	255	44	13
041 Oberkassel	10 155	1 367	13,5	1 115	11,0	252	2,5	833	432	92	.	.
042 Heerdt	5 105	974	19,1	647	12,7	327	6,4	523	337	80	25	9
043 Lörick	3 708	483	13,0	342	9,2	141	3,8	273	162	41	.	.
044 Niederkassel	2 986	576	19,3	322	10,8	254	8,5	280	248	42	.	.
Stadtbezirk 5	13 954	2 886	20,7	2 406	17,2	480	3,4	1 447	1 115	251	52	21
051 Stockum	2 655	397	15,0	341	12,8	56	2,1	197	149	37	11	3
052 Lohausen	1 759	277	15,7	244	13,9	33	1,9	146	106	19	.	.
053 Kaiserswerth	3 907	830	21,2	650	16,6	180	4,6	424	315	73	13	5
054 Wittlaer	1 993	478	24,0	402	20,2	76	3,8	216	200	49	9	4
055 Angermund	2 772	695	25,1	583	21,0	112	4,0	372	246	58	13	6
056 Kalkum	868	209	24,1	186	21,4	23	2,6	92	99	15	.	.
Stadtbezirk 6	29 836	5 839	19,6	4 459	14,9	1 380	4,6	3 106	2 098	495	107	33
061 Lichtenbroich	2 331	758	32,5	626	26,9	132	5,7	333	311	83	23	8
062 Unterrath	10 804	1 842	17,0	1 584	14,7	258	2,4	1 029	660	124	26	3
063 Rath	9 086	1 740	19,2	1 159	12,8	581	6,4	938	602	166	28	6
064 Mörsenbroich	7 615	1 499	19,7	1 090	14,3	409	5,4	806	525	122	30	16
Stadtbezirk 7	23 198	4 542	19,6	3 844	16,6	698	3,0	2 369	1 692	381	76	24
071 Geresheim	14 798	3 041	20,6	2 530	17,1	511	3,5	1 568	1 125	271	56	21
072 Grafenberg	3 507	436	12,4	372	10,6	64	1,8	259	148	25	.	.
073 Ludenberg	3 297	609	18,5	514	15,6	95	2,9	312	234	50	.	.
074 Hubbelrath	1 596	456	28,6	428	26,8	28	1,8	230	185	35	.	.
Stadtbezirk 8	30 033	5 910	19,7	4 696	15,6	1 214	4,0	3 189	2 060	507	117	37
081 Lierenfeld	3 370	632	18,8	395	11,7	237	7,0	325	203	75	24	5
082 Eller	17 709	3 531	19,9	2 691	15,2	840	4,7	1 919	1 206	308	71	27
083 Vennhausen	4 937	1 048	21,2	961	19,5	87	1,8	545	400	84	.	.
084 Unterbach	4 017	699	17,4	649	16,2	50	1,2	400	251	40	.	.
Stadtbezirk 9	44 685	9 549	21,4	7 313	16,4	2 236	5,0	4 966	3 379	892	217	95
091 Wersten	13 037	2 692	20,6	2 127	16,3	565	4,3	1 373	982	238	64	35
092 Himmelgeist	656	125	19,1	118	18,0	7	1,1	66	49	9	.	.
093 Holthausen	5 972	1 232	20,6	868	14,5	364	6,1	626	428	134	35	9
094 Reisholz	1 753	451	25,7	303	17,3	148	8,4	238	145	54	.	.
095 Benrath	8 605	1 615	18,8	1 321	15,4	294	3,4	888	566	126	27	8
096 Urdenbach	5 250	1 141	21,7	1 026	19,5	115	2,2	601	426	97	13	4
097 Itter	897	143	15,9	135	15,1	8	0,9	85	49	7	.	.
098 Hassels	8 515	2 150	25,2	1 415	16,6	735	8,6	1 089	734	227	64	36
Stadtbezirk 10	11 082	3 373	30,4	2 887	26,1	486	4,4	1 584	1 290	370	97	32
101 Garath	8 663	2 310	26,7	1 915	22,1	395	4,6	1 128	855	232	70	25
102 Hellerhof	2 419	1 063	43,9	972	40,2	91	3,8	456	435	138	27	7
Insgesamt	320 919	54 690	17,0	41 230	12,8	13 460	4,2	29 981	18 716	4 617	1 005	371

1) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.
2) bezogen auf die Zahl der Wohnungen insgesamt.

6 - 5

Familien mit alleinerziehender Bezugsperson, nach deren Geschlecht und Anzahl der Kinder, in den Stadtbezirken und Stadtteilen¹⁾

Stand : 31.12.1999

Stadtbezirk	Familien		Davon nach dem Geschlecht der Bezugsperson		Familien mit ... Kindern			Personen in diesen Familien insgesamt	Darunter Kinder
					1	2	3 und mehr		
	Anzahl	% ²⁾	männlich	weiblich					
Stadtbezirk 1	1 698	31,1	316	1 382	1 280	343	75	3 910	2 212
011 Altstadt	42	33,9	12	30	29	.	.	102	60
012 Karlstadt	41	31,8	9	32	31	.	.	93	52
013 Stadtmitte	257	28,7	58	199	198	52	7	582	325
014 Pempelfort	636	31,8	113	523	485	117	34	1 466	830
015 Derendorf	468	32,2	88	380	354	95	19	1 070	602
016 Golzheim	254	29,7	36	218	183	61	10	597	343
Stadtbezirk 2	1 489	29,8	273	1 216	1 034	353	102	3 567	2 078
021 Flingern Süd	295	32,8	62	233	194	76	25	725	430
022 Flingern Nord	621	31,1	117	504	429	148	44	1 494	873
023 Düsseldorf	573	27,3	94	479	411	129	33	1 348	775
Stadtbezirk 3	2 710	31,0	474	2 236	1 990	557	163	6 343	3 633
031 Friedrichstadt	442	30,9	73	369	338	72	32	1 028	586
032 Unterbilk	460	35,2	71	389	350	79	31	1 071	611
033 Hafen	9	24,3	4	5	7	.	.	20	11
034 Hamm	82	20,3	18	64	56	21	5	195	113
035 Volmerswerth	51	22,2	6	45	40	.	.	115	64
036 Bilk	827	29,7	136	691	606	180	41	1 922	1 095
037 Oberbilk	776	33,7	156	620	545	182	49	1 846	1 070
038 Flehe	63	25,4	10	53	48	.	.	146	83
Stadtbezirk 4	764	22,5	123	641	574	159	31	1 754	990
041 Oberkassel	344	25,2	50	294	269	65	10	774	430
042 Heerdt	242	24,8	51	191	172	55	15	573	331
043 Lörick	100	20,7	12	88	78	19	3	225	125
044 Niederkassel	78	13,5	10	68	55	20	3	182	104
Stadtbezirk 5	466	16,1	83	383	323	120	23	1 109	643
051 Stockum	64	16,1	12	52	41	15	8	163	99
052 Lohausen	66	23,8	15	51	45	.	.	154	88
053 Kaiserswerth	139	16,7	19	120	99	35	5	324	185
054 Wittlaer	63	13,2	11	52	49	.	.	147	84
055 Angermund	108	15,5	23	85	73	31	4	258	150
056 Kalkum	26	12,4	3	23	16	.	.	63	37
Stadtbezirk 6	1 435	24,6	264	1 171	981	361	93	3 441	2 006
061 Lichtenbroich	147	19,4	27	120	88	45	14	371	224
062 Unterrath	443	24,0	97	346	310	113	20	1 042	599
063 Rath	454	26,1	78	376	299	118	37	1 108	654
064 Mörsenbroich	391	26,1	62	329	284	85	22	920	529
Stadtbezirk 7	1 063	23,4	187	876	697	290	76	2 587	1 524
071 Gerresheim	759	25,0	121	638	490	209	60	1 860	1 101
072 Grafenberg	110	25,2	24	86	79	27	4	259	149
073 Ludenberg	104	17,1	22	82	67	28	9	256	152
074 Hubbelrath	90	19,7	20	70	61	26	3	212	122
Stadtbezirk 8	1 457	24,7	270	1 187	950	395	112	3 565	2 108
081 Lierenfeld	176	27,8	37	139	104	51	21	449	273
082 Eller	941	26,6	176	765	612	255	74	2 311	1 370
083 Vennhausen	205	19,6	41	164	137	54	14	494	289
084 Unterbach	135	19,3	16	119	97	35	3	311	176
Stadtbezirk 9	2 155	22,6	399	1 756	1 414	550	191	5 309	3 154
091 Wersten	641	23,8	116	525	417	169	55	1 583	942
092 Himmelgeist	15	12,0	3	12	9	.	.	37	22
093 Holthausen	300	24,4	61	239	193	78	29	746	446
094 Reisholz	111	24,6	24	87	67	.	.	285	174
095 Benrath	363	22,5	70	293	254	85	24	867	504
096 Urdenbach	244	21,4	50	194	175	53	16	575	331
097 Itter	32	22,4	3	29	24	.	.	72	40
098 Hassels	449	20,9	72	377	275	123	51	1 144	695
Stadtbezirk 10	824	24,4	127	697	508	231	85	2 089	1 265
101 Garath	672	29,1	91	581	414	188	70	1 705	1 033
102 Heilerhof	152	14,3	36	116	94	43	15	384	232
Insgesamt 1999	14 061	25,7	2 516	11 545	9 751	3 359	951	33 674	19 613

1) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

2) bezogen auf die Zahl der Familien insgesamt.

6 - 6

Strukturdaten für die Sozialräume nach dem Belastungsgrad

Einwohner

Stand: 31.12.1999

Grad der sozialen Belastung (1-5) ¹⁾	Gemeldete Personen ²⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ³⁾						
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ⁴⁾		insgesamt	davon mit				darunter mit alleinerziehender Bezugsperson	
							deutscher		ausländischer			
		Bezugsperson										
Anzahl	%	Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁶⁾	Anzahl	% ⁶⁾	Anzahl	% ⁷⁾			
1	69 376	8 867	12,8	1 181	13,3	5 401	4 400	10,5	1 001	2,4	1 224	27,8
2	127 775	12 580	9,8	2 622	20,8	12 169	10 543	15,3	1 626	2,4	2 412	22,9
3	240 125	42 461	17,7	16 351	38,5	22 107	16 725	12,3	5 382	3,9	6 026	36,0
4	118 524	30 283	25,6	14 239	47,0	11 263	7 227	10,6	4 036	5,9	3 344	46,3
4a	7 419	3 397	45,8	2 278	67,1	768	310	7,9	458	11,7	199	64,2
5	16 573	5 048	30,5	2 289	45,3	2 409	1 509	23,0	900	13,7	678	44,9

1) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

2) Auswertung aus dem Melderegister.

3) mit Haupt- und Nebenwohnsitz gemeldet, Auswertung aus dem Melderegister.

4) Türken, Marokkaner, Tunesier, sowie Angehörige eines der Staaten auf dem Gebiet des bis 1992 bestehenden Jugoslawien.

5) bezogen auf die Ausländer insgesamt.

6) bezogen auf die Zahl der Wohnungen.

7) bezogen auf alle Familien mit Kindern.

6 - 7

Strukturdaten für die Sozialräume nach dem Belastungsgrad

Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Grad der sozialen Belastung (1-5) ³⁾	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²	
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner	
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ⁴⁾		öffentlich gefördert					
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%				
1	41 968	35 165	83,8	5 946	14,2	857	2,0	1,65	86,0	52,0	
2	68 701	43 953	64,0	20 089	29,2	4 659	6,8	1,86	77,6	41,7	
3	136 264	107 474	78,9	11 607	8,5	17 227	12,6	1,76	64,9	36,8	
4	67 967	57 720	84,9	1 994	2,9	8 266	12,2	1,74	60,8	34,8	
4a	3 901	3 398	87,1	88	2,3	415	10,6	1,90	56,1	29,5	
5	6 551	1 291	19,7	173	2,6	5 087	77,7	2,53	66,2	26,2	

1) Auswertung aus der Gebäudedatei, einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) in Gebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen.

3) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

4) einschließlich öffentlich geförderter Wohnungen.

6 - 8

Strukturdaten für die Sozialräume nach dem Belastungsgrad

noch: Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾											
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		darunter 1995 und später	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1	11 989	28,6	17 343	41,3	6 483	15,4	3 340	8,0	2 813	6,7	1 451	3,5
2	17 025	24,8	20 786	30,3	14 840	21,6	7 232	10,5	8 817	12,8	3 692	5,4
3	32 785	24,1	60 612	44,5	20 772	15,2	11 900	8,7	10 192	7,5	4 585	3,4
4	16 340	24,0	34 813	51,2	9 508	14,0	3 118	4,6	4 128	6,1	1 530	2,3
4a	1 622	41,6	1 686	43,2	238	6,1	124	3,2	231	5,9	66	1,7
5	397	6,1	1 438	22,0	3 730	56,9	355	5,4	631	9,6	81	1,2

1) Auswertung aus der Gebäudedatei, einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 9

Strukturdaten für die Sozialräume nach dem Belastungsgrad

Sozialhilfe und Wohngeld

Stand 31.12.1999 bzw. im Laufe des Jahres 1999

Grad der sozialen Belastung (1-5) ¹⁾	Sozialhilfeempfänger ²⁾												Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁶⁾	
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern		darunter mit alleinerziehender Bezugsperson			
			Deutsche		Ausländer									
	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁷⁾	Anzahl	% ³⁾
1	1 067	1,54	753	1,24	292	3,3	711	1,7	154	21,7	97	63,0	2 008	2,9
2	2 452	1,92	1 700	1,48	681	5,4	1 514	2,2	438	28,9	308	70,3	4 823	3,8
3	13 087	5,45	8 701	4,4	4 386	10,3	7 503	5,5	2 429	32,4	1 589	65,4	21 284	8,9
4	10 169	8,58	6 613	7,49	3 556	11,7	5 834	8,6	1 825	31,3	1 161	63,6	15 036	12,7
4a	639	8,61	362	9,0	277	8,2	361	9,3	106	29,4	61	57,5	898	12,1
5	4 095	24,7	2 206	19,1	1 889	37,4	1 841	28,1	808	43,9	386	47,8	4 563	27,5

1) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

2) Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt.

3) bezogen auf die Einwohner bzw. die Deutschen bzw. die Ausländer.

4) bezogen auf die Wohnungen.

5) bezogen auf die Haushalte mit Sozialhilfe.

6) ohne die Fälle mit pauschaltem Wohngeld, gezahlt durch das Sozialamt.

7) bezogen auf alle Familien mit Kindern.

6 - 10

Strukturdaten für ausgewählte Sozialräume mit hohem Anteil an Familien

Einwohner

Stand: 31.12.1999

Sozialraumnummer	gemeldete Personen ¹⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾					Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ³⁾		insgesamt	davon mit				
							deutscher		ausländischer		
		Bezugsperson		Bezugsperson							
Anzahl	%	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁵⁾		
1. Freifinanzierter Wohnungsbau											
1.1. mit überwiegend deutscher Bezugsperson in der Familie											
2301	3 785	343	9,1	111	32,4	405	374	18,7	31	1,5	2
2603	478	104	21,8	71	68,3	75	58	26,6	17	7,8	5
2616	2 307	324	14,0	146	45,1	285	223	22,3	62	6,2	3
2701	2 114	86	4,1	9	10,5	268	257	27,5	11	1,2	2
2715	3 064	428	14,0	175	40,9	351	287	18,6	64	4,1	4
1.2. mit überwiegend ausländischer Bezugsperson in der Familie											
2203	719	437	60,8	224	51,3	93	21	7,1	72	24,5	4a
2801	1 000	653	65,3	487	74,6	131	40	8,1	91	18,5	4a
2905	1 649	660	40,0	496	75,2	191	89	11,1	102	12,8	4a
2. Ein- und Zweifamilienhäuser											
2120	6 364	633	9,9	44	7,0	685	573	20,6	112	4,0	2
2703	1 029	106	10,3	5	4,7	137	120	29,6	17	4,2	1
2810	2 840	118	4,2	39	33,1	299	283	22,3	16	1,3	2
21008	3 886	198	5,1	35	17,7	516	483	35,5	33	2,4	3
21011	660	44	6,7	25	56,8	94	88	38,8	6	2,6	2
3. Öffentlich geförderter Wohnungsbau											
2607	931	276	29,6	180	65,2	175	121	37,0	54	16,5	5
2813	1 739	442	25,4	314	71,0	218	137	19,0	81	11,2	4
2903	4 242	1 990	46,9	929	46,7	637	287	20,4	350	24,9	5
21003	5 170	900	17,4	258	28,7	695	534	23,1	161	7,0	5
21009	549	89	16,2	46	51,7	117	93	54,1	24	14,0	4

1) mit Hauptwohnsitz gemeldet, Auswertung aus dem Melderegister.

2) Auswertung aus dem Melderegister.

3) Türken, Marokkaner, Tunesier, sowie Angehörige eines der Staaten auf dem Gebiet des bis 1992 bestehenden Jugoslawien.

4) bezogen auf die Ausländer insgesamt.

5) bezogen auf die Zahl der Wohnungen.

6) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 11

Strukturdaten für ausgewählte Sozialräume mit hohem Anteil an Familien

Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Sozialraum- nummer	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁴⁾
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner		
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ³⁾		öffentlich gefördert						
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
1. Freifinanzierter Wohnungsbau												
1.1. mit überwiegend deutscher Bezugsperson in der Familie												
2301	2 001	1 422	71,1	300	15,0	279	13,9	1,89	72,8	38,5	2	
2603	218	203	93,1	7	3,2	8	3,7	2,19	60,0	27,4	5	
2616	1 002	886	88,4	55	5,5	61	6,1	2,30	75,4	32,7	3	
2701	936	723	77,2	213	22,8	-	-	2,26	85,8	38,0	2	
2715	1 547	1 216	78,6	19	1,2	312	20,2	1,98	71,8	36,3	4	
1.2. mit überwiegend ausländischer Bezugsperson in der Familie												
2203	294	290	98,6	4	1,4	-	-	2,45	54,4	22,3	4a	
2801	491	487	99,2	4	0,8	-	-	2,04	55,0	27,0	4a	
2905	800	603	75,4	26	3,3	171	21,4	2,06	56,1	27,2	4a	
2. Ein- und Zweifamilienhäuser												
2120	2 776	1 095	39,4	1 614	58,1	67	2,4	2,29	105,3	45,9	2	
2703	406	118	29,1	286	70,4	2	0,5	2,53	138,9	54,8	1	
2810	1 269	241	19,0	987	77,8	41	3,2	2,24	82,3	36,8	2	
21008	1 360	3	0,2	869	63,9	488	35,9	2,86	99,8	34,9	3	
21011	227	37	16,3	186	81,9	4	1,8	2,91	106,4	36,6	2	
3. Öffentlich geförderter Wohnungsbau												
2607	327	57	17,4	-	-	270	82,6	2,85	70,78	24,9	5	
2813	721	37	5,1	4	0,6	680	94,3	2,41	67,18	27,9	4	
2903	1 404	136	9,7	1	0,1	1 267	90,2	3,02	68,66	22,7	5	
21003	2 310	82	3,5	8	0,3	2 220	96,1	2,24	65,35	29,2	5	
21009	172	-	-	50	29,1	122	70,9	3,19	75,42	23,6	4	

1) Auswertung aus der Gebäudedatei; einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) in Gebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen.

3) einschließlich öffentlich geförderter Wohnungen.

4) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 12

Strukturdaten für ausgewählte Sozialräume mit hohem Anteil an Familien

noch: Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Sozialraumnummer	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾												Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		1995 und später		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
1. Freifinanzierter Wohnungsbau													
1.1. mit überwiegend deutscher Bezugsperson in der Familie													
2301	450	22,5	491	24,5	390	19,5	249	12,4	421	21,0	191	9,5	2
2603	79	36,2	3	1,4	116	53,2	11	5,0	9	4,1	8	3,7	5
2616	23	2,3	215	21,5	745	74,4	14	1,4	5	0,5	5	0,5	3
2701	25	2,7	236	25,2	443	47,3	137	14,6	95	10,1	-	-	2
2715	63	4,1	292	18,9	322	20,8	751	48,5	119	7,7	54	3,5	4
1.2. mit überwiegend ausländischer Bezugsperson in der Familie													
2203	193	65,6	101	34,4	-	-	-	-	-	-	-	-	4a
2801	454	92,5	24	4,9	13	2,6	-	-	-	-	-	-	4a
2905	170	21,3	559	69,9	9	1,1	22	2,8	40	5	-	-	4a
2. Ein- und Zweifamilienhäuser													
2120	369	13,3	636	22,9	772	27,8	648	23,3	352	12,7	165	5,9	2
2703	36	8,9	66	16,3	92	22,7	85	20,9	127	31,3	51	12,6	1
2810	650	51,2	287	22,6	51	4,0	103	8,1	178	14,0	62	4,9	2
21008	13	1,0	1	0,1	15	1,1	1 178	86,6	153	11,3	-	-	3
21011	23	10,1	20	8,8	5	2,2	1	0,4	178	78,4	57	25,1	2
3. Öffentlich geförderter Wohnungsbau													
2607	5	1,5	14	4,3	19	5,8	-	-	289	88,4	27	8,3	5
2813	-	-	12	1,7	709	98,3	-	-	-	-	-	-	4
2903	-	-	25	1,8	1 373	97,7	6	0,4	-	-	-	-	5
21003	22	1,0	683	29,6	1 598	69,1	7	0,3	-	-	-	-	5
21009	-	-	-	-	-	-	-	-	172	100	56	32,6	4

1) Auswertung aus der Gebäudedatei, einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 13

Strukturdaten für ausgewählte Sozialräume mit hohem Anteil an Familien

Sozialhilfe und Wohngeld

Stand 31.12.1999 bzw. im Laufe des Jahres 1999

Sozialraumnummer	Sozialhilfeempfänger ¹⁾										Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁵⁾		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern		Anzahl	% ²⁾	
			Deutsche		Ausländer								
	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ²⁾	
1. Freifinanzierter Wohnungsbau													
1.1. mit überwiegend deutscher Bezugsperson in der Familie													
2301	87	2,3	66	1,9	21	6,1	59	2,9	14	23,7	158	4,2	2
2603	118	24,7	105	28,1	13	12,5	54	24,8	25	46,3	89	18,6	5
2616	123	5,3	67	3,4	56	17,3	54	5,4	35	64,8	267	11,6	3
2701	21	1,0	21	1,0	-	-	7	0,7	5	71,4	105	5,0	2
2715	238	7,8	180	6,8	58	13,6	130	8,4	48	36,9	383	12,5	4
1.2. mit überwiegend ausländischer Bezugsperson in der Familie													
2203	80	11,1	36	12,8	44	10,1	40	13,6	13	32,5	77	10,7	4a
2801	158	15,8	89	25,6	69	10,6	73	14,9	33	45,2	148	14,8	4a
2905	124	7,5	64	6,5	60	9,1	65	8,1	28	43,1	195	11,8	4a
2. Ein- und Zweifamilienhäuser													
2120	105	1,6	41	0,7	64	10,1	57	2,1	20	35,1	131	2,1	2
2703	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	0,5	1
2810	39	1,4	.	.	.	.	24	1,9	7	29,2	64	2,3	2
21008	146	3,8	93	2,5	53	26,8	58	4,3	38	65,5	312	8,0	3
21011	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	31	4,7	2
3. Öffentlich geförderter Wohnungsbau													
2607	124	13,3	84	12,8	40	14,5	58	17,7	31	53,4	272	29,2	5
2813	113	6,5	70	5,4	43	9,7	54	7,5	22	40,7	300	17,3	4
2903	1 199	28,3	403	17,9	796	40,0	513	36,5	221	43,1	1 583	37,3	5
21003	1 120	21,7	720	16,9	400	44,4	556	24,1	226	40,6	1 167	22,6	5
21009	75	13,7	46	10,0	29	32,6	34	19,8	19	55,9	120	21,9	4

1) Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt.

2) bezogen auf die Einwohner bzw. die Deutschen bzw. die Ausländer.

3) bezogen auf die Wohnungen.

4) bezogen auf die Haushalte mit Sozialhilfe.

5) ohne die Fälle mit pauschalierem Wohngeld, gezahlt durch das Sozialamt.

6) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 14

Strukturdaten für Sozialräume

Einwohner

Stand: 31.12.1999

Sozialraumnummer	Gemeldete Personen ¹⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾					Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁵⁾
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ³⁾		insgesamt	davon mit				
							deutscher		ausländischer		
		Bezugsperson									
	Anzahl	%	Anzahl	% ⁴⁾		Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁵⁾		
2101	5 397	2 022	37,5	677	33,5	431	193	5,6	238	6,9	4
2102	2 635	816	31,0	142	17,4	123	77	4,8	46	2,9	3
2103	2 420	400	16,5	47	11,8	126	101	5,7	25	1,4	1
2104	207	56	27,1	17	30,4	11	9	4,2	2	0,9	1
2105	7 113	2 170	30,5	568	26,2	429	238	5,2	191	4,2	3
2106	4 258	662	15,5	111	16,8	263	208	7,3	55	1,9	1
2107	12 455	2 440	19,6	884	36,2	875	612	7,7	263	3,3	3
2108	11 478	2 323	20,2	621	26,7	810	588	7,9	222	3,0	3
2109	4 589	569	12,4	120	21,1	381	324	12,1	57	2,1	2
2110	5 032	923	18,3	145	15,7	362	262	7,7	100	3,0	1
2111	1 090	147	13,5	44	29,9	86	65	9,8	21	3,2	2
2112	1 361	348	25,6	187	53,7	137	79	11,1	58	8,2	3
2113	16 066	3 403	21,2	1 392	40,9	1 220	824	8,1	396	3,9	3
2114	1 187	83	7,0	8	9,6	110	99	17,4	11	1,9	2
2115	892	90	10,1	23	25,6	48	40	6,4	8	1,3	2
2116	1 372	189	13,8	53	28,0	117	99	14,1	18	2,6	1
2117	1 967	178	9,0	38	21,3	163	138	12,8	25	2,3	1
2118	846	80	9,5	5	6,3	65	56	13,0	9	2,1	1
2119	3 013	256	8,5	39	15,2	272	239	13,6	33	1,9	1
2120	6 364	633	9,9	44	7,0	685	573	20,6	112	4,0	2
2121	4 554	492	10,8	28	5,7	466	390	18,5	76	3,6	1
2122	1 185	134	11,3	14	10,4	86	66	10,3	20	3,1	2
2123	8 551	1 151	13,5	163	14,2	945	762	18,4	183	4,4	2
2201	1 871	364	19,5	137	37,6	219	156	15,5	63	6,3	4
2202	3 276	613	18,7	282	46,0	328	240	12,9	88	4,7	4
2203	719	437	60,8	224	51,3	93	21	7,1	72	24,5	4a
2204	2 012	540	26,8	124	23,0	247	167	17,8	80	8,5	3
2205	15 388	4 515	29,3	2 225	49,3	1 356	781	8,4	575	6,2	4
2206	7 432	1 115	15,0	333	29,9	556	422	8,9	134	2,8	3
2207	14 483	1 849	12,8	289	15,6	1 054	833	8,9	221	2,4	1
2208	7 892	1 612	20,4	644	40,0	695	502	10,3	193	3,9	4
2209	454	211	46,5	98	46,4	47	16	5,9	31	11,4	4a
2210	2 036	305	15,0	153	50,2	270	221	26,6	49	5,9	4
2211	816	227	27,8	126	55,5	74	47	8,8	27	5,1	3
2301	3 785	343	9,1	111	32,4	405	374	18,7	31	1,5	2
2302	3 849	345	9,0	133	38,6	389	351	17,5	38	1,9	3

noch 6 - 14: Strukturdaten für Sozialräume: **Einwohner**

Sozialraumnummer	Gemeldete Personen ¹⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾					Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ³⁾		insgesamt	davon mit				
							deutscher		ausländischer		
		Bezugsperson									
	Anzahl	%	Anzahl	% ⁴⁾		Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁵⁾		
2303	4 701	367	7,8	62	16,9	371	331	11,7	40	1,4	2
2304	270	101	37,4	53	52,5	36	23	18,4	13	10,4	3
2305	3 746	660	17,6	293	44,4	290	221	8,7	69	2,7	3
2306	13 775	2 269	16,5	920	40,5	937	725	8,1	212	2,4	3
2307	7 954	1 999	25,1	705	35,3	551	333	6,2	218	4,1	4
2308	4 993	1 647	33,0	765	46,4	393	190	6,3	203	6,7	4
2309	5 158	1 269	24,6	237	18,7	337	265	5,7	72	1,6	2
2310	3 735	781	20,9	465	59,5	442	316	15,9	126	6,3	4
2311	17 973	3 668	20,4	1 499	40,9	1 407	962	8,3	445	3,8	3
2319	6 120	1 752	28,6	534	30,5	522	310	8,1	212	5,5	3
2320	3 248	548	16,9	252	46,0	281	212	9,7	69	3,2	4
2401	436	49	11,2	-	-	45	37	16,2	8	3,5	1
2402	1 874	392	20,9	16	4,1	188	115	11,1	73	7,0	2
2403	1 138	252	22,1	44	17,5	104	77	11,1	27	3,9	3
2404	1 192	219	18,4	19	8,7	102	69	10,8	33	5,2	1
2405	1 618	169	10,4	12	7,1	124	108	10,9	16	1,6	1
2406	8 522	929	10,9	104	11,2	699	603	11,9	96	1,9	1
2407	2 598	709	27,3	399	56,3	306	187	14,5	119	9,2	3
2408	2 701	773	28,6	123	15,9	237	125	7,5	112	6,7	3
2409	730	344	47,1	303	88,1	67	24	7,3	43	13,0	4a
2410	2 060	422	20,5	243	57,6	213	151	13,9	62	5,7	4
2411	3 378	474	14,0	78	16,5	298	234	12,8	64	3,5	2
2412	1 832	437	23,9	103	23,6	154	113	10,4	41	3,8	3
2413	2 108	758	36,0	17	2,2	236	91	8,4	145	13,3	2
2414	2 588	327	12,6	57	17,4	146	108	6,1	38	2,1	2
2415	562	190	33,8	111	58,4	40	31	9,2	9	2,7	3
2416	5 366	695	13,0	49	7,1	382	299	9,1	83	2,5	1
2601	1 190	164	13,8	31	18,9	96	77	11,6	19	2,9	1
2602	1 093	108	9,9	15	13,9	125	104	19,0	21	3,8	2
2603	478	104	21,8	71	68,3	75	58	26,6	17	7,8	5
2604	1 684	235	14,0	93	39,6	137	102	9,9	35	3,4	2
2605	9 386	2 782	29,6	1 362	49,0	874	499	9,8	375	7,4	4
2606	5 621	1 120	19,9	553	49,4	624	447	15,1	177	6,0	4
2607	931	276	29,6	180	65,2	175	121	37,0	54	16,5	5
2608	1 854	504	27,2	251	49,8	210	126	13,2	84	8,8	4
2609	1 314	133	10,1	11	8,3	127	105	15,9	22	3,3	3
2610	2 794	256	9,2	31	12,1	257	217	14,0	40	2,6	2
2611	3 221	437	13,6	75	17,2	248	184	9,7	64	3,4	1
2612	1 765	365	20,7	167	45,8	180	123	14,6	57	6,8	3
2613	3 437	348	10,1	125	35,9	323	272	15,3	51	2,9	2
2614	1 451	92	6,3	26	28,3	134	122	16,4	12	1,6	2
2615	1 410	164	11,6	53	32,3	111	90	9,8	21	2,3	3

noch 6 - 14: Strukturdaten für Sozialräume: **Einwohner**

Sozialraum- nummer	Gemeldete Personen ¹⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾					Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ³⁾		insgesamt	davon mit		Bezugsperson		
		Anzahl	%	Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	
2616	2 307	324	14,0	146	45,1	285	223	22,3	62	6,2	3
2617	1 256	89	7,1	28	31,5	118	104	14,2	14	1,9	3
2618	3 290	426	12,9	225	52,8	468	396	32,0	72	5,8	3
2619	5 881	754	12,8	306	40,6	580	474	14,6	106	3,3	3
2620	2 693	147	5,5	17	11,6	247	226	18,3	21	1,7	2
2621	778	27	3,5	1	3,7	60	56	13,8	4	1,0	2
2622	2 775	249	9,0	50	20,1	229	205	11,2	24	1,3	2
2623	959	227	23,7	87	38,3	107	79	19,8	28	7,0	3
2701	2 114	86	4,1	9	10,5	268	257	27,5	11	1,2	2
2702	531	25	4,7	4	16,0	58	56	27,3	2	1,0	2
2703	1 029	106	10,3	5	4,7	137	120	29,6	17	4,2	1
2704	2 174	116	5,3	35	30,2	263	244	26,0	19	2,0	2
2705	772	121	15,7	10	8,3	55	46	10,0	9	2,0	1
2706	493	45	9,1	8	17,8	42	38	18,8	4	2,0	1
2707	7 715	515	6,7	118	22,9	649	591	13,0	58	1,3	2
2708	7 306	1 513	20,7	496	32,8	810	576	15,7	234	6,4	3
2709	1 444	76	5,3	28	36,8	150	139	20,4	11	1,6	2
2710	1 964	107	5,4	33	30,8	215	201	21,2	14	1,5	3
2711	1 160	288	24,8	113	39,2	94	59	7,8	35	4,6	3
2712	4 958	497	10,0	62	12,5	384	336	11,0	48	1,6	1
2713	1 347	278	20,6	31	11,2	90	58	6,9	32	3,8	1
2714	2 389	247	10,3	64	25,9	378	342	35,4	36	3,7	3
2715	3 064	428	14,0	175	40,9	351	287	18,6	64	4,1	4
2716	5 995	756	12,6	306	40,5	563	461	13,7	102	3,0	3
2801	1 000	653	65,3	487	74,6	131	40	8,1	91	18,5	4a
2802	180	34	18,9	17	50,0	28	21	32,8	7	10,9	5
2803	2 779	810	29,1	523	64,6	307	188	11,5	119	7,3	4
2804	3 821	570	14,9	204	35,8	462	377	22,1	85	5,0	4
2805	7 575	393	5,2	71	18,1	684	636	15,8	48	1,2	2
2806	1 706	242	14,2	93	38,4	139	113	11,8	26	2,7	3
2807	1 425	262	18,4	145	55,3	121	83	10,7	38	4,9	4
2808	6 614	1 034	15,6	578	55,9	626	484	13,4	142	3,9	3
2809	13 091	2 406	18,4	1 372	57,0	1321	949	13,1	372	5,1	3
2810	2 840	118	4,2	39	33,1	299	283	22,3	16	1,3	2
2811	3 202	261	8,2	70	26,8	322	296	18,5	26	1,6	2
2812	4 418	334	7,6	97	29,0	417	372	17,8	45	2,2	2
2813	1 739	442	25,4	314	71,0	218	137	19,0	81	11,2	4
2814	4 406	318	7,2	102	32,1	427	396	18,4	31	1,4	2
2815	2 973	458	15,4	182	39,7	289	225	14,4	64	4,1	3
2816	668	156	23,4	66	42,3	77	58	18,5	19	6,1	4

noch 6 - 14: Strukturdaten für Sozialräume: **Einwohner**

Sozialraumnummer	Gemeldete Personen ¹⁾					Familien mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾					Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	insgesamt	darunter Ausländer		und zwar ausgewählter Nationalitäten ³⁾		insgesamt	davon mit				
							deutscher		ausländischer		
		Bezugsperson									
	Anzahl	%	Anzahl	% ⁴⁾		Anzahl	% ⁵⁾	Anzahl	% ⁵⁾		
2901	11 587	1 661	14,3	616	37,1	1 237	970	16,5	267	4,5	3
2902	3 780	1 036	27,4	516	49,8	452	303	17,0	149	8,4	3
2903	4 242	1 990	46,9	929	46,7	637	287	20,4	350	24,9	5
2904	759	126	16,6	40	31,7	74	59	14,1	15	3,6	3
2905	1 649	660	40,0	496	75,2	191	89	11,1	102	12,8	4a
2906	7 733	916	11,8	336	36,7	744	620	14,4	124	2,9	2
2907	3 916	920	23,5	527	57,3	366	242	11,2	124	5,8	3
2908	1 675	174	10,4	53	30,5	207	180	23,5	27	3,5	3
2909	1 080	73	6,8	3	4,1	98	90	14,9	8	1,3	1
2910	10 803	582	5,4	155	26,6	1 057	971	17,8	86	1,6	2
2911	1 742	166	9,5	39	23,5	254	218	30,7	36	5,1	3
21001	716	73	10,2	50	68,5	109	91	50,6	18	10,0	5
21002	160	154	96,3	-	-	26	1	50,0	25	12,5	5
21003	5 170	900	17,4	258	28,7	695	534	23,1	161	7,0	5
21004	4 194	297	7,1	78	26,3	469	408	20,2	61	3,0	3
21005	3 991	246	6,2	92	37,4	406	362	19,8	44	2,4	3
21006	3 246	302	9,3	106	35,1	367	307	20,3	60	4,0	4
21007	1 430	122	8,5	47	38,5	159	137	20,6	22	3,3	4
21008	3 886	198	5,1	35	17,7	516	483	35,5	33	2,4	3
21009	549	89	16,2	46	51,7	117	93	54,1	24	14,0	4
21010	2 429	251	10,3	90	35,9	389	359	43,3	30	3,6	2
21011	660	44	6,7	25	56,8	94	88	38,8	6	2,6	2
23112	16 036	4 280	26,7	2 251	52,6	1 349	803	8,3	546	5,7	4
23113	1 443	454	31,5	309	68,1	149	85	10,2	64	7,7	4a
23114	1 424	638	44,8	361	56,6	90	35	4,0	55	6,2	4a
23115	2 550	955	37,5	542	56,8	229	111	6,9	118	7,4	4
23116	1 000	89	8,9	36	40,4	80	73	12,9	7	1,2	2
23117	783	336	42,9	211	62,8	90	41	9,4	49	11,2	4
23118	2 851	1 093	38,3	613	56,1	288	140	8,7	148	9,2	4
29112	2 895	147	5,1	35	23,8	264	249	15,8	15	1,0	2
29113	1 681	110	6,5	20	18,2	170	162	17,9	8	0,9	2
29114	11 462	1 110	9,7	259	23,3	1 161	1 030	17,4	131	2,2	3
29115	3 773	856	22,7	285	33,3	367	260	12,7	107	5,2	3
29116	9 539	1 617	17,0	710	43,9	947	736	14,0	211	4,0	3
29117	3 761	1 148	30,5	648	56,4	523	319	18,7	204	11,9	5
29118	4 962	1 089	21,9	473	43,4	541	356	13,3	185	6,9	3
29119	935	369	39,5	136	36,9	141	77	22,8	64	19,0	5
29120	419	98	23,4	61	62,2	47	33	16,6	14	7,0	3

1) mit Hauptwohnsitz gemeldet, Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

2) Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

3) Türken, Marokkaner, Tunesier, sowie Angehörige eines der Staaten auf dem Gebiet des bis 1992 bestehenden Jugoslawien.

4) bezogen auf die Ausländer insgesamt.

5) bezogen auf die Zahl der Wohnungen.

6) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 15

Strukturdaten für Sozialräume

Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Sozialraumnummer	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁴⁾
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner		
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ³⁾		öffentlich gefördert						
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
2101	3 462	3 406	98,4	15	0,4	41	1,2	1,56	58,0	37,2	4	
2102	1 589	1 392	87,6	127	8,0	70	4,4	1,66	61,3	37,0	3	
2103	1 778	1 668	93,8	78	4,4	32	1,8	1,36	74,0	54,4	1	
2104	216	188	87,0	28	13,0	-	-	0,96	75,6	78,9	1	
2105	4 584	4 450	97,1	73	1,6	61	1,3	1,55	59,3	38,2	3	
2106	2 859	2 665	93,2	113	4,0	81	2,8	1,49	77,1	51,8	1	
2107	7 933	7 703	97,1	38	0,5	192	2,4	1,57	60,7	38,6	3	
2108	7 428	7 061	95,1	53	0,7	314	4,2	1,55	63,6	41,2	3	
2109	2 677	2 632	98,3	35	1,3	10	0,4	1,71	77,4	45,2	2	
2110	3 385	3 213	94,9	137	4,0	35	1,0	1,49	79,9	53,8	1	
2111	664	486	73,2	178	26,8	-	-	1,64	68,7	41,9	2	
2112	710	560	78,9	110	15,5	40	5,6	1,92	65,5	34,2	3	
2113	10 178	9 589	94,2	48	0,5	541	5,3	1,58	61,2	38,8	3	
2114	569	107	18,8	429	75,4	33	5,8	2,09	89,5	42,9	2	
2115	625	561	89,8	64	10,2	-	-	1,43	69,5	48,7	2	
2116	701	432	61,6	269	38,4	-	-	1,96	112,1	57,3	1	
2117	1 079	627	58,1	401	37,2	51	4,7	1,82	90,6	49,7	1	
2118	432	102	23,6	306	70,8	24	5,6	1,96	132,7	67,7	1	
2119	1 762	898	51,0	862	48,9	2	0,1	1,71	94,5	55,3	1	
2120	2 776	1 095	39,4	1614	58,1	67	2,4	2,29	105,3	45,9	2	
2121	2 111	953	45,1	989	46,8	169	8,0	2,16	104,6	48,5	1	
2122	638	417	65,4	165	25,9	56	8,8	1,86	77,6	41,8	2	
2123	4 138	2 344	56,6	1486	35,9	308	7,4	2,07	90,8	43,9	2	
2201	1 008	1 006	99,8	2	0,2	-	-	1,86	58,5	31,5	4	
2202	1 862	1 185	63,6	99	5,3	578	31,0	1,76	55,4	31,5	4	
2203	294	290	98,6	4	1,4	-	-	2,45	54,4	22,3	4a	
2204	939	508	54,1	31	3,3	400	42,6	2,14	73,4	34,3	3	
2205	9 282	8 563	92,3	42	0,5	677	7,3	1,66	58,6	35,4	4	
2206	4 745	4 661	98,2	14	0,3	70	1,5	1,57	67,1	42,8	3	
2207	9 310	8 834	94,9	426	4,6	50	0,5	1,56	82,5	53,0	1	
2208	4 890	4 713	96,4	16	0,3	161	3,3	1,61	64,3	39,8	4	
2209	273	264	96,7	9	3,3	-	-	1,66	59,7	35,9	4a	
2210	832	279	33,5	208	25,0	345	41,5	2,45	72,9	29,8	4	
2211	533	504	94,6	-	-	29	5,4	1,53	54,1	35,3	3	
2301	2 001	1 422	71,1	300	15,0	279	13,9	1,89	72,8	38,5	2	
2302	2 004	1 291	64,4	221	11,0	492	24,6	1,92	70,6	36,8	3	
2303	2 840	2 128	74,9	568	20,0	144	5,1	1,66	72,7	43,9	2	
2304	125	100	80,0	25	20,0	-	-	2,16	82,5	38,2	3	

noch 6 - 15: Strukturdaten für Sozialräume: **Wohnungen**

Sozialraumnummer	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁴⁾
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner		
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ³⁾		öffentlich gefördert						
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
2305	2 540	2 412	95,0	7	0,3	121	4,8	1,47	58,5	39,6	3	
2306	8 967	8 678	96,8	92	1,0	197	2,2	1,54	61,8	40,2	3	
2307	5 344	5 193	97,2	42	0,8	109	2,0	1,49	59,3	39,9	4	
2308	3 037	2 976	98,0	24	0,8	37	1,2	1,64	60,5	36,8	4	
2309	4 629	4 162	89,9	282	6,1	185	4,0	1,11	46,0	41,3	2	
2310	1 985	1 355	68,3	54	2,7	576	29,0	1,88	64,8	34,4	4	
2311	11 623	10 940	94,1	81	0,7	602	5,2	1,55	60,1	38,9	3	
2319	3 844	3 777	98,3	19	0,5	48	1,2	1,59	60,5	38,0	3	
2320	2 189	1 844	84,2	67	3,1	278	12,7	1,48	62,3	42,0	4	
2401	228	133	58,3	89	39,0	6	2,6	1,91	80,0	41,8	1	
2402	1 039	827	79,6	146	14,1	66	6,4	1,80	82,1	45,5	2	
2403	691	518	75,0	71	10,3	102	14,8	1,65	60,4	36,7	3	
2404	639	402	62,9	230	36,0	7	1,1	1,87	103,9	55,7	1	
2405	993	825	83,1	164	16,5	4	0,4	1,63	96,9	59,5	1	
2406	5 070	4 449	87,8	461	9,1	160	3,2	1,68	82,8	49,2	1	
2407	1 288	967	75,1	82	6,4	239	18,6	2,02	63,3	31,4	3	
2408	1 666	1 496	89,8	65	3,9	105	6,3	1,62	63,3	39,1	3	
2409	330	259	78,5	19	5,8	52	15,8	2,21	60,6	27,4	4a	
2410	1 085	835	77,0	47	4,3	203	18,7	1,90	61,2	32,2	4	
2411	1 827	1 092	59,8	631	34,5	104	5,7	1,85	81,9	44,3	2	
2412	1 083	866	80,0	96	8,9	121	11,2	1,69	62,7	37,1	3	
2413	1 087	1 007	92,6	70	6,4	10	0,9	1,94	87,1	44,9	2	
2414	1 779	1 439	80,9	117	6,6	223	12,5	1,45	62,1	42,7	2	
2415	338	311	92,0	27	8,0	-	-	1,66	60,4	36,3	3	
2416	3 269	3 080	94,2	121	3,7	68	2,1	1,64	80,5	49,0	1	
2601	665	490	73,7	168	25,3	7	1,1	1,79	91,1	50,9	1	
2602	546	212	38,8	228	41,8	106	19,4	2,00	78,8	39,4	2	
2603	218	203	93,1	7	3,2	8	3,7	2,19	60,0	27,4	5	
2604	1 032	819	79,4	49	4,7	164	15,9	1,63	65,7	40,2	2	
2605	5 070	4 102	80,9	279	5,5	689	13,6	1,85	59,0	31,9	4	
2606	2 961	2 095	70,8	170	5,7	696	23,5	1,90	62,4	32,9	4	
2607	327	57	17,4	-	-	270	82,6	2,85	71,1	25,0	5	
2608	953	787	82,6	81	8,5	85	8,9	1,95	56,3	28,9	4	
2609	659	514	78,0	-	-	145	22,0	1,99	76,0	38,1	3	
2610	1 551	1 342	86,5	113	7,3	96	6,2	1,80	82,0	45,5	2	
2611	1 901	1 634	86,0	170	8,9	97	5,1	1,69	81,9	48,3	1	
2612	842	379	45,0	333	39,5	130	15,4	2,10	69,2	33,0	3	
2613	1 778	1 165	65,5	428	24,1	185	10,4	1,93	71,4	36,9	2	
2614	746	413	55,4	307	41,2	26	3,5	1,95	75,3	38,7	2	
2615	919	772	84,0	64	7,0	83	9,0	1,53	60,9	39,7	3	
2616	1 002	886	88,4	55	5,5	61	6,1	2,30	75,4	32,7	3	
2617	732	108	14,8	294	40,2	330	45,1	1,72	58,7	34,2	3	

noch 6 - 15: Strukturdaten für Sozialräume: **Wohnungen**

Sozialraumnummer	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁴⁾
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner		
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ³⁾		öffentlich gefördert						
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
2618	1 239	314	25,3	504	40,7	421	34,0	2,66	81,1	30,5	3	
2619	3 243	2 588	79,8	290	8,9	365	11,3	1,81	64,5	35,6	3	
2620	1 237	142	11,5	1 088	88,0	7	0,6	2,18	90,8	41,7	2	
2621	405	42	10,4	363	89,6	-	-	1,92	78,4	40,8	2	
2622	1 836	1 250	68,1	442	24,1	144	7,8	1,51	66,3	43,9	2	
2623	398	-	-	73	18,3	369	92,7	2,41	65,8	27,3	3	
2701	936	723	77,2	213	22,8	-	-	2,26	85,8	38,0	2	
2702	205	11	5,4	188	91,7	6	2,9	2,59	108,9	42,0	2	
2703	406	118	29,1	286	70,4	2	0,5	2,53	138,9	54,8	1	
2704	939	558	59,4	290	30,9	91	9,7	2,32	84,8	36,6	2	
2705	460	346	75,2	114	24,8	-	-	1,68	95,9	57,2	1	
2706	202	80	39,6	122	60,4	-	-	2,44	115,0	47,1	1	
2707	4 543	3 380	74,4	1 020	22,5	143	3,1	1,70	75,0	44,1	2	
2708	3 674	2 524	68,7	638	17,4	512	13,9	1,99	65,4	32,9	3	
2709	681	255	37,4	422	62,0	4	0,6	2,12	79,9	37,7	2	
2710	946	243	25,7	570	60,3	133	14,1	2,08	74,9	36,1	3	
2711	760	709	93,3	42	5,5	9	1,2	1,53	64,0	41,9	3	
2712	3 062	2 860	93,4	187	6,1	15	0,5	1,62	81,2	50,1	1	
2713	837	737	88,1	89	10,6	11	1,3	1,61	78,7	48,9	1	
2714	966	331	34,3	219	22,7	416	43,1	2,47	82,3	33,3	3	
2715	1 547	1 216	78,6	19	1,2	312	20,2	1,98	71,8	36,3	4	
2716	3 365	2 537	75,4	347	10,3	481	14,3	1,78	64,1	36,0	3	
2801	491	487	99,2	4	0,8	-	-	2,04	55,0	27,0	4a	
2802	64	11	17,2	37	57,8	16	25,0	2,81	71,6	25,5	5	
2803	1 635	1 358	83,1	41	2,5	236	14,4	1,70	54,8	32,3	4	
2804	1 707	925	54,2	217	12,7	565	33,1	2,24	71,4	31,9	4	
2805	4 015	2 634	65,6	1249	31,1	132	3,3	1,89	86,7	46,0	2	
2806	958	642	67,0	261	27,2	55	5,7	1,78	67,2	37,7	3	
2807	773	632	81,8	82	10,6	59	7,6	1,84	62,1	33,7	4	
2808	3 620	2 927	80,9	263	7,3	430	11,9	1,83	63,5	34,7	3	
2809	7 225	5 806	80,4	190	2,6	1229	17,0	1,81	62,7	34,6	3	
2810	1 269	241	19,0	987	77,8	41	3,2	2,24	82,3	36,8	2	
2811	1 604	822	51,2	690	43,0	92	5,7	2,00	76,1	38,1	2	
2812	2 091	1 007	48,2	721	34,5	363	17,4	2,11	76,5	36,2	2	
2813	721	37	5,1	4	0,6	680	94,3	2,41	67,2	27,9	4	
2814	2 150	842	39,2	1162	54,0	146	6,8	2,05	76,5	37,3	2	
2815	1 563	838	53,6	192	12,3	533	34,1	1,90	68,6	36,1	3	
2816	313	172	55,0	141	45,0	-	-	2,13	70,5	33,0	4	
2901	5 872	3 472	59,1	782	13,3	1 618	27,6	1,97	68,3	34,6	3	
2902	1 779	1 240	69,7	360	20,2	179	10,1	2,12	69,0	32,5	3	
2903	1 404	136	9,7	1	0,1	1267	90,2	3,02	68,7	22,7	5	

noch 6 - 15: Strukturdaten für Sozialräume: **Wohnungen**

Sozialraumnummer	Wohnungen ¹⁾								Einwohner je Wohnung	Wohnfläche in m ²		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁴⁾
	insgesamt	davon						je Wohnung		je Einwohner		
		frei finanziert ²⁾		in Gebäuden mit 1 oder 2 Wohnungen ³⁾		öffentlich gefördert						
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%					
2904	418	213	51,0	94	22,5	111	26,6	1,82	66,0	36,3	3	
2905	800	603	75,4	26	3,3	171	21,4	2,06	56,1	27,2	4a	
2906	4 292	3 572	83,2	409	9,5	311	7,2	1,80	70,1	38,9	2	
2907	2 155	1 584	73,5	332	15,4	239	11,1	1,82	62,3	34,3	3	
2908	767	415	54,1	104	13,6	248	32,3	2,18	74,3	34,0	3	
2909	603	431	71,5	136	22,6	36	6,0	1,79	101,9	56,9	1	
2910	5 459	2 533	46,4	2 083	38,2	843	15,4	1,98	83,6	42,3	2	
2911	710	277	39,0	21	3,0	412	58,0	2,45	77,0	31,4	3	
21001	180	31	17,2	103	57,2	46	25,6	3,98	74,4	18,7	5	
21002	2	2	100,0	-	-	-	-	-	75,5	0,9	5	
21003	2 310	82	3,5	8	0,3	2 220	96,1	2,24	65,4	29,2	5	
21004	2 020	437	21,6	305	15,1	1 278	63,3	2,08	71,7	34,5	3	
21005	1 831	942	51,4	335	18,3	554	30,3	2,18	77,6	35,6	3	
21006	1 515	488	32,2	153	10,1	874	57,7	2,14	71,8	33,5	4	
21007	664	371	55,9	102	15,4	191	28,8	2,15	69,4	32,2	4	
21008	1 360	3	0,2	869	63,9	488	35,9	2,86	99,8	34,9	3	
21009	172	-	-	50	29,1	135	78,5	3,19	75,4	23,6	4	
21010	829	323	39,0	407	49,1	99	11,9	2,93	92,3	31,5	2	
21011	227	37	16,3	186	81,9	4	1,8	2,91	106,4	36,6	2	
23112	9 656	9 100	94,2	58	0,6	498	5,2	1,66	58,4	35,2	4	
23113	831	630	75,8	24	2,9	177	21,3	1,74	62,9	36,2	4a	
23114	882	865	98,1	2	0,2	15	1,7	1,61	48,2	29,8	4a	
23115	1 602	1 230	76,8	4	0,2	368	23,0	1,59	58,6	36,8	4	
23116	564	291	51,6	256	45,4	17	3,0	1,77	70,9	40,0	2	
23117	437	401	91,8	-	-	36	8,2	1,79	58,5	32,7	4	
23118	1 610	1 518	94,3	25	1,6	67	4,2	1,77	55,3	31,2	4	
29112	1 572	37	2,4	433	27,5	154	9,8	1,84	84,9	46,1	2	
29113	905	635	70,2	270	29,8	-	-	1,86	76,6	41,2	2	
29114	5 914	3 138	53,1	1 968	33,3	808	13,7	1,94	72,2	37,3	3	
29115	2 042	1 780	87,2	122	6,0	140	6,9	1,85	64,1	34,7	3	
29116	5 264	3 962	75,3	518	9,8	784	14,9	1,81	64,3	35,5	3	
29117	1 709	762	44,6	17	1,0	930	54,4	2,20	63,5	28,9	5	
29118	2 669	1 883	70,6	94	3,5	692	25,9	1,86	61,4	33,0	3	
29119	337	7	2,1	-	-	330	97,9	2,77	70,1	25,3	5	
29120	199	159	79,9	40	20,1	-	-	2,11	74,7	35,5	3	

1) Auswertung aus der Gebäudedatei, einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) in Gebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen.

3) einschließlich öffentlich geförderter Wohnungen.

4) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 16

Strukturdaten für Sozialräume

noch: Wohnungen

Stand: 31.12.1999

Sozialraumnummer	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾												Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		darunter 1995 und später		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
2101	420	12,1	2 585	74,7	298	8,6	108	3,1	51	1,5	-	-	4
2102	428	26,9	672	42,3	274	17,2	105	6,6	110	6,9	-	-	3
2103	637	35,8	647	36,4	174	9,8	151	8,5	169	9,5	19	1,1	1
2104	52	24,1	134	62,0	16	7,4	9	4,2	5	2,3	-	-	1
2105	341	7,4	3 714	81,0	322	7,0	142	3,1	65	1,4	4	0,1	3
2106	472	16,5	1 936	67,7	259	9,1	161	5,6	31	1,1	-	-	1
2107	1 227	15,5	5 722	72,1	466	5,9	112	1,4	406	5,1	181	2,3	3
2108	2 292	30,9	3 727	50,2	647	8,7	631	8,5	131	1,8	66	0,9	3
2109	1 602	59,8	784	29,3	181	6,8	83	3,1	27	1,0	-	-	2
2110	1 203	35,5	1 332	39,4	341	10,1	189	5,6	320	9,5	162	4,8	1
2111	456	68,7	141	21,2	28	4,2	23	3,5	16	2,4	16	2,4	2
2112	452	63,7	223	31,4	12	1,7	14	2,0	9	1,3	-	-	3
2113	2 633	25,9	5 188	51,0	1 456	14,3	418	4,1	483	4,7	247	2,4	3
2114	239	42,0	190	33,4	32	5,6	66	11,6	42	7,4	10	1,8	2
2115	6	1,0	526	84,2	47	7,5	35	5,6	11	1,8	11	1,8	2
2116	291	41,5	228	32,5	51	7,3	38	5,4	93	13,3	70	10,0	1
2117	620	57,5	336	31,1	46	4,3	14	1,3	63	5,8	47	4,4	1
2118	12	2,8	213	49,3	154	35,6	33	7,6	20	4,6	13	3,0	1
2119	492	27,9	603	34,2	441	25,0	124	7,0	102	5,8	53	3,0	1
2120	369	13,3	636	22,9	771	27,8	648	23,3	352	12,7	165	5,9	2
2121	305	14,4	518	24,5	554	26,2	181	8,6	553	26,2	295	14,0	1
2122	255	40,0	70	11,0	130	20,4	116	18,2	67	10,5	-	-	2
2123	752	18,2	763	18,4	1 217	29,4	572	13,8	834	20,2	230	5,6	2
2201	-	-	962	95,4	46	4,6	-	-	-	-	-	-	4
2202	734	39,4	423	22,7	289	15,5	70	3,8	346	18,6	65	3,5	4
2203	193	65,6	101	34,4	-	-	-	-	-	-	-	-	4a
2204	3	0,3	71	7,6	5	0,5	736	78,4	124	13,2	41	4,4	3
2205	3 087	33,3	5 190	55,9	605	6,5	204	2,2	196	2,1	49	0,5	4
2206	939	19,8	3 447	72,6	200	4,2	106	2,2	53	1,1	1	0,0	3
2207	1 620	17,4	6 353	68,2	848	9,1	338	3,6	151	1,6	88	0,9	1
2208	2 699	55,2	1 658	33,9	345	7,1	172	3,5	16	0,3	-	-	4
2209	199	72,9	50	18,3	-	-	22	8,1	2	0,7	-	-	4a
2210	193	23,2	254	30,5	78	9,4	18	2,2	289	34,7	170	20,4	4
2211	216	40,5	281	52,7	11	2,1	1	0,2	24	4,5	14	2,6	3
2301	450	22,5	491	24,5	390	19,5	249	12,4	421	21,0	191	9,5	2
2302	375	18,7	313	15,6	442	22,1	397	19,8	477	23,8	175	8,7	3
2303	1 129	39,8	1 132	39,9	283	10,0	126	4,4	170	6,0	34	1,2	2
2304	80	64,0	33	26,4	6	4,8	4	3,2	2	1,6	-	-	3
2305	981	38,6	1 180	46,5	141	5,6	31	1,2	207	8,1	126	5,0	3

noch 6 - 16: Strukturdaten für Sozialräume: **noch: Wohnungen**

Sozialraum- nummer	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾												Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		darunter 1995 und später		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
2306	2 599	29,0	4 877	54,4	764	8,5	477	5,3	250	2,8	9	0,1	3
2307	963	18,0	3 862	72,3	357	6,7	101	1,9	61	1,1	-	-	4
2308	535	17,6	2 321	76,4	134	4,4	34	1,1	13	0,4	-	-	4
2309	1 072	23,2	1 261	27,2	941	20,3	589	12,7	766	16,5	157	3,4	2
2310	368	18,5	767	38,6	226	11,4	27	1,4	597	30,1	264	13,3	4
2311	4 533	39,0	5 270	45,3	1 009	8,7	460	4,0	351	3,0	223	1,9	3
2319	1 210	31,5	2 399	62,4	171	4,4	45	1,2	19	0,5	-	-	3
2320	418	19,1	691	31,6	453	20,7	106	4,8	521	23,8	431	19,7	4
2401	69	30,3	54	23,7	51	22,4	20	8,8	34	14,9	22	9,6	1
2402	221	21,3	267	25,7	261	25,1	183	17,6	107	10,3	38	3,7	2
2403	240	34,7	128	18,5	162	23,4	79	11,4	82	11,9	9	1,3	3
2404	176	27,5	92	14,4	174	27,2	100	15,6	97	15,2	53	8,3	1
2405	407	41,0	250	25,2	248	25,0	54	5,4	34	3,4	12	1,2	1
2406	3 043	60,0	1 257	24,8	439	8,7	249	4,9	82	1,6	7	0,1	1
2407	407	31,6	448	34,8	204	15,8	83	6,4	146	11,3	123	9,5	3
2408	613	36,8	571	34,3	162	9,7	30	1,8	290	17,4	266	16,0	3
2409	111	33,6	153	46,4	-	-	-	-	66	20,0	66	20,0	4a
2410	18	1,7	740	68,2	182	16,8	87	8,0	58	5,3	24	2,2	4
2411	460	25,2	779	42,6	254	13,9	130	7,1	204	11,2	75	4,1	2
2412	243	22,4	385	35,5	350	32,3	91	8,4	14	1,3	-	-	3
2413	68	6,3	306	28,2	460	42,3	154	14,2	99	9,1	-	-	2
2414	1	0,1	306	17,2	1 070	60,1	108	6,1	294	16,5	132	7,4	2
2415	121	35,8	97	28,7	102	30,2	16	4,7	2	0,6	-	-	3
2416	1 067	32,6	1 226	37,5	539	16,5	246	7,5	191	5,8	26	0,8	1
2601	91	13,7	308	46,3	154	23,2	106	15,9	6	0,9	-	-	1
2602	46	8,4	128	23,4	211	38,6	100	18,3	61	11,2	16	2,9	2
2603	79	36,2	3	1,4	116	53,2	11	5,0	9	4,1	8	3,7	5
2604	234	22,7	427	41,4	222	21,5	68	6,6	81	7,8	15	1,5	2
2605	799	15,8	2 655	52,4	1 358	26,8	112	2,2	146	2,9	73	1,4	4
2606	433	14,6	1 468	49,6	359	12,1	254	8,6	447	15,1	210	7,1	4
2607	5	1,5	14	4,3	19	5,8	-	-	289	88,4	27	8,3	5
2608	507	53,2	213	22,4	141	14,8	30	3,1	62	6,5	62	6,5	4
2609	-	-	313	47,5	211	32,0	27	4,1	108	16,4	-	-	3
2610	28	1,8	836	53,9	508	32,8	94	6,1	85	5,5	85	5,5	2
2611	116	6,1	482	25,4	887	46,7	397	20,9	19	1,0	5	0,3	1
2612	280	33,3	370	43,9	175	20,8	16	1,9	1	0,1	1	0,1	3
2613	552	31,0	406	22,8	498	28,0	121	6,8	201	11,3	166	9,3	2
2614	283	37,9	221	29,6	163	21,8	23	3,1	56	7,5	32	4,3	2
2615	70	7,6	448	48,7	221	24,0	162	17,6	18	2,0	8	0,9	3
2616	23	2,3	215	21,5	745	74,4	14	1,4	5	0,5	5	0,5	3
2617	8	1,1	547	74,7	84	11,5	77	10,5	16	2,2	-	-	3
2618	127	10,3	201	16,2	145	11,7	361	29,1	405	32,7	162	13,1	3
2619	686	21,2	1 468	45,3	698	21,5	141	4,3	250	7,7	158	4,9	3

noch 6 - 16: Strukturdaten für Sozialräume: **noch: Wohnungen**

Sozialraumnummer	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾												Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		darunter 1995 und später		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
2620	625	50,5	332	26,8	101	8,2	66	5,3	113	9,1	45	3,6	2
2621	32	7,9	303	74,8	7	1,7	39	9,6	24	5,9	-	-	2
2622	477	26,0	439	23,9	322	17,5	195	10,6	403	21,9	289	15,7	2
2623	65	16,3	79	19,8	33	8,3	15	3,8	206	51,8	14	3,5	3
2701	25	2,7	236	25,2	443	47,3	137	14,6	95	10,1	-	-	2
2702	5	2,4	85	41,5	45	22,0	67	32,7	3	1,5	-	-	2
2703	36	8,9	66	16,3	92	22,7	85	20,9	127	31,3	51	12,6	1
2704	21	2,2	184	19,6	528	56,2	175	18,6	31	3,3	23	2,4	2
2705	103	22,4	78	17,0	66	14,3	82	17,8	131	28,5	62	13,5	1
2706	73	36,1	36	17,8	49	24,3	7	3,5	37	18,3	23	11,4	1
2707	2 183	48,1	1 182	26,0	675	14,9	206	4,5	297	6,5	115	2,5	2
2708	1 163	31,7	899	24,5	1 165	31,7	213	5,8	234	6,4	126	3,4	3
2709	378	55,5	152	22,3	83	12,2	34	5,0	34	5,0	19	2,8	2
2710	281	29,7	255	27,0	114	12,1	197	20,8	99	10,5	46	4,9	3
2711	314	41,3	68	8,9	249	32,8	70	9,2	59	7,8	23	3,0	3
2712	915	29,9	1 008	32,9	454	14,8	535	17,5	150	4,9	94	3,1	1
2713	63	7,5	55	6,6	293	35,0	98	11,7	328	39,2	323	38,6	1
2714	154	15,9	109	11,3	173	17,9	-	-	530	54,9	351	36,3	3
2715	63	4,1	292	18,9	322	20,8	751	48,5	119	7,7	54	3,5	4
2716	1 116	33,2	529	15,7	984	29,2	413	12,3	323	9,6	181	5,4	3
2801	454	92,5	24	4,9	13	2,6	-	-	-	-	-	-	4a
2802	-	-	11	17,2	17	26,6	30	46,9	6	9,4	-	-	5
2803	530	32,4	402	24,6	396	24,2	102	6,2	205	12,5	145	8,9	4
2804	161	9,4	342	20,0	624	36,6	336	19,7	244	14,3	47	2,8	4
2805	331	8,2	1 227	30,6	1 388	34,6	662	16,5	407	10,1	219	5,5	2
2806	152	15,9	514	53,7	212	22,1	48	5,0	32	3,3	25	2,6	3
2807	100	12,9	389	50,3	171	22,1	95	12,3	18	2,3	-	-	4
2808	1 177	32,5	1 075	29,7	1 041	28,8	220	6,1	107	3,0	69	1,9	3
2809	1 818	25,2	2 793	38,7	1 814	25,1	340	4,7	457	6,3	150	2,1	3
2810	650	51,2	287	22,6	51	4,0	103	8,1	178	14,0	62	4,9	2
2811	473	29,5	632	39,4	329	20,5	70	4,4	100	6,2	-	-	2
2812	355	17,0	637	30,5	479	22,9	472	22,6	147	7,0	32	1,5	2
2813	-	-	12	1,7	709	98,3	-	-	-	-	-	-	4
2814	313	14,6	1 010	47,0	627	29,2	119	5,5	81	3,8	37	1,7	2
2815	366	23,4	642	41,1	370	23,7	94	6,0	91	5,8	51	3,3	3
2816	142	45,4	92	29,4	50	16,0	15	4,8	14	4,5	-	-	4
2901	724	12,3	1 364	23,2	1 149	19,6	1 419	24,2	1 216	20,7	390	6,6	3
2902	585	32,9	654	36,8	210	11,8	215	12,1	115	6,5	78	4,4	3
2903	-	-	25	1,8	1 373	97,8	6	0,4	-	-	-	-	5
2904	54	12,9	125	29,9	43	10,3	77	18,4	119	28,5	12	2,9	3
2905	170	21,3	559	69,9	9	1,1	22	2,8	40	5,0	-	-	4a

noch 6 - 16: Strukturdaten für Sozialräume: **noch: Wohnungen**

Sozialraumnummer	Wohnungen nach dem Baujahr ¹⁾												Grad der sozialen Belastung (1-5) ²⁾
	bis 1948		1949-1966		1967-1976		1977-1986		1987 und später		darunter 1995 und später		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
2906	1 501	35,0	1 585	36,9	273	6,4	228	5,3	705	16,4	525	12,2	2
2907	975	45,2	613	28,4	295	13,7	120	5,6	152	7,1	82	3,8	3
2908	115	15,0	67	8,7	50	6,5	425	55,4	110	14,3	4	0,5	3
2909	126	20,9	131	21,7	153	25,4	123	20,4	70	11,6	26	4,3	1
2910	1 071	19,6	1 518	27,8	1 197	21,9	864	15,8	809	14,8	370	6,8	2
2911	4	0,6	-	-	435	61,3	271	38,2	-	-	-	-	3
21001	1	0,6	132	73,3	1	0,6	-	-	46	25,6	46	25,6	5
21002	-	-	-	-	2	100,0	-	-	-	-	-	-	5
21003	22	1,0	683	29,6	1 598	69,2	7	0,3	-	-	-	-	5
21004	-	-	1 661	82,2	277	13,7	4	0,2	78	3,9	78	3,9	3
21005	-	-	1 578	86,2	252	13,8	1	0,1	-	-	-	-	3
21006	-	-	254	16,8	1 243	82,0	17	1,1	1	0,1	-	-	4
21007	-	-	297	44,7	367	55,3	-	-	-	-	-	-	4
21008	13	1,0	1	0,1	15	1,1	1 178	86,6	153	11,3	-	-	3
21009	-	-	-	-	-	-	-	-	172	100,0	56	32,6	4
21010	3	0,4	-	-	-	-	3	0,4	823	99,3	219	26,4	2
21011	23	10,1	20	8,8	5	2,2	1	0,4	178	78,4	57	25,1	2
23112	2 383	24,7	5 786	59,9	627	6,5	373	3,9	487	5,0	60	0,6	4
23113	200	24,1	335	40,3	116	14,0	57	6,9	123	14,8	-	-	4a
23114	295	33,4	464	52,6	100	11,3	23	2,6	-	-	-	-	4a
23115	114	7,1	678	42,3	170	10,6	67	4,2	513	32,0	234	14,6	4
23116	27	4,8	362	64,2	84	14,9	57	10,1	34	6,0	19	3,4	2
23117	297	68,0	94	21,5	-	-	46	10,5	-	-	-	-	4
23118	584	36,3	678	42,1	240	14,9	54	3,4	54	3,4	17	1,1	4
29112	308	19,6	209	13,3	503	32,0	222	14,1	330	21,0	222	14,1	2
29113	1	0,1	716	79,1	33	3,6	24	2,7	131	14,5	66	7,3	2
29114	1 091	18,4	1 894	32,0	932	15,8	1 094	18,5	903	15,3	312	5,3	3
29115	628	30,8	753	36,9	431	21,1	122	6,0	108	5,3	36	1,8	3
29116	1 253	23,8	2 393	45,5	845	16,1	384	7,3	389	7,4	212	4,0	3
29117	290	17,0	560	32,8	362	21,2	216	12,6	281	16,4	-	-	5
29118	282	10,6	1 890	70,8	202	7,6	134	5,0	161	6,0	95	3,6	3
29119	-	-	10	3,0	242	71,8	85	25,2	-	-	-	-	5
29120	120	60,3	56	28,1	14	7,0	9	4,5	-	-	-	-	3

1) Auswertung aus der Gebäudedatei, einschließlich der sonstigen Wohneinheiten.

2) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

6 - 17

Strukturdaten für Sozialräume

Sozialhilfe und Wohngeld

Stand 31.12.1999 bzw. im Laufe des Jahres 1999

Sozialraum- nummer	Sozialhilfeempfänger ¹⁾										Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁵⁾		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾		
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern		Anzahl			%	
			Deutsche		Ausländer										
	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ²⁾			
2101	438	8,1	198	5,9	240	11,9	285	8,2	58	20,4	545	10,1	4		
2102	110	4,2	82	4,5	28	3,4	79	5,0	11	13,9	129	4,9	3		
2103	36	1,5	32	1,6	4	1,0	32	1,8	2	6,3	81	3,3	1		
2104	4	1,9	-	-	-	-	4	1,9	-	-	6	2,9	1		
2105	380	5,3	237	4,8	143	6,6	238	5,2	59	24,8	552	7,8	3		
2106	82	1,9	45	1,3	37	5,6	67	2,3	3	4,5	137	3,2	1		
2107	606	4,9	398	4,0	208	8,5	386	4,9	91	23,6	1 074	8,6	3		
2108	492	4,3	315	3,4	177	7,6	322	4,3	69	21,4	699	6,1	3		
2109	97	2,1	81	2,0	16	2,8	62	2,3	20	32,3	198	4,3	2		
2110	131	2,6	99	2,4	32	3,5	74	2,2	23	31,1	170	3,4	1		
2111	44	4,0	35	3,7	9	6,1	29	4,4	10	34,5	46	4,2	2		
2112	69	5,1	47	4,6	22	6,3	43	6,1	13	30,2	136	10,0	3		
2113	752	4,7	517	4,1	235	6,9	465	4,6	131	28,2	1 347	8,4	3		
2114	18	1,5	16	1,4	2	2,4	11	1,9	3	27,3	21	1,8	2		
2115	6	0,7	5	0,6	1	1,1	5	0,8	1	20,0	15	1,7	2		
2116	27	2,0	25	2,1	2	1,1	9	1,3	3	33,3	91	6,6	1		
2117	27	1,4	23	1,3	4	2,2	17	1,6	5	29,4	68	3,5	1		
2118	4	0,5	-	-	-	-	2	0,5	1	50,0	4	0,5	1		
2119	33	1,1	32	1,2	1	0,4	24	1,4	5	20,8	74	2,5	1		
2120	105	1,6	41	0,7	64	10,1	57	2,1	20	35,1	131	2,1	2		
2121	33	0,7	28	0,7	5	1,0	25	1,2	3	12,0	70	1,5	1		
2122	18	1,5	17	1,6	1	0,7	15	2,4	2	13,3	29	2,4	2		
2123	125	1,5	107	1,4	18	1,6	64	1,5	26	40,6	157	1,8	2		
2201	202	10,8	158	10,5	44	12,1	98	9,7	43	43,9	351	18,8	4		
2202	419	12,8	337	12,7	82	13,4	251	13,5	66	26,3	522	15,9	4		
2203	80	11,1	36	12,8	44	10,1	40	13,6	13	32,5	77	10,7	4a		
2204	137	6,8	91	6,2	46	8,5	75	8,0	26	34,7	272	13,5	3		
2205	1 297	8,4	805	7,4	492	10,9	761	8,2	233	30,6	1 800	11,7	4		
2206	332	4,5	236	3,7	96	8,6	199	4,2	56	28,1	489	6,6	3		
2207	346	2,4	220	1,7	126	6,8	223	2,4	54	24,2	561	3,9	1		
2208	475	6,0	336	5,4	139	8,6	293	6,0	86	29,4	792	10,0	4		
2209	33	7,3	19	7,8	14	6,6	16	5,9	5	31,3	42	9,3	4a		
2210	175	8,6	142	8,2	33	10,8	77	9,3	36	46,8	506	24,9	4		
2211	38	4,7	29	4,9	9	4,0	24	4,5	9	37,5	104	12,7	3		
2301	87	2,3	66	1,9	21	6,1	59	2,9	14	23,7	158	4,2	2		
2302	113	2,9	90	2,6	23	6,7	66	3,3	22	33,3	306	8,0	3		
2303	66	1,4	48	1,1	18	4,9	48	1,7	7	14,6	149	3,2	2		
2304	8	3,0	2	1,2	6	5,9	3	2,4	1	33,3	4	1,5	3		
2305	270	7,2	183	5,9	87	13,2	166	6,5	54	32,5	428	11,4	3		

EINFÜHRUNG	KONZEPT	METHODE	FAMILIEN IN DER GROSSSTADT		STRUKTUREN UND ENTWICKLUNGEN		EINKOMMEN		WOHNEN		WANDERUNGEN	
------------	---------	---------	----------------------------	--	------------------------------	--	-----------	--	--------	--	-------------	--

noch 6 - 17: Strukturdaten für Sozialräume: **Sozialhilfe und Wohngeld**

Sozialraumnummer	Sozialhilfeempfänger ¹⁾										Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁵⁾		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern				
			Deutsche		Ausländer								
	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ²⁾	
2306	653	4,7	501	4,4	152	6,7	443	4,9	105	23,7	959	7,0	3
2307	496	6,2	322	5,4	174	8,7	340	6,4	65	19,1	642	8,1	4
2308	404	8,1	226	6,8	178	10,8	243	8,0	60	24,7	572	11,5	4
2309	83	1,6	62	1,6	21	1,7	58	1,3	16	27,6	135	2,6	2
2310	330	8,8	216	7,3	114	14,6	155	7,8	68	43,9	684	18,3	4
2311	1 013	5,6	656	4,6	357	9,7	633	5,4	175	27,6	1 559	8,7	3
2319	544	8,9	251	5,7	293	16,7	304	7,9	105	34,5	602	9,8	3
2320	218	6,7	150	5,6	68	12,4	112	5,1	40	35,7	334	10,3	4
2401	1	0,2	-	-	-	-	1	0,4	-	-	5	1,1	1
2402	16	0,9	15	1,0	1	0,3	8	0,8	4	50,0	46	2,5	2
2403	31	2,7	23	2,6	8	3,2	20	2,9	6	30,0	59	5,2	3
2404	8	0,7	6	0,6	2	0,9	7	1,1	2	28,6	7	0,6	1
2405	7	0,4	5	0,3	2	1,2	7	0,7	-	-	16	1,0	1
2406	156	1,8	114	1,5	42	4,5	95	1,9	31	32,6	230	2,7	1
2407	288	11,1	81	4,3	207	29,2	110	8,5	58	52,7	520	20,0	3
2408	74	2,7	52	2,7	22	2,8	46	2,8	14	30,4	183	6,8	3
2409	27	3,7	5	1,3	22	6,4	14	4,2	3	21,4	52	7,1	4a
2410	226	11,0	172	10,5	54	12,8	121	11,2	42	34,7	387	18,8	4
2411	48	1,4	37	1,3	11	2,3	34	1,9	10	29,4	88	2,6	2
2412	81	4,4	51	3,7	30	6,9	45	4,2	15	33,3	99	5,4	3
2413	17	0,8	11	0,8	6	0,8	11	1,0	3	27,3	22	1,0	2
2414	29	1,1	18	0,8	11	3,4	24	1,3	4	16,7	121	4,7	2
2415	17	3,0	16	4,3	1	0,5	8	2,4	3	37,5	24	4,3	3
2416	40	0,7	35	0,7	5	0,7	29	0,9	6	20,7	139	2,6	1
2601	7	0,6	6	0,6	1	0,6	7	1,1	-	-	37	3,1	1
2602	33	3,0	22	2,2	11	10,2	18	3,3	7	38,9	61	5,6	2
2603	118	24,7	105	28,1	13	12,5	54	24,8	25	46,3	89	18,6	5
2604	62	3,7	31	2,1	31	13,2	40	3,9	7	17,5	125	7,4	2
2605	629	6,7	417	6,3	212	7,6	366	7,2	115	31,4	1 014	10,8	4
2606	423	7,5	276	6,1	147	13,1	226	7,6	74	32,7	848	15,1	4
2607	124	13,3	84	12,8	40	14,5	58	17,7	31	53,4	272	29,2	5
2608	230	12,4	177	13,1	53	10,5	138	14,5	30	21,7	375	20,2	4
2609	74	5,6	53	4,5	21	15,8	37	5,6	16	43,2	81	6,2	3
2610	15	0,5	12	0,5	3	1,2	10	0,6	2	20,0	148	5,3	2
2611	46	1,4	30	1,1	16	3,7	26	1,4	7	26,9	127	3,9	1
2612	53	3,0	38	2,7	15	4,1	32	3,8	10	31,3	158	9,0	3
2613	67	1,9	56	1,8	11	3,2	46	2,6	10	21,7	122	3,5	2
2614	18	1,2	11	0,8	7	7,6	10	1,3	3	30,0	37	2,5	2
2615	112	7,9	91	7,3	21	12,8	80	8,7	9	11,3	41	2,9	3
2616	123	5,3	67	3,4	56	17,3	54	5,4	35	64,8	267	11,6	3
2617	55	4,4	45	3,9	10	11,2	33	4,5	10	30,3	108	8,6	3
2618	76	2,3	62	2,2	14	3,3	36	2,9	20	55,6	322	9,8	3

noch 6 - 17: Strukturdaten für Sozialräume: **Sozialhilfe und Wohngeld**

Sozialraumnummer	Sozialhilfeempfänger ¹⁾										Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁵⁾		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern				
			Deutsche		Ausländer								
	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ²⁾	
2619	273	4,6	177	3,5	96	12,7	152	4,7	56	36,8	465	7,9	3
2620	23	0,9	21	0,8	2	1,4	13	1,1	2	15,4	42	1,6	2
2621	7	0,9	-	-	-	-	6	1,5	-	-	3	0,4	2
2622	47	1,7	35	1,4	12	4,8	29	1,6	9	31,0	133	4,8	2
2623	40	4,2	28	3,8	12	5,3	22	5,5	8	36,4	52	5,4	3
2701	21	1,0	-	-	-	-	7	0,7	5	71,4	105	5,0	2
2702	2	0,4	-	-	-	-	1	0,5	1	100,0	16	3,0	2
2703	2	0,2	-	-	-	-	1	0,2	1	100,0	5	0,5	1
2704	19	0,9	-	-	-	-	14	1,5	3	21,4	105	4,8	2
2705	3	0,4	-	-	-	-	3	0,7	-	-	5	0,6	1
2706	2	0,4	-	-	-	-	2	1,0	-	-	-	-	1
2707	139	1,8	106	1,5	33	6,4	94	2,1	23	24,5	263	3,4	2
2708	478	6,5	331	5,7	147	9,7	248	6,8	109	44,0	877	12,0	3
2709	19	1,3	-	-	-	-	12	1,8	3	25,0	48	3,3	2
2710	64	3,3	44	2,4	20	18,7	44	4,7	8	18,2	81	4,1	3
2711	72	6,2	45	5,2	27	9,4	55	7,2	9	16,4	98	8,4	3
2712	50	1,0	38	0,9	12	2,4	40	1,3	4	10,0	123	2,5	1
2713	16	1,2	15	1,4	1	0,4	12	1,4	2	16,7	18	1,3	1
2714	146	6,1	121	5,6	25	10,1	71	7,3	27	38,0	288	12,1	3
2715	238	7,8	180	6,8	58	13,6	130	8,4	48	36,9	383	12,5	4
2716	352	5,9	192	3,7	160	21,2	200	5,9	70	35,0	627	10,5	3
2801	158	15,8	89	25,6	69	10,6	73	14,9	33	45,2	148	14,8	4a
2802	87	48,3	72	49,3	15	44,1	39	60,9	20	51,3	30	16,7	5
2803	391	14,1	274	13,9	117	14,4	200	12,2	77	38,5	519	18,7	4
2804	447	11,7	283	8,7	164	28,8	235	13,8	90	38,3	488	12,8	4
2805	110	1,5	93	1,3	17	4,3	72	1,8	21	29,2	231	3,0	2
2806	87	5,1	62	4,2	25	10,3	56	5,8	14	25,0	107	6,3	3
2807	121	8,5	83	7,1	38	14,5	64	8,3	18	28,1	144	10,1	4
2808	394	6,0	270	4,8	124	12,0	216	6,0	72	33,3	649	9,8	3
2809	775	5,9	582	5,4	193	8,0	456	6,3	149	32,7	1 422	10,9	3
2810	39	1,4	38	1,4	1	0,8	24	1,9	7	29,2	64	2,3	2
2811	133	4,2	74	2,5	59	22,6	96	6,0	22	22,9	204	6,4	2
2812	159	3,6	78	1,9	81	24,3	90	4,3	25	27,8	190	4,3	2
2813	113	6,5	70	5,4	43	9,7	54	7,5	22	40,7	300	17,3	4
2814	128	2,9	104	2,5	24	7,5	71	3,3	19	26,8	168	3,8	2
2815	283	9,5	184	7,3	99	21,6	153	9,8	55	35,9	253	8,5	3
2816	68	10,2	51	10,0	17	10,9	39	12,5	12	30,8	42	6,3	4
2901	746	6,4	427	4,3	319	19,2	393	6,7	145	36,9	1 237	10,7	3
2902	197	5,2	134	4,9	63	6,1	99	5,6	39	39,4	411	10,9	3
2903	1 199	28,3	403	17,9	796	40,0	513	36,5	221	43,1	1 583	37,3	5
2904	44	5,8	31	4,9	13	10,3	31	7,4	7	22,6	59	7,8	3
2905	124	7,5	64	6,5	60	9,1	65	8,1	28	43,1	195	11,8	4a

noch 6 - 17: Strukturdaten für Sozialräume: **Sozialhilfe und Wohngeld**

Sozialraumnummer	Sozialhilfeempfänger ¹⁾										Personen in Haushalten mit Wohngeldantrag ⁵⁾		Grad der sozialen Belastung (1-5) ⁶⁾
	Personen insgesamt		davon				Haushalte insgesamt		darunter Familien mit Kindern		Anzahl	% ²⁾	
			Deutsche		Ausländer								
	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ²⁾	Anzahl	% ³⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ²⁾	
2906	260	3,4	217	3,2	43	4,7	136	3,2	56	41,2	555	7,2	2
2907	246	6,3	172	5,7	74	8,0	130	6,0	52	40,0	281	7,2	3
2908	107	6,4	63	4,2	44	25,3	56	7,3	21	37,5	216	12,9	3
2909	6	0,6	-	-	-	-	4	0,7	2	50,0	34	3,1	1
2910	194	1,8	164	1,6	30	5,2	115	2,1	44	38,3	481	4,5	2
2911	151	8,7	99	6,3	52	31,3	70	9,9	33	47,1	374	21,5	3
21001	285	39,8	252	39,2	33	45,2	92	51,1	59	64,1	209	29,2	5
21002	108	67,5	-	-	108	70,1	58	29,0	18	31,0	16	10,0	5
21003	1 120	21,7	720	16,9	400	44,4	556	24,1	226	40,6	1 167	22,6	5
21004	254	6,1	187	4,8	67	22,6	145	7,2	53	36,6	390	9,3	3
21005	136	3,4	106	2,8	30	12,2	72	3,9	33	45,8	371	9,3	3
21006	282	8,7	209	7,1	73	24,2	154	10,2	65	42,2	429	13,2	4
21007	191	13,4	165	12,6	26	21,3	99	14,9	39	39,4	196	13,7	4
21008	146	3,8	93	2,5	53	26,8	58	4,3	38	65,5	312	8,0	3
21009	75	13,7	46	10,0	29	32,6	34	19,8	19	55,9	120	21,9	4
21010	106	4,4	12	0,6	94	37,5	69	8,3	14	20,3	237	9,8	2
21011	1	0,2	-	-	-	-	1	0,4	-	-	31	4,7	2
23112	1 299	8,1	845	7,2	454	10,6	800	8,3	241	30,1	1 800	11,2	4
23113	55	3,8	21	2,1	34	7,5	24	2,9	10	41,7	225	15,6	4a
23114	162	11,4	128	16,3	34	5,3	129	14,6	14	10,9	159	11,2	4a
23115	241	9,5	152	9,5	89	9,3	135	8,4	38	28,1	431	16,9	4
23116	21	2,1	14	1,5	7	7,9	16	2,8	1	6,3	21	2,1	2
23117	93	11,9	47	10,5	46	13,7	51	11,7	20	39,2	94	12,0	4
23118	322	11,3	175	10,0	147	13,4	181	11,2	55	30,4	450	15,8	4
29112	68	2,3	53	1,9	15	10,2	37	2,4	14	37,8	102	3,5	2
29113	2	0,1	-	-	0	0,0	2	0,2	-	-	15	0,9	2
29114	494	4,3	288	2,8	206	18,6	318	5,4	78	24,5	574	5,0	3
29115	158	4,2	92	3,2	66	7,7	87	4,3	28	32,2	267	7,1	3
29116	784	8,2	520	6,6	264	16,3	360	6,8	154	42,8	1 048	11,0	3
29117	780	20,7	449	17,2	331	28,8	356	20,8	156	43,8	898	23,9	5
29118	469	9,5	327	8,4	142	13,0	249	9,3	110	44,2	542	10,9	3
29119	274	29,3	121	21,4	153	41,5	115	34,1	52	45,2	299	32,0	5
29120	16	3,8	13	4,0	3	3,1	7	3,5	3	42,9	29	6,9	3

1) Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt.

2) bezogen auf die Einwohner bzw. die Deutschen bzw. die Ausländer.

3) bezogen auf die Wohnungen.

4) bezogen auf die Haushalte mit Sozialhilfe.

5) ohne die Fälle mit pauschalitem Wohngeld, gezahlt durch das Sozialamt.

6) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

7 - 1

Zu- und Fortgezogene 1979 bis 1999

Jahr	Bevölkerung	Zugezogene		Fortgezogene	
		absolut	pro 1 000 Einwohner	absolut	pro 1 000 Einwohner
1979	597 380	29 608	49,6	31 304	52,4
1980	592 790	30 572	51,6	31 997	54,0
1981	590 015	32 379	54,9	30 877	52,3
1982	586 208	29 614	50,5	31 676	54,0
1983	582 152	29 458	50,6	30 993	53,2
1984	573 779	24 723	43,1	32 211	56,1
1985	566 434	26 107	46,1	28 120	49,6
1986	564 248	26 405	46,8	23 567	41,8
1987	564 005	27 191	48,2	22 272	39,5
1988	567 516	30 988	54,6	24 888	43,9
1989	571 018	34 767	60,9	28 627	50,1
1990	575 250	30 360	52,8	27 025	47,0
1991	576 771	30 313	52,6	27 115	47,0
1992	577 349	31 991	55,4	30 615	53,0
1993	576 350	32 026	55,6	33 614	58,3
1994	573 127	32 406	56,5	32 522	56,7
1995	572 064	33 198	58,0	32 642	57,1
1996	570 850	32 537	57,0	30 799	54,0
1997	571 100	32 669	57,2	32 129	56,3
1998	569 638	32 170	56,5	32 944	57,8
1999	567 621	34 950	61,6	34 458	60,7

7 - 2

**Wanderungen über die Stadtgrenzen
1989, 1994 und 1999**

		1989	1994	1999
Nahbereich^{*)}				
Insgesamt	Zuzüge	5 646	6 552	6 388
	Fortzüge	7 996	9 161	9 013
	Saldo	-2 350	-2 609	-2 625
davon				
Deutsche	Zuzüge	4 972	5 251	5 094
	Fortzüge	6 977	7 692	7 531
	Saldo	-2 005	-2 441	-2 437
Ausländer	Zuzüge	674	1 301	1 294
	Fortzüge	1 019	1 469	1 482
	Saldo	-345	-168	-188
Fernbereich				
Insgesamt	Zuzüge	29 121	25 854	28 562
	Fortzüge	20 631	23 361	25 445
	Saldo	8 490	2 493	3 117
davon				
Deutsche	Zuzüge	15 903	13 067	16 191
	Fortzüge	12 600	13 859	16 476
	Saldo	3 303	-792	-285
Ausländer	Zuzüge	13 218	12 787	12 371
	Fortzüge	8 031	9 502	8 969
	Saldo	5 187	3 285	3 402

*) Nahbereich: Krefeld, Mönchengladbach, Kreis Mettmann, Kreis Neuss, Kreis Viersen.

7 - 3

Zu- und fortgezogene Personen im Nah- und Fernbereich nach Altersgruppen in den Jahren 1997 bis 1999

Herkunft bzw. Ziel	Personen im Alter von ... bis unter ... Jahren														Insgesamt	
	unter 6		6 - 15		15-18		18-21		21-45		45-65		65 und mehr			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Zugezogene																
Insgesamt	4 432	100	4 190	100	1 572	100	4 862	100	55 774	100	8 531	100	2 456	100	81 817	100
davon																
Nahbereich ^{*)}	756	17,1	556	13,3	355	22,6	1 010	20,8	12 778	22,9	2 463	28,9	706	28,7	18 624	22,8
übriges Deutschland	2 226	50,2	2 037	48,6	644	41,0	2 174	44,7	28 921	51,9	3 661	42,9	1 494	60,8	41 157	50,3
Ausland	1 450	32,7	1 597	38,1	573	36,5	1 678	34,5	14 075	25,2	2 407	28,2	256	10,4	22 036	26,9
Fortgezogene																
Insgesamt	6 097	100	4 609	100	1 141	100	2 311	100	46 233	100	9 981	100	4 429	100	74 801	100
davon																
Nahbereich ^{*)}	1 956	32,1	1 704	37,0	434	38,0	757	32,8	17 159	37,1	3 635	36,4	1 855	41,9	27 500	36,8
übriges Deutschland	3 044	49,9	1 435	31,1	322	28,2	1 032	44,7	20 076	43,4	3 933	39,4	2 189	49,4	32 031	42,8
Ausland	1 097	18,0	1 470	31,9	385	33,7	522	22,6	8 998	19,5	2 413	24,2	385	8,7	15 270	20,4
Wanderungsgewinn bzw. -verlust																
Insgesamt	-1 665	x	-419	x	431	x	2 551	x	9 541	x	-1 450	x	-1 973	x	7 016	x
davon																
Nahbereich ^{*)}	-1 200	x	-1 148	x	-79	x	253	x	-4 381	x	-1 172	x	-1 149	x	-8 876	x
übriges Deutschland	-818	x	602	x	322	x	1 142	x	8 845	x	-272	x	-695	x	9 126	x
Ausland	353	x	127	x	188	x	1 156	x	5 077	x	-6	x	-129	x	6 766	x

*) Nahbereich: Krefeld, Mönchengladbach, Kreis Mettmann, Kreis Neuss, Kreis Viersen.

7 - 4

Zu- und fortgezogene Personen nach Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit in den Jahren 1997 bis 1999

Im Alter von ... bis unter ... Jahren	Personen insgesamt	Davon		Deutsche	Ausländer
		männlich	weiblich		
Zugezogene					
unter 6	5 148	2 586	2 562	2 715	2 433
6 - 15	5 115	2 588	2 527	2 162	2 953
15 - 18	1 853	884	969	858	995
18 - 21	5 532	2 024	3 508	3 014	2 518
21 - 30	34 657	17 195	17 462	21 824	12 833
30 - 45	33 508	20 807	12 701	21 176	12 332
45 - 65	11 081	6 891	4 190	6 635	4 446
65 u. mehr	2 895	1 095	1 800	2 126	769
Insgesamt	99 789	54 070	45 719	60 510	39 279
Fortgezogene					
unter 6	7 252	3 738	3 514	5 008	2 244
6 - 15	5 944	3 008	2 936	3 336	2 608
15 - 18	1 586	805	781	867	719
18 - 21	3 549	1 586	1 963	2 155	1 394
21 - 30	25 245	12 445	12 800	16 292	8 953
30 - 45	36 563	21 812	14 751	25 477	11 086
45 - 65	13 766	8 070	5 696	9 508	4 258
65 u. mehr	5 626	1 925	3 701	5 023	603
Insgesamt	99 531	53 389	46 142	67 666	31 865
Wanderungsgewinn bzw. -verlust					
unter 6	-2 104	-1 152	- 952	-2 293	189
6 - 15	- 829	- 420	- 409	-1 174	345
15 - 18	267	79	188	- 9	276
18 - 21	1 983	438	1 545	859	1 124
21 - 30	9 412	4 750	4 662	5 532	3 880
30 - 45	-3 055	-1 005	-2 050	-4 301	1 246
45 - 65	-2 685	-1 179	-1 506	-2 873	188
65 u. mehr	-2 731	- 830	-1 901	-2 897	166
Insgesamt	258	681	- 423	-7 156	7 414

7 - 5

Über die Stadtgrenzen zu- und fortgezogene Personen nach Altersgruppen

	unter 6	6 - 15	15-18	18-21	21-45	45-65	65 und mehr	Insgesamt
Zugezogene								
1979	1 984	2 345	1 209	3 221	17 386	2 442	1 021	29 608
darunter Nahbereich ^{*)}	417	464	291	691	3 699	569	214	6 345
1984	1 566	1 632	761	1 943	15 220	2 791	810	24 723
darunter Nahbereich ^{*)}	441	386	208	627	4 134	703	221	6 720
1989	2 336	2 654	851	2 391	22 082	3 647	806	34 767
darunter Nahbereich ^{*)}	327	249	94	407	3 739	689	141	5 646
1994	1 814	1 755	608	1 931	21 819	3 608	871	32 406
darunter Nahbereich ^{*)}	393	278	86	372	4 555	694	174	6 552
1999	1 778	1 795	627	1 861	23 905	3 961	1 023	34 950
darunter Nahbereich ^{*)}	348	288	128	328	4 210	812	274	6 388
Fortgezogene								
1979	2 168	2 428	821	2 301	18 161	3 680	1 745	31 304
darunter Nahbereich ^{*)}	799	820	294	662	5 675	1 087	705	10 042
1984	2 327	2 533	839	1 699	18 318	4 767	1 728	32 211
darunter Nahbereich ^{*)}	798	558	238	549	5 243	1 100	639	9 125
1989	2 021	1 929	522	1 291	17 752	3 776	1 336	28 627
darunter Nahbereich ^{*)}	730	488	98	729	4 896	1 005	461	8 407
1994	2 362	1 780	528	1 188	20 603	4 478	1 583	32 522
darunter Nahbereich ^{*)}	905	117	131	268	5 834	1 071	497	8 823
1999	2 228	1 803	477	1 244	21 663	4 918	2 125	34 458
darunter Nahbereich ^{*)}	870	549	140	266	5 433	1 192	563	9 013
Wanderungsgewinn bzw. -verlust								
1979	- 184	- 83	388	920	- 775	-1 238	- 724	-1 696
darunter Nahbereich ^{*)}	- 382	- 356	- 3	29	-1 976	- 518	- 491	-3 697
1984	- 761	- 901	- 78	244	-3 098	-1 976	- 918	-7 488
darunter Nahbereich ^{*)}	- 357	- 172	- 30	78	-1 109	- 397	- 418	-2 405
1989	315	725	329	1 100	4 330	- 129	- 530	6 140
darunter Nahbereich ^{*)}	- 403	- 239	- 4	- 322	-1 157	- 316	- 320	-2 761
1994	- 548	- 25	80	743	1 216	- 870	- 712	- 116
darunter Nahbereich ^{*)}	- 512	161	- 45	104	-1 279	- 377	- 323	-2 271
1999	- 450	- 8	150	617	2 242	- 957	-1 102	492
darunter Nahbereich ^{*)}	- 522	- 261	- 12	62	-1 223	- 380	- 289	-2 625

*) Nahbereich: Krefeld, Mönchengladbach, Kreis Mettmann, Kreis Neuss, Kreis Viersen.

7 - 6

Zu- und fortgezogene Personen in bzw. aus den Sozialräumen nach ihrem Belastungsgrad in den Jahren 1997 bis 1999

	Personen	Davon nach dem Grad der sozialen Belastung ¹⁾					
		1	2	3	4	4a	5
Gemeldete Personen							
Insgesamt²⁾	579 792	69 376	127 775	240 125	118 524	7 419	16 573
davon Deutsche	477 156	60 509	115 195	197 664	88 241	4 022	11 525
darunter unter 18	68 083	7 144	17 485	27 719	12 102	543	3 090
davon Ausländer	102 636	8 867	12 580	42 461	30 283	3 397	5 048
darunter unter 18	20 010	1 287	2 192	7 914	6 272	735	1 610
Zugezogene							
Insgesamt	198 190	22 865	36 377	81 902	48 183	3 126	5 737
davon Deutsche	Anzahl 132 359	16 062	27 132	55 533	29 342	1 374	2 916
	% ³⁾ 27,7	26,5	23,6	28,1	33,3	34,2	25,3
darunter unter 18	Anzahl 18 411	1 991	4 300	7 350	3 732	171	867
	% ³⁾ 27,0	27,9	24,6	26,5	30,8	31,5	28,1
davon Ausländer	Anzahl 65 831	6 803	9 245	26 369	18 841	11 752	2 821
	% ³⁾ 64,1	76,7	73,5	62,1	62,2	346,0	55,9
darunter unter 18	Anzahl 11 661	1 041	1 730	4 306	3 451	252	881
	% ³⁾ 58,3	80,9	78,9	54,4	55,0	34,3	54,7
Fortgezogene							
Insgesamt	197 630	21 798	33 417	81 660	51 241	3 909	5 605
davon Deutsche	Anzahl 139 129	15 416	25 427	58 346	34 422	1 654	3 864
	% ³⁾ 29,2	25,5	22,1	29,5	39,0	41,1	33,5
darunter unter 18	Anzahl 21 693	2 043	4 114	8 915	5 299	255	1 067
	% ³⁾ 31,9	28,6	23,5	32,2	43,8	47,0	34,5
davon Ausländer	Anzahl 58 501	6 382	7 990	23 314	16 819	2 255	1 741
	% ³⁾ 57,0	72,0	63,5	54,9	55,5	66,4	34,5
darunter unter 18	Anzahl 10 915	1 146	1 532	4 023	3 331	422	461
	% ³⁾ 54,5	89,0	69,9	50,8	53,1	57,4	28,6
Wanderungsgewinn bzw. -verlust							
Insgesamt	560	1 067	2 960	242	-3 058	- 783	132
davon Deutsche	Anzahl -6 770	646	1 705	-2 813	-5 080	- 280	- 948
	% ³⁾ -1,4	1,1	1,5	-1,4	-5,8	-7,0	-8,2
darunter unter 18	Anzahl -3 282	- 52	186	-1 565	-1 567	- 84	- 200
	% ³⁾ -4,8	-0,7	1,1	-5,6	-12,9	-15,5	-6,5
davon Ausländer	Anzahl 7 330	421	1 255	3 055	2 022	- 503	1 080
	% ³⁾ 7,1	4,7	10,0	7,2	6,7	-14,8	21,4
darunter unter 18	Anzahl 746	- 105	198	283	120	- 170	420
	% ³⁾ 3,7	-8,2	9,0	3,6	1,9	-23,1	26,1

1) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

2) mit Hauptwohnsitz gemeldet, Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

3) Bezogen auf die gemeldeten Personen der jeweiligen Gruppe.

7 - 7

Nahwanderung¹⁾ in bzw. aus den Sozialräumen nach ihrem Belastungsgrad in den Jahren 1997 bis 1999

	Personen	Davon nach dem Grad der sozialen Belastung ²⁾					
		1	2	3	4	4a	5
Gemeldete Personen							
Insgesamt³⁾	579 792	69 376	127 775	240 125	118 524	7 419	16 573
davon Deutsche	477 156	60 509	11 595	197 664	88 241	4 022	11 525
darunter unter 18	68 083	7 144	17 485	27 719	12 102	543	3 090
davon Ausländer	102 636	8 867	12 580	42 461	30 283	3 397	5 048
darunter unter 18	20 010	1 287	2 192	7 914	6 272	735	1 610
Zugezogene							
Insgesamt	18 395	2 312	4 255	7 542	3 748	206	332
davon Deutsche	Anzahl 14 819	1 980	3 676	6 095	2 748	116	204
	% ⁴⁾ 3,1	3,3	3,2	3,1	3,1	2,9	1,8
darunter unter 18	Anzahl 1 832	213	524	735	284	14	62
	% ⁴⁾ 2,7	3,0	3,0	2,7	2,4	2,6	2,0
davon Ausländer	Anzahl 3 576	332	579	1 447	1 000	90	128
	% ⁴⁾ 3,5	3,7	4,6	3,4	3,3	2,7	2,5
darunter unter 18	Anzahl 517	45	95	190	134	14	39
	% ⁴⁾ 2,6	3,5	4,3	2,4	2,1	1,9	2,4
Fortgezogene							
Insgesamt	26 158	2 845	5 562	10 892	5 824	321	714
davon Deutsche	Anzahl 21 937	2 430	4 955	9 107	4 668	202	575
	% ⁴⁾ 4,6	4,0	4,3	4,6	5,3	5,0	5,0
darunter unter 18	Anzahl 3 883	405	963	1 529	783	28	175
	% ⁴⁾ 5,7	5,7	5,5	5,5	6,5	5,2	5,7
davon Ausländer	Anzahl 4 221	415	607	1 785	1 156	119	139
	% ⁴⁾ 4,1	4,7	4,8	4,2	3,8	3,5	2,8
darunter unter 18	Anzahl 744	57	104	294	224	27	38
	% ⁴⁾ 3,7	4,4	4,7	3,7	3,6	3,7	2,4
Wanderungsgewinn bzw. -verlust							
Insgesamt	- 7 763	-533	- 1 307	- 3 350	- 2 076	-115	-382
davon Deutsche	Anzahl - 7 118	-450	- 1 279	- 3 012	- 1 920	-86	-371
	% ⁴⁾ -1,5	-0,7	-1,1	-1,5	-2,2	-2,1	-3,2
darunter unter 18	Anzahl - 2 051	-192	-439	-794	-499	-14	-113
	% ⁴⁾ -3,0	-2,7	-2,5	-2,9	-4,1	-2,6	-3,7
davon Ausländer	Anzahl -645	-83	-28	-338	-156	-29	-11
	% ⁴⁾ -0,6	-0,9	-0,2	-0,8	-0,5	-0,9	-0,2
darunter unter 18	Anzahl -227	-12	-9	-104	-90	-13	1
	% ⁴⁾ -1,1	-0,9	-0,4	-1,3	-1,4	-1,8	0,1

1) Nahbereich: Krefeld, Mönchengladbach, Kreis Mettmann, Kreis Neuss, Kreis Viersen.

2) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

3) mit Hauptwohnsitz gemeldet, Auswertung aus dem Einwohnermelderegister.

4) Bezogen auf die gemeldeten Personen der jeweiligen Gruppe.

7 - 8

In den Jahren 1997 bis 1999 innerhalb des Stadtgebietes umgezogene Personen unter 18 Jahren in den Sozialräumen nach ihrem Belastungsgrad¹⁾

Grad der sozialen Belastung ²⁾ Herkunft	Gemeldete Personen ³⁾	Umgezogene Personen insgesamt		Davon nach dem Grad der sozialen Belastung ²⁾ - Ziel											
				1		2		3		4		4a		5	
				Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁴⁾	Anzahl	% ⁴⁾
Personen unter 18 Jahren															
1	8 431	1 763	20,9	773	9,2	359	4,3	408	4,8	195	2,3	6	0,1	22	0,3
2	19 677	3 738	19,0	312	1,6	1 868	9,5	1 079	5,5	383	1,9	27	0,1	69	0,4
3	35 633	10 393	29,2	578	1,6	1 475	4,1	5 789	16,2	1 860	5,2	113	0,3	577	1,6
4	18 374	6 994	38,1	301	1,6	727	4,0	2 254	12,3	3 151	17,1	97	0,5	464	2,5
4a	1 278	542	42,4	10	0,8	57	4,5	194	15,2	160	12,5	89	7,0	32	2,5
5	4 700	1 388	29,5	31	0,7	129	2,7	494	10,5	224	4,8	9	0,2	501	10,7
Insgesamt	88 093	24 818	28,2	2 005	2,3	4 615	5,2	10 218	11,6	5 973	6,8	341	0,4	1 665	1,9
Deutsche unter 18 Jahren															
1	7 144	1 377	19,3	660	9,2	282	3,9	294	4,1	125	1,7	5	0,1	11	0,2
2	17 485	3 170	18,1	268	1,5	1 671	9,6	895	5,1	270	1,5	16	0,1	50	0,3
3	27 719	7 409	26,7	458	1,7	1 269	4,6	4 136	14,9	1 199	4,3	58	0,2	289	1,0
4	12 102	4 534	37,5	225	1,9	604	5,0	1 492	12,3	1 909	15,8	40	0,3	264	2,2
4a	543	205	37,8	8	1,5	32	5,9	77	14,2	47	8,7	30	5,5	11	2,0
5	3 090	1 037	33,6	23	0,7	103	3,3	388	12,6	159	5,1	6	0,2	358	11,6
Insgesamt	68 083	17 732	26,0	1 642	2,4	3 961	5,8	7 282	10,7	3 709	5,4	155	0,2	983	1,4
Ausländer unter 18 Jahren															
1	1 287	386	30,0	113	8,8	77	6,0	114	8,9	70	5,4	1	0,1	11	0,9
2	2 192	568	29,9	44	2,9	197	9,0	184	8,4	113	5,2	11	0,5	19	0,9
3	7 914	2 983	37,7	120	1,5	206	2,6	1 653	20,9	661	8,4	55	0,7	288	3,6
4	6 272	2 460	39,2	76	1,2	123	2,0	762	12,1	1 242	19,8	57	0,9	200	3,2
4a	735	337	45,9	2	0,3	25	3,4	117	15,9	113	15,4	59	8,0	21	2,9
5	1 610	351	21,8	8	0,5	26	1,6	106	6,6	65	4,0	3	0,2	143	8,9
Insgesamt	20 010	7 085	35,4	363	1,8	654	3,3	2 936	14,7	2 264	11,3	186	0,9	682	3,4

1) Einschließlich der innerhalb des Sozialraumes Umgezogenen.

2) Ergebnis der Cluster-Analyse (s. Kapitel 6.3). 1 bedeutet keine bzw. geringe Belastung, 5 sehr hohe Belastung.

3) Zum Jahresende 1999 mit Hauptwohnsitz gemeldete Personen, Auswertung aus dem Melderegister.

4) Bezogen auf die gemeldeten Personen.

Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik, Bonn 1999

Familien und Familienpolitik im geeinten Deutschland, Fünfter Familienbericht, Drucksache 12/7560

Familien ausländischer Herkunft in Deutschland, Sechster Familienbericht, Berlin 2000

Handbuch der örtlichen und regionalen Familienpolitik, vervielfältigt Hannover 1996

Hénard, Jaqueline in "Die Zeit" 20/2001:

Armes Deutschland, glückliche Französinen

Landeshauptstadt Düsseldorf:

Amt für Wohnungswesen: Tätigkeitsbericht 2000 - Wohnungsbauprogramm

Dezernat 03/07: Wohnen in Düsseldorf, Wohnungsmarktanalyse 1999, Düsseldorf 2000

Jugendamt: Kindertagesstätten-Bedarfsplanung 2001, Düsseldorf 2001

Jugendamt / Amt für Statistik und Wahlen: Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf,
Fortschreibung Datenstand 31.12.1999

Sozialdezernat (Sozialamt, Jugendamt), Amt für Statistik und Wahlen:

Armutsbericht 1996

Armutsbericht 1998

Armutsbericht 1999

Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen:

Sozialbericht '98 für das Land Nordrhein-Westfalen, 1999

Stadt Oberhausen:

Beiträge zur Stadtentwicklung, Familien 1998, Oberhausen 1999

Statistisches Bundesamt:

Statistisches Jahrbuch 1985,

Statistisches Jahrbuch 2000



Notizen

